

J. L. M.

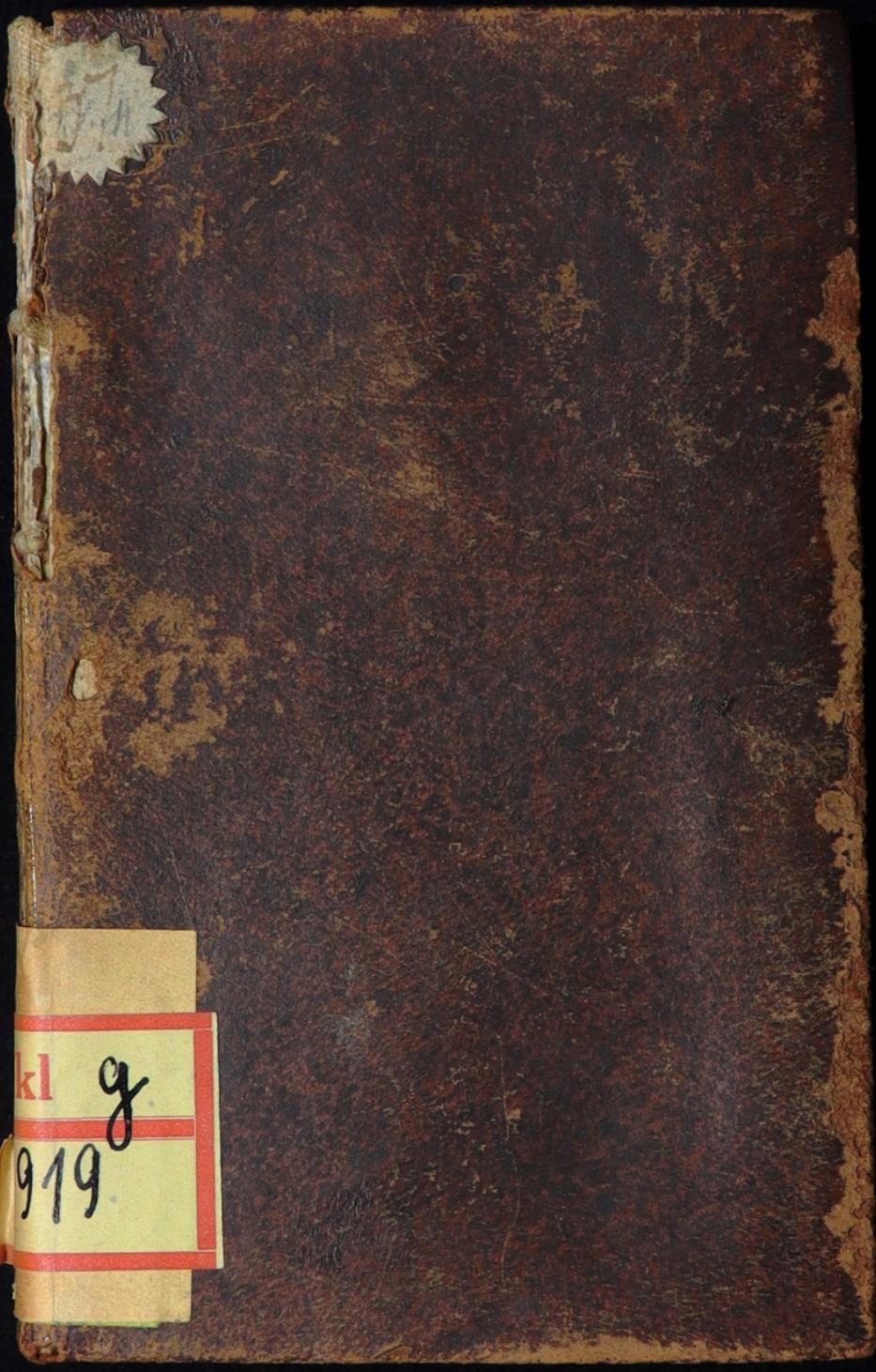
**Zufällige Gedancken über des Magister Lvdwig Gerhards Systema apokatastasos panton, oder: Wiederbringung aller Dinge : Ingleichen Vernunft- und Schriftmäßige Gründe von der durch Jesum Christum dem Menschlichen Geschlechte ... Erworbenen Erlösung von der uendlichen Höllenpein, und Seligkeit oder Kindschaft Gottes in Christo Jesu**

Franckfurt und Leipzig: [Verlag nicht ermittelbar], 1743

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1749505215>

Druck Freier  Zugang



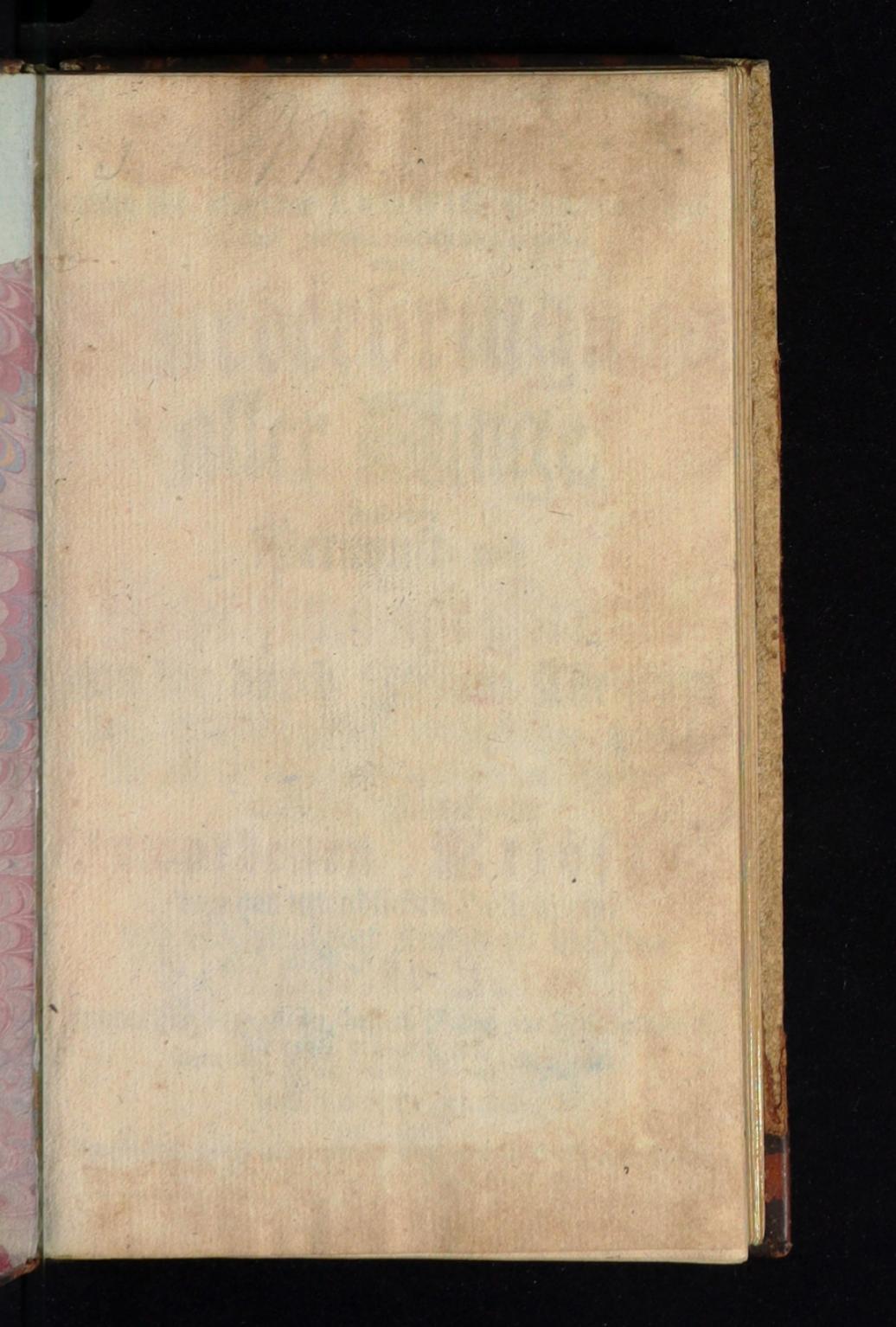


1771

kl g

919





~~37~~ 37

Ms. B. G.  
919

~~205~~

# Zufällige Gedancken

über des Magister LVDWIG GERHARDS

Systema αποκαταστάσεως πάντων,

oder:

# Niederbringung

# aller Dinge,

Ingleichen

# Sernunft- und

# Schriftmäßige Gründe

von der durch IESUM Christum  
dem Menschlichen Geschlechte sowol  
Unmittel- als besonders denen Auser-  
wählten Mittelbah

# Erworbenen Erlösung

von der unendlichen Höllepein,  
und Seligkeit oder Kindschaft Gottes

# in Christo IESU:

entworffen von einem, dessen Name per Symbolum ist

Vorwärts, IESUS, Liebet Mich, Rückwärts,  
Iesus, Liebe eine

und ans Licht gestellet

im Jahre,

so dessen beyde mittel- und unmittelbare Namen per Distichon ausmachen

M D C L L V V V V V V V V I I I I.

Stauffen und Leipzig. 1748.

**Christliche Bekenntnisse**

von dem Könige EDWIG CARLUS  
König von Dänemark

**Reichsdringung**

aller Könige

Christliche Bekenntnisse

**Christliche Bekenntnisse**

von dem Könige EDWIG CARLUS  
König von Dänemark

**Erworbene Erlösung**

in Christo

von dem Könige EDWIG CARLUS  
König von Dänemark

Christliche Bekenntnisse



## Vorrede.

Dem geneigten Leser sey  
die Gnade Gottes, daß  
ganze Verdienst Jesu  
Christi; das ist, Friede und  
Freude im Heiligen Geist!

---



ann der liebste Hei-  
land Jesus Christus  
seine Jünger beyh Joh.  
im 5. Cap. v. 39. mit diesen  
):( 2 Worz



Worten ermahnet: **S**uchet in  
der **S**chrift: denn **I**hr mey-  
net, ihr habet das ewige **L**e-  
ben darinnen; und **S**ie ist's,  
die von mir zeuget; so will er  
zugleich erinnern, wie wir zu den  
trübseligen Zeiten, da viele falsche  
Propheten aufstehen und sagen  
werden: **H**ie ist **C**hristus, da ist  
**C**hristus, gleich denen Berhoen-  
fern die Lehre unserer Lehrer  
prüfen, und in der **S**chrift  
suchen, und solche Lehre nach der-  
selben examiniren sollen, ob sie  
lauter, rein und richtig ist. **S**o-  
thanes **E**xcitatorium hat unter  
andern auch mich bewogen, die  
Lehre des Magister **L**UDEWIG  
**G**ERHARDS, von der **W**ie-  
derbrin-



derbringung aller Dinge,  
mit der heiligen Schrift nach mei-  
nem geringen Vermögen zusam-  
men zu halten, und zu sehen, wie  
weit selbige gegründet sey. Da  
nun wol nicht anders, als durch den  
Trieb des grossen Gottes, und Ein-  
gebung seines Geistes, mir gegen-  
wärtige Vernunft- und Schrift-  
mäßige Gründe von einer sowol  
unmittel- als besonders denen  
Auserwählten mittelbahr durch  
Iesum Christum erworbenen  
Erlösung von der unendlichen  
Höllengeißel, und der Seligkeit oder  
Kindschaft Gottes, ingleichen die  
Gedanken über Gerhards  
Systema, von der Wiederbrin-  
gung

3

gung

gung aller Dinge, und zwar  
 die wichtigsten Argumenta von  
 dieser Materie zu einer solchen Zeit  
 in dem Hause Gottes, als davon  
 in der Gemeinde gelehret worden,  
 eingefallen, so habe mich schuldig  
 erachtet, dieses kleine Werck von  
 einer so wichtigen Materie, Gott  
 und Christum liebenden unpar-  
 thenischen Seelen, besonders aber  
 denen respect. Herren Orthodoxis,  
 zur Examination und weiterer  
 Ausführung zu communiciren,  
 und davon nach der Christlichen  
 Liebe zu urtheilen, überlassen wol-  
 len. Und, gleich wie der Inhalt  
 sothaner Lehre fürnehmlich aus der  
 Liebe Gottes seinen Ursprung  
 hat, und daher die Wahrheit des-  
 selben von dem Vater des Lichts,  
 zur



zur Verherrlichung seines Nahmens, in mir angezündet worden; so habe es auch Ihme zur Danckbarkeit wiederum zueignen, und meinem Nächsten es nicht aus Hochmuth, Ehrgeitz, Gewinnst, oder anderen bösen Absichten; sondern aus Liebe, um mit Theil am Preis und Lobe Gottes zu nehmen, eröffnen, und zugleich inständigst bitten wollen, sich nicht daran zu stossen, daß es nicht mit Wort-Blumen ausgeziehret, und nach der heutigen hochgelehrten Welt Schreib-Art eingerichtet ist, sondern um deß mehr mich mit Lästern zu verschonen, da es von mir aus einer guten intention heraus gegeben, ich auch mich darinnen keiner personalien



nalien bedienet habe. Der im-  
mittelft mich des geneigten Le-  
serß Gewogenheit und Liebe em-  
pfehle, und dagegen mit aller Auf-  
richtigkeit beharre,

## Des geneigten Leserß

Im Frühling  
und zur Frühlingszeit,  
Anno 1743.

verbundenster

J. L. M.



SOLI DEO GLORIA.

# Bedancken

über des Herrn Magister Ludwig  
Gerhards

Systema ἀποκαταστάσεως,

oder

Wiederbringung aller Dinge.

**D**er Articul, von der Wiederbrin-  
gung aller Dinge, ist in soweit  
nach denen vom Herrn M. Ger-  
hard beygebrachten Biblischen  
Beweißsprüchen wol gegründet,  
als katairet wird eine Erlösung von der ewi-  
gen oder unendlichen Höllen Quaal. Denn  
wie folgende Sätze allerdings richtig sind, daß  
nemlich (1) auffer Gott kein initium noch  
infinitum ist, sondern vielmehr alle Dinge  
auffer

ausser demselben ihre Anfänglichkeit haben. (2) Daß das Böse, so solchem zu folge sich nicht ab infinito, sondern erst anfänglich durch eine weise Zulassung Gottes in das an sich gute Wesen der Creaturen eingemischet, nicht das Wesen selbst, sondern nur als ein pures Accidens anzusehen, mithin (3) auf den Winc des Schöpfers allemahl wieder von dem Wesen derselben abzubringen und zu scheiden sey, und daß endlich (4) der unzertrennliche Zusammenhang des Bösen mit dem Wesen der Creaturen, wenn solcher in alle Unendlichkeit weg bey denselben bestehen sollte, mit denen Vollkommenheiten Gottes, insonderheit dessen Weisheit, Allmacht, Liebe und Barmherzigkeit, ohnmöglich vereiniget werden könne.

So ist dann auch wol ohnstreitig der Schluß wahr, daß das Böse bey denen anfänglichen Dingen, des Teufels und gefallen Menschen, welche beyde zwar ihrem Wesen nach, das an sich gut ist, ihre ewige Wurzel in Gott haben, gleichwol durch die Sünde, so dem Tode unterworffen, und nicht aus den Eigenschaften Gottes ihren Ursprung hat, sondern denselben so gar entgegen ist, und alle Augenblick von dem Wesen derselben, als ein blosses Accidens wieder kann getrennet werden, auch ohnedas mit seiner ewig wärenden Dauer ganz offenbahr wider die angeführte Eigenschaften Gottes streitet, keine reine

reine und ohne Absatz seyende Unendlichkeit, so mit der Unendlichkeit, als einer göttlichen Eigenschaft, bestehen mag, involviren könne, folglich sohanes Böse nothwendig in gewissen von Gott determinirten æonen endlich seyn müsse.

Es sind diese beygebrachte Gründe dergestalt wichtig, daß man entweder die Endlichkeit der Sünden nothwendig zugeben, oder andernteils die Sünde gar für eine Substanz halten, auch dabey per absurdum statuiren müsse, daß Gott und die Sünde gleich ewig, gleich unendlich und von gleicher Dauer, und also æqualis latitudinis seyn würde, und die Sünde, so doch kein ens perfectum, noch ihren Ursprung und ewige Wurzel in Gott hat, in die göttliche Eigenschaft der Unendlichkeit treten, und gleichsam zu einer göttlichen Eigenschaft werden könne.

Und ob zwar hingegen eingewandt werden möchte, daß wegen der beleidigten unendlichen Majestät Gottes eigentlich das unendliche Böse über das Geschöpf gekommen sey; so ist doch leicht darauf zu antworten. Denn, ob zwar durch die Sünde die Majestät Gottes, als ein unendlich Wesen, freylich gar hart beleidiget worden, auch die Sünde, ob sie gleich ein ens privativum ist, doch durch die todten Werke noch das Gewissen verunreiniget, und also sich Gott unendlich verkehrt gemachet hat, und dahero eine unendliche Bestrafung

und den ewigen Tod nach sich gezogen, wo durch zugleich die Creatur in eine unreinliche Unendlichkeit gesetzt worden; So ist jedoch das überste unendliche Wesen, Jesus Christus, als der Mittler zwischen Gott und den Sündern, mit seinem unendlichen Verdienste der Strafgerichtigkeit Gottes überflüssig satisfait geworden, und hat nicht nur den natürlichen und geistlichen, sondern fürnemlich auch den ewigen Tod, als den rechten und eigentlichen Sold der Sünden, mit seiner Unendlichkeit und göttlichen Kraft, nach dem Hof. 13, 14. und 1 Cor. 15, 15. sq. O Tod! wo ist dein Stachel? o Hölle! wo ist dein Sieg? gänzlich überwunden und niedergeleget. conf. Col. 1, 13. 20. vid. etiam infra den 1sten Beweispruch. Wie nun solchergestalt der Strafgerichtigkeit Gottes durch Christum überflüssig Genüge geschehen, so daß auch dadurch die unendliche Sündenstrafe aufgehoben; so würde doch, wie oben schon gesagt, überdem auch die Lehre von einer unendlichen Höllenpein nicht mit denen Eigenschaften Gottes bestehen können. Denn zu geschweigen, daß hiedurch die erste und fürnehmste Intention des liebeichen Schöpfers, vermöge welcher er sich ein Geschöpfe, das seine ewige Glückseligkeit mit genießen sollte, ausersehen, ganz würde verrücket werden, auch solche Knoten sich bey dem Sündenfall hervor thun würden, wodurch man gar leicht göttlicher Weis-

Weisheit und Heiligkeit zu nahe treten könnte: wie es denn ohnedem auch nicht mit der göttlichen Allmacht bestehen würde, daß die Sünde mächtiger, als Gottes Gnade, seyn müste; so würde man doch gewiß den lieben Gott nicht ganz und gar von dem Nahmen eines harten (Gott kennet mein Herz, wie ich dis zu seiner Ehre schreibe,) retten und freysprechen können, wenn er seine ohnedas schwache Creatur, ewig und ohne alles Ende in den Händen seines Feindes lassen wolte, mithin, da Er so sehr in dieser Welt für ihre Wiederherstellung bedacht gewesen, daß er auch seines einzigen Blutstropfens nicht verschonet, sich dessen so ganz und gar in der andern Welt begeben solte: zumahlen noch keine ratio sufficiens beygebracht worden, warum nicht die Barmherzigkeit Gottes, in Absicht auf die Creaturen, nach dem Exempel dieser Welt, auch noch in jener Welt von weiterer Grösse, als seine Strafgerichtigkeit sich erzeigen und beweisen solte, als auf welchem Punct doch gleichwol cardo totius controversiæ bearruhet, bevorab es was hartes ist und bleibt, wann man behaupten wolte: Daß die ewige erbarmende Liebe, so um und um die Liebe selbst ist, und so sehr auf die Feindes-Liebe bey ihren schwachen Creaturen dringet, sich gleichwol selbst Creaturen zu einer unaushörlichen Peinigung, und also zur allerentsetzlichsten Rache, ja sich selbst zur Aergerniß, erschaffen

schaffen hätte: zudem ist auch in der ganzen heiligen Schrift noch kein einziger Spruch zu finden, woraus sich weder *κατὰ τὸ πρῶτον*, oder *κατὰ διάνοιαν*, eine unendliche Verdammniß unwidersprechlich behaupten ließe. Denn, wie unstreitig in heiliger Schrift durch das Wort Ewig sowol, als den Absatz, von Ewigkeit zu Ewigkeit nicht allemahl eine Unanfänglich, und Unendlichkeit, sondern öfters nur eine Endlichkeit und lange Zeit angedeutet wird, wie solches aus dem Object kann geschlossen werden; so ist nun zwar gewiß, daß die himmlische Freude, wozu die oberste Liebe ihre Geschöpfe bereits vor Grundlegung der Welt in Christo erwählet hat, mithin radicaliter schon von Ewigkeit her in Gott gewesen, als eine Eigenschaft Gottes unanfänglich, also unendlich, hingegen die Sünde, als nicht aus Gott, sondern vom Teufel und Menschen eingeführet, also ein Werck eines anfänglichen Dinges, folglich dieselbe, und deren Strafe aus obberegten Ursachen, und in soferne die Sünde aufhöret, endlich seyn müsse; obgleich die himmlische Freude sowol, als auch die Höllequaal, ohne Unterscheid also, deren Daurung nach, benahmet werden. Der Sinn des Geistes ziele obbesagter massen allemahl dabey auf die vorhergehenden Dinge, davon die Rede: Ist es unanfänglich, so bedeutet das Wort Ewig unendlich; ist es aber anfänglich, so kann folglich es nicht anders,



ders, als auch endlich, wiewol eine lange Zeit, deuten. Und so ist auch hiebey zu observiren, wie der Geist Gottes in unterschiedlichen Schriftstellen zum öftern gleichnamig redet, an andern Orten es aber illustriret. Als da der Geist eines Wiedergeborenen ein Glaube, auch die Frucht desselben also genannt wird, indem es heisset, die Liebe ist grösser denn Hoffnung und Glauben, letztere werden aufhören, erste aber unaufhörlich bleiben, zum Unterscheid an andern Orten erster der lebendige, oder durch die Liebe thätige Glaube, letzter eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, so man nicht siehet, erkläret wird. Imgleichen Christus habe seine Ehre vom Vater, der Mann seine Ehre von Christo, und das Weib ihre Ehre von dem Mann, welche letzte von den ersteren sehr weit unterschieden, und dazu endlich, erstere aber unendlich seyn.

Ferner ergiebet sich hieraus deutlich, daß in der unendlichen Ewigkeit erschaffene Ewigkeiten, in besondere Circul eingeschlossen, sich befinden werden, welche nach der Offenbarung Johannis im 20sten Capitel sowol für die Seligen, als Verstorbenen, tausend Englische Jahre zu ihrer Erfüllung haben, das sind etwa 365. Ewigkeiten, oder 365. göttliche Tage, oder 365000. natürliche Jahre; mit Vollendung dieser Zeit wird Christus alle seine Feinde zum Schemel seiner Fü-

se legen, und nichts gelassen werden, das ihm nicht unterthan sey. Der letzte Feind, der aufgehoben wird, wird seyn der Tod, und wird darauf Gott und dem Vater das Reich überantworten, auf daß Gott sey alles in allem, und wird unterthan seyn dem Vater, (zu verstehen nach der menschlichen Natur.) 1 Cor. 15. Was nun weiter werden wird, davon schweiget der Geist Gottes, weil es uns nicht nöthig zu wissen, auch in die Unendlichkeit, als ein hohes Geheimniß Gottes hinläuft, und weit über unsern Horizont ist, daß es von uns nicht kann verstanden werden.

Der richtige Schluß aber folget hieraus: Daß, da die Seligkeit, als eine Eigenschaft Gottes in Gott ist, und bleibet, mithin die Auserwählten, als die ohnedas aus Gott geböhren, der Wurzel nach bereits von Ewigkeit her in Gott gewesen seyn, die Seligkeit derselben ebenfals auch ewig und unendlich in Gott bleiben werde; da hingegen die Hölle, Pein der Verworfenen und Gottlosen, als ein anfänglich nicht in Gott, sondern vielmehr in der Sünde entspringend der Brunn, und ein ohnedas fremdes Ding für Gott ohnmöglich ohne Ende in Gott weder dauern werde, noch könne.

Derer vormahlen Verworfenen Zustand und Orden sodann betreffend, so wollen wir darum uns nicht bekümmern, sondern solches lediglich Gott anheim stellen, und dies  
ses



ses um so mehr, als das Wort Gottes davon nichts gedencket, denn daß es ein Hirte und eine Herde seyn wird, und alle Knie sich beugen, und alle Zungen bekennen sollen: in dem Herrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke. Und kann alles, was wider die Endlichkeit der Höllenpein aufgebracht werden will, nicht Probe halten, und aus dem Worte Gottes hinlänglich erwiesen werden. So mag auch die Schriftstelle Marc. am 9. Cap. v. 43. 48, da es heisset: Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, keine Unendlichkeit anzeigen, sondern sie ist dem ewigen Tod entgegen zu setzen; nemlich sie sterben nicht, sondern liegen in immer gleich vehementer Todes-Angst, daß sie, ob sie auch gleich gerne sterben wolten, dennoch nicht sterben können. Mehrere Deutlichkeit hievon giebet die darauf folgende anderweitige Ausdrückung von dem nicht verlöschenden Feuer. Besonders aber verstehet der liebste Heyland durch den nicht sterbenden Wurm eigentlich den Gewissens-Wurm, (welchen Paulus an die Ebräer im 9, 14. die todten Wercke des Gewissens nennet,) und daß nun derselbe nicht sterben werde, hat allerdings seine Richtigkeit. Denn so wird freylich dieser Wurm nimmer sterben, sondern Christus reiniget und erneuert die Creatur davon unmittelbar durch sein heiliges und Schnee-weiß machendes Blut, so

wol bey den Wiedergeborenen, vor und mit der Wiedergeburt, als bey den Unwiedergeborenen und Verdammten nach dem Eingang des Sünden-Habitus, und wird damit der ewige Tod, als der letzte Feind, aufgehoben.

Und so können durch diese Argumenta alle Schwürigkeiten glücklich abgeholfen und gehoben werden. Dahero denn auch die deutliche Erläuterungen: Röm. 5. Cap. vom 17. bis 20sten v. 1 Epist. Petri am 3. v. 19. an die Col. 1, v. 15 20. die Epistel an die Ebr. 2. v. 8. 10. nicht eigensinniger Weise zu verwerfen, sondern in ihrem Werth anzunehmen sind. Der es aber verwirft, der machet damit zugleich vor sich unwahr, daß Christi Feinde dermaleins zum Schemel seiner Füße ge-  
leget werden, Ps. 110. v. 1. welches ja nicht geschehen kann, da Sünde, Tod, Teufel und Hölle unendlich herrschen sollen, und verkleinert dadurch Christi Verdienst.

Daß aber von dem Herrn Gerhard gefolgert werden will eine Seligwerdung der verworffenen Menschen und der bösen Engel; solches mag von demselben so wenig, als er den Modum, und mit was Condition die Seligwerdung dererselben beschaffet werden solle, anzeigen kann, erwiesen werden.

Das Contrarium zeigt Johannes im 3 Cap. v. 36, da er spricht: Wer an den Sohn nicht gläuber, der wird das Leben

ben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihn. Hingegen beweiset die Höllenfahrt Christi deutlich, wie weit sich der Verworfenen erworbene Gerechtigkeit erstrecket, daß, nachdem Christus Jesus zwischen dem Spatio nach dem Stande seiner Erniedrigung, bis zur Erhöhung, und zwar nach dem Stande der Erlösung, zur Höllen niedergefahren, und denen Geistern in der Höllen geprediget, selbige auch nur Theil an der Erlösung erlangen solten; am Stande seiner Erhöhung nach der Menschlichen Natur und des Lebens in Gott, aber nicht Theil erlangen würden, weil sie nicht in der Gnadenzeit den Glauben annehmen wollen, und in der Höllen kein Mittel mehr übrig, dadurch sie zum Glauben gelangen können. Gleichwol aber die Auserwählten, solches, durch die Wiedergeburt aus Christo mit Christo, als seine Glieder, theilhaftig worden seyn.

Und, da auch in der heiligen Schrift mit keinem Jota berühret, daß die Verdammten Christi Braut, Brüder und Glieder, zc. wie die Auserwählten, durch Mittel des in ihnen durch die Wiedergeburt lebendig werdenden Glaubens, werden, welcher ist ein Geist aus Gott, weil er vom Heiligen Geiste gezeuget wird, und zwar das Ebenbild und lebendiger Odem aus Gott, demnach und in Ansehung dessen von Ewigkeit her in Gott seyn, ausgehend aber aus Gott; als selbige

ge

ge durch Christum vor der Welt Grund erwählet worden, Ephes. am 1. Cap. v. 4. ihren Anfang nehmen, und mit solcher Wahl gleichsam als ein würckliches besonderes Wesen dargestellet seyn, wie bey dem Matthäo im 11. Cap. v. 11. zu ersehen, NB. da es heisset: der aber der Kleineste ist (in praesentia tempore, und war noch nicht auskommen vom Weibe geboren,) im Himmelreich, ist grösser, denn Johannes. Dieser ist der erste und zum höchsten Grad der Seligkeit Erwählter, welcher kaum den kleinsten Gradum werth war, weil er, daferne er statt Adams im Paradies gesetzt worden wäre, sich noch schwerer am Wercke des Bund vergriffen, und noch dazu vom Lebensbaum gegessen haben würde, jedennoch bey dem Gnadenbunde zum grösssten aufgenommen worden, und im Lebensbuch mit besonders sich vor andern ausnehmenden grossen Buchstaben oben an aufgezeichnet befindet, und also gleichsam ein Schema von den beyden Ständen der Erniedrigung und Erhöhung Christi ist. Item Offenb. Joh. am 7 und 14 Capitel, da Johannes die Auserwählten vorm Thron Gottes gesehen, und dann solchergegestalt das, was in Gott leben und weben kann, so zu sagen die Materie seyn muß, darinnen, und dabey es wohnen will, von denen Verworfenen aber nicht dargethan werden mag, daß sie die Aehnlichkeit und das Ebenbild Gottes

tes

tes erlangen; so ist es auch unmöglich, bey dessen Ermangelung, in Gott zu wohnen, contrair, es würde ihnen so mehr schädlich seyn, als alhier denen Verkehrten Gott verlehret ist; oder man wolle in der Sonnen wohnen, da man doch von der Erden, und nicht der Sonnen Materie wäre, würde es wol möglich seyn, darinn zu leben? Da muß ja jedermann die Unmöglichkeit bekennen.

Ehe und bevor ich weiter gehe, so will noch mit wenigen von diesem lebendigen Odem Gottes etwas erwehnen. Da heisset es 1) im 1 B. Mos. im 2 Cap. v. 7: und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und Er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele.

Daß Adam, ehe ihm Gott den lebendigen Odem eingeblasen, schon ein anerschaffenes nunmehr so sogenanntes natürliche Leben, oder Seele, muß gehabt haben, ist zuerst hier aus abzunehmen, da es darauf heisset: also ward der Mensch eine NB. lebendige Seele: weil bekannt, daß eine Seele an und für sich schon ein Leben ist. Daß aber Gott dieses dem Adam anerschaffene Leben nicht werth achtet, ein Leben zu nennen, ist wol richtig die Ursache, weil solches bey weiten noch nicht sein Ebenbild war, darinnen Er, als Gott, wohnen, noch der Mensch wieder in Ihm wohnen und leben konnte. 11) 1 Mos.

II) 1 Mos. 2. v. 17: Denn, welches Tages du (nemlich der Mensch,) davon (von dem Baum der Erkenntniß Gutes und Böses,) issest, wirst du des Todes sterben. Das ist, nicht nur den leiblichen, sondern für nemlich den geistlichen und ewigen Tod: Der geistliche Tod erfolgte sogleich, indem das Leben der Seelen, als der Geist oder lebendige Odem aus Gott, abwich: und was der ewige Tod ist, solches ist bekannt, daß, obwol die Seele ewige Quaal erleidet, jedoch nimmer würcklich sterben kann, sondern in solcher Pein und Todesnoth ewig lebend bleibt. Wannhero III) auch die Verworfenen und zum ewigen Tode hingeebene Seelen, weil sie solches, nunmehr durch die Wiedergeburt hinwiederum zu erlangendes Leben, in der Gnadenzeit verscherzet, und ausser deren Grenzen nimmer erlangen, folglich auch das Leben in Gott nicht sehen werden. Und ob sie gleich ein natürlich Leben haben, dennoch Todten genannt, auch gegen die Auserwählten und Gläubigen gleichsam Todten in alle Ewigkeit bleiben, obnerachtet sie dermahleins von der ewigen Höllepein und Tode befreyet werden. Aus diesem allen ist sattsam abzunehmen, daß das dem Adam anerschaffene nunmehrige natürliche Leben gegen das Leben aus Gott, ob es auch gleich rein war, für Gott nur todt geachtet worden, und daher den Adam nicht ehender lebendig heisset, bis Er

Er ihm seinen Geist eingeblasen. Dieses heilige und reine göttliche Leben hat nun ohnmöglich beflecket, noch nach dem Fall in der sündlichen und unreinen Creatur bleiben können; sondern von ihr, bey so grosser Veränderung, weichen müssen, gleichwol behält der Mensch, ob zwar ein böses Leben. Hieraus kann IV) nicht anders geschlossen werden, als daß dem Adam eine Seele oder Leben anerschaffen seyn müssen, so durch den Ungehorsam und die Sünde hat können verunreiniget und böse werden.

Wolte nun dagegen eingeworffen werden, daß die Verworfenen sodann doch das Angesicht Gottes entbehren müßten, welches jeddenoch eine Pein wäre; so lasse dahin gestellet seyn, ob eben solches hieraus folgen müsse. Gesezt, es wäre also; so würde alhier das Gleichniß gestellet werden können, daß die natürliche Menschen auf der Welt, welche auffer Gott, dennoch von Ihme ernähret werden, ob sie gleich in einem unseligen Zustande leben, und derohalben keine Pein ausstehen, folglich alles in seiner Ordnung. Und ist alhier die Distinction zu machen, wie ein anders, aus Gott gebohren seyn, und den Grund seiner Würcklichkeit in Gott von Ewigkeit her und ohne Anfang haben; und ein anders, durch und zu Gott geschaffen und versöhnet seyn, und zwar auch den Grund seiner Würcklichkeit in Gott,  
aber

aber doch nur als ein Geschöpf mit einem Anfang haben. Denn so ist der Leib zwar sterblich, jedoch wieder lebendig werdend, und die Seele, imgleichen alle Engel sind unsterblich erschaffen, der Geist des Menschen aber, wie gedacht, aus Gott geböhren; letzter kann, da er Leib und Seele mit ihm vereiniget, in Gott leben, weben und seyn; Erstere, als die Engel aber, wie gezeigt, auf solche Art nicht; sondern werden nur von Gott erhalten und ernähret, und sind dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste derer, die ererben sollen die Seligkeit: Imgleichen, wie der neue Himmel und die neue Erde, ohne daß es in ihm lebet.

Und obwol die Auserwählten nicht nur allein den Engeln am erschaffenen Theile, sondern sogar Christi verklärten Leibe ähnlich seyn werden; so werden sie jedoch, was weit mehr ist, am wiedergeböhrenen Theile, als dem Geiste nach, Gott gleich seyn. 1 Joh. 3. v. 2. Zum Exempel, wie das, was der Mensch machet, gegen dem, was von ihm geböhren wird, in keine Consideration kömmt. Und mögen erstere, nemlich die natürlich gebliebene Menschen und bösen Engel hiernächst zu ihrer Wohnung das mystische Meer haben, wie Offenb. Joh. 4, 6. und Cap. 5. v. 13. stehet.

Kurz von der Sache zu schliessen: Solten es die verdammten Engel, und mit ihnen die

verdammten Menschen, (welche mit ersteren gleicher Art, und gefleischte Teufel seyn,) weit bringen, so dürften sie etwa in vorigen Stand gesetzt, und unsterblich erschaffene reine Dinge, und in gewisser Maas denen guten Engeln gleich werden; oder nach irdischer Vergleichung, dürfte die Differenz so groß seyn, als alhier zwischen Menschen und Thier der Unterscheid ist. Anders aber und nach Gerhards Satz, sie ja gar die guten Engel übertreffen würden, so nimmer zu glauben ist. Jedoch alles durch das Verdienst Christi, und jedes nach seinem Orden und Ordnung.

Und was wollen wir in die Unendlichkeit, um sie mit der Vernunft zu ergreifen, dringen, da es ein hohes Geheimniß Gottes, als eines unanfänglichen und unendlichen Wesens, so von einem anfänglichen Dinge, wie die Vernunft, nicht kann ergründet werden? Und wenn diese auch alle ihre Künste in der Analogie anwendete, und per Philosophiam, Physicam, Methaphysicam, Logicam, Mathesin & Rethoricam procediret, das Tempus Futurum Passivi, und alle ersinnliche Modos, Partes Orationis, und wie es nur immer mag genennet werden, extendirte; so würde sie nur hiedurch zerscheyttert, und derjenia, welcher es durch sie ergreifen wolte, ein Doctor ohne Et werden. Denn, so unbegreiflich, unanfänglich und unendlich sie ist, so unergünd-

B

gründ-

gründlich sind auch die Wirkungen in derselben. Und ob wol ein auserwähltes Rüstzeug Gottes solche Geheimnisse, durch den Heiligen Geist, als den Schlüssel hierzu, aufschliesset, und hinein gucket, und einen prägestum von der Seligkeit erhält, so vermag es dennoch nicht, solches mit der Zungen vollkömmlich auszudrücken; sondern muß bekennen, daß es unaussprechliche Dinge seyn.

Selig und heilig sind, die Theil haben an der ersten Auferstehung!

Das sehr erzwungene und zu Behauptung der Seligwerdung derer Verdammten angegebene Purgatorium ist eine blosser Chimære, angesehen nicht allein alle angezogene Dicta biblica nicht dahin können verstanden werden; sondern es hat auch Gott in seinem seligmachenden Worte mit keinem Buchstab berührt, daß sie je den lebendigen Glauben erlangen; als welches der Grund, worauf die Seligkeit gebauet ist, und also nicht unermehnet hätten bleiben können, dafern deren Seligkeit gehoffet werden soll. Das Gegentheil ist aber satksam aus dem Worte Gottes zu erweisen. Und bestättiget das alhier von Herrn Gerhards angeführte Dictum Offenb. Joh. 20. v. 17. vielmehr, daß die Verworfenen

nen nicht theilhaftig werden sollen der Erhöhung Christi, oder der Seligkeit, indem der liebste Heyland selbst saget zu Marien: rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahret, NB. dem Leibe nach; woraus unwiedertreiblich folget, daß Christus seine Höllenfahrt nicht nach dem Stande seiner Erhöhung; sondern nur nach dem Stande der Erlösung, beschaffet. Wannhero auch nur das letztere denen Verworfenen angedeyen mag.

Ebene Bewandniß hat es auch mit dem tausendjährigen Reiche. Das zu solchem Beweis angeführte 20ste Cap. der Off. Joh. stellet alhier Vergleichungsweise auf einmahl zwey Zeiten vor: als die Zeit von dem Anfang und Ende der instehenden dritten christlichen Kirche im Occident, wohin zu verstehen seyn der 1. 2. 3te Vers, welche zu ihrer Erfüllung hat tausend Jahr, und zwar natürliche Jahre, darnach wird Satanas loß werden eine kleine Zeit vor dem Anfang der vierten Kirche. Der 4te Vers deutet auf das Jüngste Gericht und die erschaffene Ewigkeiten der tausend Englischen Jahre. Der 5te Vers zeigt an, wie die vierte christliche Kirche ihren Anfang wieder im Orient nehmen werde, welches Volk die Zeit der dritten christlichen Kirche sodann tausend Jahre im Exile, als dem Heydnischen Gräuel, gelegen haben, und nun durch Einführung des Glaubens

B 2

wieder

wieder lebendig werden wird. Insgleichen deutet dieser Vers auf den ewigen Tod, welcher gleichfalls tausend, jedoch mystische Jahre, zu seiner Erfüllung hat, und ist die erste Auferstehung vor diese Zeit, wie aus dem vorhergehenden 4ten V. zu sehen. Im 6ten V. werden nur diese, welche Theil haben an der ersten Auferstehung, und nicht, die im andern Tode liegen, selig gepriesen, und gezeigt, daß der andere Tod keine Macht über sie habe, sondern sie Priester Gottes und Christi seyn, und mit Ihm regieren werden tausend Jahre. Der 7. 8. 9. 10te Vers zeigen an die gräulichen Zeiten, wovon Christus beym Matth. im 24. Cap. (NB. welches auf gleiche Weise auszulegen ist,) auch Daniel und Ezechiel geweissaget, so vor dem Ende der Welt sich eintfinden und kommen werden. Insgleichen der 10te Vers von der ewigen Quaal, und wird alhier der Ausgang des Gog und Magogs zum Streit, mit der ewigen Quaal compariret, und als ein Vorbild solchen Gräuels vorgestellt. Der 11. 12. 13. 14. und 15te Vers zeigen wiederum das Jüngste Gericht an mit seinem Ende. Und dieses ist der eigentliche Sinn und Verstand des Geistes in dieser Offenbarung, welches sich aber mit dem tausendjährigen Reiche des Herrn Gerhards nicht reimet.

Wöchte man aber sagen, daß der Geist alhier ein ὕπερον πρότερον begangen, so daß,  
was

was in dem 4. 5. und 6ten vers stehet, zuletzt, und der 7. 8. und 9te Vers zuerst zu setzen wäre, so dienet hierauf zur Raifon, daß der Geist sich nach dem Zeitlichen bequemet, wofelbst die tausend Jahre der dritten oder zwayten Occidentalschen Christlichen Kirche ehender angetreten, und Anno 1748. nach eines bekannten Anonymi H. F. richtigen Meynung hievon, und was sonst des Zeitlichen in seiner Auslegung betrifft, (so weit eigentlich dessen Circul und periodus gehet,) in ihre Erfüllung gehen werden, als die Niederlage des Gog und Magogs, so allererst nach solcher Zeit in ihrer Erfüllung gehen solle.

Gleich wie nun dieses die gräulichen Zeiten, wovon der liebste Heyland bey dem Matth. im 24. Cap. saget, in dieser Welt seyn werden; so wird auch das Jüngste Gericht mit dem Anfang der Ewigkeiten das erschrocklichste seyn.

Und, da dann solchergestalt die dritte Christliche Kirche ein Vorbild von denen erschaffenen Ewigkeiten ist, so ist auch nicht ungleich die vierdte Kirche ein Vorbild von dem Zustand nach dem Eingang der erschaffenen Ewigkeiten, in der stillen und unerschaffenen Ewigkeit, und ebenermassen wie die vierdte Christliche Kirche aus einer Union in der Religion bestehen wird, so wird auch in der stillen Ewigkeit ein Hirt und eine Heerde seyn, und deuten diese Worte unsers Seligmachers Jesu Christi auf der beyden ihren

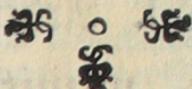
Zustand. Dahin auch gehören die Gesichte Danielis, nemlich das 9te Cap. mit seinem 24ten Vers, da es heisset: siebenzig Wochen sind bestimmet über dein Volck, und über deine heilige Stadt, so wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugeseigelt, und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte, und Weissagungen zugeseigelt, und der Allerheiligste gesalbet werden. Weil nun die Verworfenen noch in der Höllen sündigen, und solcher gestalt die Sünde noch nicht zugeseigelt und aufgehoben ist; so muß ja unstreitig folgen, daß die Versiegelung der Sünden die Versöhnung der Missethat, 2c. die Aufhebung aller Obrigkeit und Fürstenthümer, und des letzten Feindes, des ewigen Todes, 1 Cor. im 15. Cap. bedeute.

Ingleichen Dan. am 8. v. 26: Dis Gesichte vom Abend und Morgen, das dir gesaget ist, das ist wahr; aber du solt das Gesichte heimlich halten: denn es ist noch eine lange Zeit dahin. Und ich sprach: Mein Herr, was wird darnach werden? Was kann nun wol richtiger verstanden werden vom Abend und Morgen, als der Anfang und das Ende aller erschaffenen Zeiten, sowol der weltlichen, als erschaffenen Ewigkeiten?

Ferner: Und er antwortete mir: Aber

Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volcke (nemlich den Auserwählten) des Höchsten gegeben werden, des Reich Ewig ist, und alle Gewalt, (als die vormahls Verworfenen,) wird ihm dienen und gehorchen. Das war der Rede Ende. (Das ist so viel gesaget: aller Weisung und Zeiten Ende.)

Schließlich will noch mit wenigem gedencken, daß, wann der Herr Verfasser des Wercks von der Wiederbringung aller Dinge, nicht so scottisch mit seiner Feder, und den Articul zuweit extendiret, und (per anagramma,) Garhard gewesen wäre, so würde er mehr applausum gefunden haben, als er nun wol nicht erhalten dürste, indem er überschritten Ziel und Maß.



**Sernunft-**  
**und**  
**Sch r i f t m ä ß i g e**  
**B r ü n d e**  
 von der Lehre Jesu Christi,  
 und der  
 besonders dem menschlichen Geschlechte,  
 sowohl unmittel- als mittelbahr,  
 erworbenen Erlösung  
 von der unendlichen Höllen-**Pein**,  
 und der Seligkeit, oder Kindtschaft Gottes,  
 in Christo Jesu.

Der I. Articul.

**Von der unmittelbahren**  
**Erlösung.**

§. 1.

**D**as Verdienst Jesu Christi  
 unendlich, dazu unmittelbahr  
 und mittelbahr gleich seiner beyden  
 Nahmen, beyden Nemer und Amtsgeschäfte,  
 und



menschlichen Geschlechte von der verbotenen Frucht im Paradies gegessen, und dadurch den lebendigen Odem, als den wahren Geist Gottes, beleidiget und abgetrieben, und die dadurch auf uns unaufhörlich gezogene Strafgerechtigkeit Gottes, so daß das ewige Leben in Gott uns zum ewigen Tode ausser Gott, die unvergleichliche und unaussprechliche Liebesstrahlen zum ewigen Feuer und äußerster Höllepein, und so fortan, geworden; so viel aber in deren Kraft stehet, wollen wir alhier davon reden.

S. 2.

Nemlich daß σωτηριον, salvare, und μακαριον, vel beatum, Erlösung und Seligkeit, keine Synonyma, sondern wie es zwey besondere Termini seyn, auch ihrer Gültigkeit nach, nicht in einerley Verstande zu nehmen, solches lieget in derselben Würcklichkeit zum Grunde, vide von der Seligkeit das 5te Cap. Matth. und 20ste Cap. Offenb. Joh. 2c. Denn ein anders ist, nur bloß aus der Gefangenschaft erlöset; und ein anders, nicht allein der Gefangenschaft absolviret und erlediget; sondern noch dazu mit dem vormahls bekleideten Ehren-Amte wiederum begnadiget werden. Ferner wolle man bemercken, wie der Geist Gottes so gar caute in seinem gerecht und seligmachenden Worte mit denen beyden Wörtern Erlösung und Seligkeit umgehe; so daß auch niemahlen gefunden wird, daß das eine  
vor

vor das andere gesetzt werde, sondern allezeit, wann die Rede in futuro tempore stehet, und die Sache ad locum gehet; insonderheit aber, da es auf die Erlösung von der Sünden deutet, und die Verdammniß entgegen gesetzt ist, das Verbum σωζειν, vel salvare, sich befindet: ratio, weil mit der Gerechtigkeit, oder denen beyden Amtsgeschäften des HErrn Jesu, der Reinigung oder Erneuerung, die Gerechtwerdung und dadurch geschaffte Erlösung, der Anfang zur Seligkeit gemacht wird, oder werden muß. Hingegen wann die Rede in presenti tempore ist, und die Sache in loco sich befindet, jederzeit das Verbum μακαρ, vel beare, ohne Zweifel nach der göttlichen allergrößesten Accurateße, und weil der Mensch sodann nicht nur das eine, sondern beyde größeste Glückseligkeiten, als ein Stück besizet, genommen ist; ja es kan auch der merkliche Unterscheid, so in diesen Worten sich befindet, hieraus abgenommen werden, als sogar das Wort Selig von Gott selbst gesagt wird. Vide folgende Dicta:

Von der Erlösung.

- Matth. 1, 21. E. 10, 22. E. 18, 11. E. 24, 13. 22.  
 Marc. 16, 16. Luc. 8, 12. E. 13, 23. E. 19, 10.  
 Joh. 3, 17. E. 12, 47. Apost. Gesch. 2, 21. 47.  
 E. 4, 12. E. 11, 14. E. 15, 11. E. 16, 17. 31. Röm.  
 1, 16. E. 10, 13. E. 11, 26. 1 Cor. 1, 18. E. 3, 15.  
 E. 7, 16. E. 10, 33. E. 15, 2. 2 Cor. 7, 10. Ephes.  
 2, 8. Philipp. 2, 12. 1 Tim. 1, 15. 2 Tim.  
 1, 9.

1, 9. Ebräer 9, 28. E. 7, 25. Jac. 1, 21.  
u. a. m.

Und von der Seligkeit:

Matth. 5. E. 13, 16. Luc. 1, 48. E. 6, 21. 22. E. 7,  
23. E. 11, 27. 28. Joh. 13, 17. E. 20, 29. Ap.  
Gesch. 20, 35. Röm. 4, 6. 7. 8. 9. E. 14, 22.  
1 Cor. 7, 40. Jac. 1, 12. u. a. m.

S. 3.

Gleiche Bewandniß hat es nun um die  
Auserwählten und die Verworfenen. Denn  
so werden erstere nicht nur vermittelt des Glau-  
bens von der Höllepein gänzlich befreiet;  
sondern noch dazu Kinder Gottes: Letztere  
aber nur nach langer ausgestandener Hölle-  
Pein davon erlöset, und bleiben nur blosser  
Geschöpfe Gottes, und ausgeschlossen von  
der Kindschaft Gottes und dem Erbtheil der  
neuen Welt, gleich denen guten Engeln.

S. 4.

Und ist also das Verdienst Christi in  
Ansehung der Erlösung allgemein, und un-  
mittelbar, in soferne, als das durch ihn  
erlösete Subjectum nicht das geringste dazu  
beytragen kann, und darf, indem es ohnedas  
hinlänglich genung. Und daß die ewige Erlö-  
sung von der unendlichen Höllepein dermal-  
eins absolute erfolgen muß; ist so mög-  
lich, als Jesus Christus alle seine Feinde, Sünde,  
Tod, Teufel und Hölle, gänzlich überwin-  
den, und zum Schemel seiner Füße leget, und  
nichts gelassen worden, das ihm auch nicht  
dermal-

dermaleins, nachdem die Verdammten vor die Sünde, daß sie das Verdienst Christi verachtet, der Wiedergeburch widerstanden, und zum theil sogar aus derselben wieder heraus gefallen, ihre Straffe nach den Wercken ausgestanden, unterthan seyn werde, folglich der Strafgerichtigkeit Gottes, durch seinen Gehorsam, ein Genüge geleistet, solches bezeuget ferner die gesunde Vernunft:

§. 5.

Wann wir betrachten, daß auffer Gott nichts ewig, oder keine Unanfänglich, noch Unendlichkeit sich befindet. Wie nun solcher gestalt der Major richtig, also auch der Minor, daß die anfänglichen Geschöpfe, der Teufel und Mensch, welche den Grund ihrer Würcklichkeit nicht in ihnen selbst, sondern in Gott haben, auch nicht aus eigener Macht durch die Sünde eine Unendlichkeit, so mit der Unendlichkeit Gottes bestehet, involviren können; Conclusio: also die Sünde endlich seyn müsse. Oder, wo die Sünde kein ens perfectum, so den Ursprung, oder die ewige Wurzel in Gott hat: und denn nichts anders, als welches den zureichenden Grund seiner Würcklichkeit in Gott hat, in die göttliche Eigenschaft der Unendlichkeit treten, und gleichsam zu einer göttlichen Eigenschaft werden kann; so folget, daß die Sünde endlich seyn müsse. Nun ist die Sünde nicht einmal ein ens perfectum, sondern nur  
ein

ein diminutum, so seine Wurzel nicht in Gott hat, auch nimmer und in alle Ewigkeit keine göttliche Eigenschaft werden wird: Ergo ist die Sünde endlich. Denn so streitet erstlich die Sünde, als unmöglich, alhier wider sich selbst, indem sie nicht ihren zureichenden Grund in sich hat, noch weniger in Gott haben kann, und dahero nicht von der Dauer ist, daß sie die Unendlichkeit Gottes leiden, und aushalten kann. Zum andern streitet sie wider die wesentlichen Eigenschaften Gottes, anerkennen sie nicht ihren Ursprung aus ihnen hat, sondern sogar denenselben entgegen ist.

## §. 6.

Und ob nun zwar durch die Sünde die Majestät Gottes, als ein unendlich Wesen, beleidiget worden, und daher eine unendliche Bestrafung, und den ewigen Tod nach sich gezogen; So ist jedoch Jesus Christus, als der Mittler zwischen Gott und den Sündern, mit seinem unendlichen Verdienste der Strafgerechtigkeit Gottes satisfait geworden, und hat nicht nur auf eine gewisse Maasse und en particulier, den ewigen Tod, sondern eigentlich denselben mit seiner Unendlichkeit gänzlich überwunden und vertilget, und ist die nunmehrige endliche Höllenpein denen Verdammten auferleget, wegen der widerstandenen Wiedergeburt, und dahero verachteten Verdienstes Christi.

Dieses



Dieses kann nach den Zeugnissen der heiligen Schrift folgendergestalt erwiesen werden.

## I. Durch directe Schrift- Stellen.

S. 7.

A) Ebräern 2. v. 8.

Alles hast du unterthan zu seinen Füßen. In dem, daß er ihm alles hat unterthan, hat er nichts gelassen, das ihm nicht unterthan sey. Jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm alles unterthan sey.

Wir wollen ihn, besserer Ordnung halben, deutlich zergliedern.

Alles hast du unterthan zu seinen Füßen. Man conferire alhier den 110ten Ps. v. 1.

Es fragt sich also:

a) Was hat Gott unterthan zu Christi Füßen?

Antwort: Seine Feinde.

b) Wer sind die?

Antw. Die Sünde, Tod, Teufel und Hölle.

γ) Con-



7) Conditionaliter, oder absolut?

Antw. Nicht conditionaliter, sondern absolut.

8) Warum das?

Antw. Weil er die Strafgerechtigkeit Gottes auf sich genommen, und Bürge für die Sünder geworden, auch vollkommenlich für sie den Abtrag der Schuld gethan, und nichts schuldig geblieben.

§. 8.

Indem er ihm alles hat unterthan, hat er nichts gelassen, das ihm nicht unterthan sey. Alhier conferire man das 28ste Cap. Matthäi und dessen 18. v. it. 1 Cor. 15, 17. Wann er aber saget, daß es alles unterthan sey, ist's offenbahr, daß angenommen ist, der ihm alles unterthan hat, nemlich: Gott (der Vater;) solcherge-  
stalt sich Schrift durch Schrift selbst deutlich erkläret.

§. 9.

Jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm alles unterthan sey.

8) Wann? Sehen wir solches nicht zu Zeiten der gegenwärtigen Welt?

Antw. Nein, zu deren Zeiten sind noch nicht die Feinde Christi zum Scher-  
mel seiner Füße geleet, und nimmt die

die Sünde von Tage zu Tage in der Welt und der Höllen zu, und bleibt noch nicht einmahl stille stehen, zu geschweigen, daß sie abnehmen solte, und so lange solche herrschet, können ohnmöglich seine Feinde zum Schemel seiner Füße geleyet seyn.

§. 10.

Und wie wolte das Machtreich Gottes vollkommen seyn können, wann die Sünde, Tod, Teufel und Hölle, wo nicht gegen Ihn, doch mit Ihm unaufhörlich herrscheten? Würde das Machtreich Gottes solchergestalt nicht getheilet seyn und bleiben, und die böse Heerschaar die göttlichen weit übertreffen? Ein die Wahrheit liebender Mensch muß es mit ja bekennen. So aber, wann obgedachte Feinde unsers allerliebsten Siegesfürsten Christi Jesu werden aufgehoben, und dessen Feinde nicht mehr seyn; alsdann wird sein Machtreich erst wiederum durch gehorsame und dienstfertige Unterthanen, und der Untertänigkeit alles dessen, was nur genannt mag werden, vollkommen und unbegreiflich groß seyn, dahingegen es nimmer vollkommen werden kann, wann der Teufel mit seiner beständig böß bleibenden Schaar Ihme, statt des Gehorsams, ungehorsam und undienstfertig, ja sogar unendlich durch die in ihnen wohnende Sünde lästern solte.

Ⓒ

§. 11.

S. 11.

B) Jesaia im 45. Cap. vom 22. bis 25. v.

Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende: denn Ich bin Gott, und keiner mehr. Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich: Mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren, und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solche werden auch zu ihm kommen; aber alle, die Ihm widerstehen, müssen zu Schanden werden. Denn im HErrn werden gerecht aller Saame Israel, und sich sein rühmen.

Diese Redensart des Geistes ist in den mehresten Schriftstellen, so von der Erlösung und Gerechtwerdung durch Christum, handeln, sowol ins besondere, als insgemein, und zwar darum: Weil solche Gnade beyden Theilen, sowol denen Auserwählten, als Verworfenen, angedeyen soll.

S. 12.

In solchem Verstande redet nun auch  
der

der Prophet in dieser Prophezeung, da es heisset insgemein im 22. v.: Wendet euch zu mir, so NB. werdet ihr NB. selig, aller Welt Ende: denn Ich bin Gott, und keiner mehr.

23.) Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich, Wir sollen sich NB alle (und keiner ausgenommen,) Knie beugen, und NB. alle Zungen schweren. 24.) Und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Wer siehet nicht hieraus eine von Christo erworbene allgemeine mittelbahre Erlösung? indem sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren und sagen NB. sollen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke.

Inbesondere

S. 13.

Solche (wie oben gedacht im 22. v., die sich zu Gott wenden,) werden auch zu ihm kommen; (NB. selig werden,) aber alle, die ihm widerstehen, (NB. nicht in die Ordnung des Heyls und der Seligkeit treten,) müssen zu Schanden werden, (sollen nicht allein ewig verdamet, sondern ausgeschlossen bleiben von der Seligkeit und Kindschaft Gottes.)

25.) Denn im HErrn werden gerecht aller Saame Israel, und sich sein rühmen, (NB. nicht allein gerecht, sondern werden sich

E 2

auch

auch sein rühmen,) daß sie Gottes Kinder seyn.  
Confer. Jer 4. v. 2. Röm. 14, 11. Philipp. 2, 10.

Wer siehet nicht wiederum hier eine mittel-  
bahre Erlösung und Seligwerdung, indem, die  
sich zu Gott NB. wenden, werden nicht allein  
gerecht, sondern werden sich auch sein rühmen.

S. 14.

C) Röm. am 5. v. 17. 18. 19.

Denn so um des einigen  
Sünde willen der Tod geherrschet  
hat durch den Einen, vielmehr  
werden die, so da empfahen die  
Fülle der Gnade und der Gabe  
zur Gerechtigkeit, herrschen im  
Leben, durch Einen, Jesum  
Christ, (nemlich die Auserwählten.) Wie  
nun durch Eines Sünde die Ver-  
damniß über alle Menschen kom-  
men ist, also ist auch durch Eines  
Gerechtigkeit die Rechtfertigung  
NB. des Lebens über alle Menschen  
kommen, NB. in der Ordnung der Buße und  
Glaubens, und also mittelbar und nicht anders.

S. 15.

v. 19. Denn gleich wie durch Eines  
Men-

Menschen Ungehorsam viel Sünder  
worden sind; also auch durch Eines  
Gehorsam werden viele Gerechte.

Daß in diesem 19ten v. durch das Nomen  
collectivum οἱ πολλοὶ alle Menschen zu ver-  
stehen, so durch den Gehorsam Christi gerecht  
werden, erhellet aus dem Vorsatz sothanen  
Verses deutlich, und ist auch dieser Satz so weit  
ausser Streit, als daß Theologi es nicht  
absolute, sondern conditionaliter verstanden  
haben wollen; nemlich, wosern sie an Chris-  
tum gläuben. Nun siehet man aber nicht,  
daß in der Schriftstelle dieses Verses sich der  
Apostel die geringste Condition reserviret, son-  
dern durch den Gegensatz: also auch durch Ei-  
nes Gehorsam werden viel Gerechte, es  
absolute angiebet, auch nach der Grund-  
sprache durch das futurum passivi Werden  
Werden, sich eines fest setzenden Termini  
bedienet. Man gehet also gewisser, und  
sündigt nicht, wann man bey dem reinen  
Wortverstande bleibet, denn daß man sus-  
chet das an sich deutliche Wort Gottes  
durch supplicirung eines contrairen Termini  
(zwar seiner Meynung nach,) deutlicher, (aber  
nicht recht,) sondern dunckler und undeutlicher  
zu machen. Und wer mag mit Recht in Zweifel  
ziehen daß, nachdem die Verdammten der  
Gerechtigkeit Christi dermahleins theilhaftig  
gemacht seyn, sie nicht solten von der Höllenpein  
absolute erlöset und besreyet werden? S. 16.

S. 16.

D) 1. Petri am 3. v. 18.

Christus ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.

Hiemit will der Apostel nicht sowol den von Christo erlittenen dreyfachen Tod, als den Nutzen, so daraus erwachsen, jedoch nur en general, anzeigen, wann er schreibet: Christus ist getödtet nach dem NB. Fleisch. Ist eine Redensart der heiligen Schrift, welche so viel heisset, als das natürliche Leben. Z. E. wann Christus saget: was vom Fleisch gebohren wird das ist Fleisch, so verstehet Er hiemit das natürliche Leben. Kurz, es wird hiedurch Leib und Seele verstanden. Der leibliche Tod verstehet sich von selbst hieraus, und wird nicht weitläufig beschriben, um destomehr, weil sich Christus bey seiner Höllensfahrt noch in solchem Tode befand, und zu dieser Zeit auch hiemit nicht zugleich leiblich lebendig ward; sondern es fasset der Apostel gleich Leib und Seele zusammen, und saet: Christus ist getödtet nach dem Fleisch; das ist, der wiedergebörne Geist ist getrennet von dem natürlichen Leben, gleichwie von Adam nach dem Sündenfall der lebendige Odem Gottes abwich; und da er anfänglich eine lebendige Seele war, hierauf geistlich todt und eine todte Seele ward.



ward. An diesem Geiste, oder Seelen, ist Christus dann wieder lebendig gemacht durch Vereinigung des wiedergebörnen Geistes mit der Seelen, und hat damit sowol den ewigen insonderheit, als auch den geistlichen Tod überwunden; durch seine darnach erfolgte leibliche Auferstehung aber den ewigen und unendlichen Tod gänzlich aufgehoben.

Daß nun Christus getödtet ist nach dem Fleisch, ist auffer Streit, nur daß man nicht zugeben will, daß Er auch getödtet sey nach oder am Geist oder Seelen, da doch der Apostel alhier ausdrücklich seket, daß Er lebendig gemacht sey nach dem Geist, woraus unstreitig folgen muß, daß Christus auch getödtet ist am Geist, oder an der menschlichen Seele; denn, wenn seine Seele nicht den ewigen Tod erleiden müssen, und solche lebendig geblieben wäre, so hätte es ja keiner Lebendigmachung seines Geistes alhier bedürffet: Nun aber er auch getödtet ist nach der menschlichen Seele oder Geist, so ist Er auch lebendig gemacht nach dem Geist. Und daß alhier Geist vor Seele gesetzt wird, ist unter andern die Raison, weil, so bald die Seele vom Leibe abgeschieden, sie am allerähnlichsten einem Geiste ist, woran um destoweniger zu zweiffeln, weil sogar der Leib bey seiner Auferstehung dem Geiste gleichet, und daß Er nach der göttlichen Natur, oder der göttliche Geist, gestorben, und wieder lebendig gemacht sey, wird sich wol kein Verständiger

diger träumen lassen. Was kan nun solalich anders getödtet seyn, als Christi menschliche Seele? Indem diese Seele den geistlichen und ewigen Tod schmecken müssen, durch Trennung des widergebohrnen Geistes von dem natürlichen Leben, und Entziehung aller süßen Empfindung Gottes, und hingegen durch Empfindung göttlicher strengen Eigenschaften, so eigentlich der unendliche Tod und göttliche Strafgerechtigkeit ist, besonders vor die Sünde der beleidigten göttlichen Majestät, welche die unendliche Bestrafung auf sich gezogen; und hat Christus Jesus diesen Tod geschmecket, da er klagete: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod, Matth. 26, 38. am allerbärtesten aber, da er jämmerlich rief: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46. Woraus abzunehmen, daß dieser Tod eine erschreckliche Pein seyn muß, indem er Christo, als einem tapffern Held, so erbärmliche Worte ausgepresset, der doch den fleischlichen Tod (welcher uns schon sehr empfindlich ist,) nichts achtete, ob er gleich noch so mårterlich war.

An diesem vorgedachten Geiste, oder Seelen, nun ist Christus wieder lebendig gemacht, durch Wiedervereinigung des widergebohrnen Geistes und der göttlichen und menschlichen Natur, und in demselben ist der Gott-Mensch vor der leiblichen Auferstehung hinunter gefahren, und hat den Geistern in der Höllen geprediget. Ferner S. 17.

S. 17.

E) 1 Petri 3. v. 19. bis 20. C. 4. v. 6.

In demselben ist Er auch hingegangen, und hat geprediget den Geistern im Gefängniß. Cap. 4. v. 6. Den Todten ist das Evangelium verkündiget. ꝛ.

Christus ist hingegangen zu der Zeit, da Er das Werck der Erlösung vollbracht, und in dem Erlösungsstande sich befand, und hat geprediget den Geistern im Gefängniß.

Wobon hat die Predigt wol richtiger, als von seinem damaligen Stande, handeln können, nemlich, wie Er das Gesetz erfüllet, und für alle den Tod (eben jeko) geschmecket, und ihnen dadurch dermaleins die Erlösung von dem ewigen Tode zuwege gebracht? und solchergestalt hat er das Evangelium denen Todten von der Erlösung verkündiget. Und gehöret dieser Actus zu Christi Erlösungsstande, gleich wie die leibliche Auferstehung und ganze Lebendigwerdung Christi besonders und am meisten den Stand der Erhöhung betrifft, und hauptsächlich den Gläubigen zu Theil wird.

Und mag die Meynung der Theologorum, daß es eine Gesetzpredigt gewesen sey, welche Christus allhier gehalten, so weniger gegründet seyn, (indem Christus Jesus zu der

E 5

Zeit

Zeit eben das Gesetz erfüllet, und in dem Stande der Erlösung war,) als es keine Gesetypredigt mehr vor ihnen bedurfte, weil sie schon nach dem Gesetz, der Seelen nach, gerichtet, und zur Verdammniß gewiesen waren.

## § 18.

F) Ebräern am 7. Capitel v. 24. 25.

NB. **J**Esus hat ein unvergänglich Priestertum. Daher Er auch selig machen kan immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie. Oder, wie es eigentlich nach dem fonte heisset, v. 25. ὁ δὲν καὶ σώζειν δύναται εἰς τὸ παντελές, das ist, daher er auch NB. Erlösen kann in alles Ende hinein, und nicht gleich dem Spruche, Offenb. Joh. Cap. 20. v. 6. NB. μακάριος καὶ ἅγιος ὁ ἔχων μέρος ἐν τῇ ἀναστάσει τῇ πρώτῃ. *Beatus & sanctus, qui habet partem in resurrectione prima.* NB. Selig ist der, und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung. Welches bereits oben und hiemit mehr erwiesen wird: Daß erlösen und seligmachen nicht einerley sey. Siehe auch Matth. 5. zu 9. mahlen. Da nun (1) εἰς τὸ παντελές ein universeller Satz ist, so muß allerdings folgen, daß auch hierunter die erschaffene Ewigkeiten

zeiten der zukünftigen Welt gehören; weil  
 nach solchen erst das rechte Ende folgen wird.  
 2) Auch gar emphaticke dabey stehet, daß er  
 immerdar, oder in alles Ende hinein, er-  
 lösen könne *ALL E*, die durch ihn *NB.* zu  
*GOTT* kommen. Unter welchen allen dann  
 füglich die verworffenen Verdammten um  
 so mehr können und müssen begriffen wer-  
 den, je deutlicher bereits zur Zeit der Höllen-  
 fahrt Christi ihnen das Mittel ihrer Wiederkehr  
 zu *GOTT* zu kommen, durch den Sohn *GOTTES*  
 selbst in dem *πs damnatorum* geprediget  
 worden.

S. 19.

Gleich wie nun der Sieg Jesu Christi  
 über den dreysfachen Tod denen Auserwähl-  
 ten, vermittelst des lebendigen Glaubens, voll-  
 kommen zu Nuze kömmt; so wird doch nur  
 denen Verworffenen und Ungläubigen der  
 Sieg über den leiblichen und der aus dem geistli-  
 chen und leiblichen Tode ersproffene ewige Tod,  
 zu Theil, und das darum, weil sie in der ge-  
 genwärtigen Welt der Wiedergeburt, wo-  
 durch dieses geistliche Leben gezeuget wird,  
 widerstanden, und also nicht geistlich lebens-  
 dig geworden seyn, und in den Ewigkeiten  
 so ohnmöglich mehr dazu gelangen können,  
 als unmöglich es ist, in dem Worte *GOTTES*  
 davon die geringste Spur zu finden, und daß  
 sie in der jetzigen, sodann vergangenen Welt,  
 (mit der sich die würckliche Sünde angefan-  
 gen,) und mit deren Bergang sich auch wieder  
 vollend

vollendet,) wieder kömen, die Sünde würcklich mit der Creatur treiben, und sich der Gnadenmittel und Ordnung des Heils bedienen können.

## II.

Wird die unmittelbare Erlösung durch Jesum Christum aus den Zeugnissen der heiligen Schrift demonstrative erwiesen.

S. 20.

G) 1 Cor. 15. vom 21. bis 28sten Verse.  
da es heisset:

Sintemahl durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kömt.

22. Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden.  
NB. Erstlich alle vom zeitlichen, und in folgender Ordnung die Verdammten vom ewigen Tode.

23. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung. Der Erstling Christus; darnach die Christum angehören, wenn er kommen wird.

Daß im übrigen alhier die Rede von dem natürlichen oder zeitlichen Tode, und der Zukunft Christi zum Gericht sey, mithin der zeitlichen

lichen Welt Ende angezeigt werde, ist richtig und unstreitig.

S. 27.

Was nun in dem Zwischen-Raum von der Zukunft Christi zum Gerichte, und der gegenwärtigen Welt Ende, bis da es alhier in folgendem 24ten v. heisset: darnach das Ende; (nicht gleich darauf, sondern gleich dem Exempel im vorhergehenden 23ten v. darnach, die Christum angehören, richtig und nicht anders zu verstehen seyn wird,) zeigt an Offenb. Joh. 20. v. 4: Und ich sahe Stühle, und sie saßen sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gerichte, (NB. das Jüngste Gericht, so die Auserwählten mit Christo halten werden,) und die Seelen der Enthaupteten, um das Zeugniß Jesu und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Thier, noch sein Bild, und nicht genommen hatten sein Mahlzeichen an ihre Stirn, und auf ihre Hand: (wiederum werden alhier verstanden, wie in diesen Worten deutlich zum Grunde lieget, die Auserwählten, und besonders die Märtyrer,) NB. Diese lebeten, und regierten mit Christo tausend Jahre: Wo möglich anders, als nach dem Jüngsten Gerichte, und dem Vergang jeziger Welt, und in der zukünftigen Welt, so Gott nicht den Engeln, sondern Christo mit seinen Brüdern, den Auserwählten, unterthan. Ebr. 2. Cap. v. 5. v. 5.

v.5. Die andern Todten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden, NB. sondern müssen die Zeit der erschaffenen Ewigkeiten und des Deconomischen Reichs Christi, (welches obgedachte tausend mystische Jahre in der neuen und mystischen Welt zu seiner Erfüllung hat,) zum ewigen Tode gehen, und werden nicht davon ehender erlöset und lebendig werden, bis das Deconomische Reich Christi in seine Erfüllung gegangen. Man conferire alhier das 2. Cap. Daniel. und dessen 44. v. it. Cap. 7. v. 18. Nun folget

§. 22.

der 24ste Vers 1 Cor. am 15.

Darnach das Ende, wenn er das Reich GOTT und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrschaft, und alle Obrigkeit und Gewalt.

Nachdem nun mit dieser Zeit Christi Deconomisches Reich und alle erschaffene Ewigkeiten ihr Ende erreicht, wird er GOTT und dem Vater das Reich überantworten, und aufheben alle Herrschaft, und alle Obrigkeit und Gewalt, das ist, den Teufel mit seiner Herrschaft und Gewalt.

§. 23.

S. 23.

v. 25. Er muß aber herrschen, bis daß Er alle seine Feinde unter seine Füße lege, ist bereits oben bey dem ersten Dicto erkläret.

v. 26. Der letzte Feind aber, der aufgehoben wird, ist der Tod.

Daß alhier nicht möglich mehr die Rede vom natürlichen, sondern vom ewigen Tode sey, mag auch, der blödes Verstandes ist, penetriren. Denn so heisset es, wie schon oben bey dem 22. und 23sten v. angemercket: Daß alle Todten in Christo lebendig gemacht, also vom zeitlichen Tod auf einmahl erlöset, und vor dem Richterstuhl Christi gestellet werden. Der Erstling ist Christus, (welcher schon längst auferstanden;) darnach, die Christum angehören, NB. wenn er kommen wird; wozu anders, als zum Gericht, und zum Antritt seines Deconomischen Reichs in der neuen Welt mit seinen Brüdern, und Angehörigen, und die Gottlosen zu verurtheilen zur Verdammniß, zum ewigen Tode? Ist dieses (wie auffer Streit,) richtig, so muß auch unstreitig folgen, daß, was der Apostel alhier im 24. und 25sten Vers von dem Ende, der Reichs-Übergabe Christi, der Aufhebung der Herrschaften, Obrigkeit und Gewalt, gedencet, nicht möglich von den Zeiten der gegen

gegenwärtigen Welt zu verstehen sey: (in Betracht selbige ihr Ende sodann schon längst mit dem Jüngsten Gerichte Christi erhalten; sondern schnurstracks in den ewigen Zeiten der neuen Welt geschehen müsse,) und der Tod, als der letzte Feind Christi, so aufgehoben wird, nach dem 26sten Vers, nimmer der zeitliche, sondern absolute der ewige Tod, wovon Paulus alhier redet, seyn müsse.

S. 24.

v.27. Denn er hat ihm alles unter seine Füße gethan. Wenn er aber saget, daß es alles unterthan sey, ist's offenbahr, daß angenommen ist, der ihm alles unterthan hat.

Hier sehen wir wiederum, daß alle Feinde Christi gewiß, wie der im vorhergehenden 26ten Vers genannte letzte Feind, aufgehoben werden, und nichts von ihnen übrig bleiben solle, sondern alles durch die vorhergehende unmittelbahr und absolute Erlösung und Befreyung von der Gewalt des Teufels, und darauf erfolgende Aufhebung des letzten Feindes, als des ewigen Todes, Christo unterthan seyn solle, und daß sodann ausgenommen bleibe von der Unterthänigkeit, der Christo alles unterthan.

S. 25.

S. 25.

v. 28. Wann aber alles ihm (Christo) unterthan seyn wird; alsdenn wird auch der Sohn selbst unterthan seyn dem, der ihm alles unterthan hat, auf daß Gott sey alles in allem: zu verstehen nach dem Ende des Deconomischen Reichs Christi, und da die erschaffene Ewigkeiten in der unerschaffenen Ewigkeit werden eingegangen seyn. Und da solchergestalt die Unterthänigkeit Christi schon in die stille Ewigkeit hinein läuft, welche über unsern Begriff, so mögen wir auch eben so wenig von deren Beschaffenheit etwas gewisses verstehen.

Nun folgen noch

### III.

einige Sprüche, welche indirecte, und zwar per bonam consequentiam, die Erlösung und die endliche Höllen-  
Pein im Munde führen.

Als

S. 26.

H) Apost. Gesch. 3. v. 21.

Welcher muß den Himmel einnehmen, bis auf die Zeit, da her-  
D wieder

wieder bracht werde alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, von der Welt an.

I) Col. 1, 19. 20.

Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, und durch denselben wiederum mit einander zu versöhnen alle die Dinge in demselben, indem er Friede gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes, ja eben durch denselbigen, es seyn nun die Dinge auf Erden, oder die Dinge in denen Himmeln.

K) Offenb. Joh. 21. v. 5.

Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu.

Anderer mehr alhier weitläufig anzuführen, halte vor unnöthig, in Betracht selbige sich auf den angezogenen Dictis gründen, und mit denselben harmoniren, auch schon aus zweien oder dreyer Zeugen Munde die Wahrheit befesthet.

S. 27.



## S. 27.

Und ob nun wol diese unmittelbare Erlösung die Verworfenen von der Höllenpein befrehet; so gelangen sie jedennoch dadurch nimmer zur Seligkeit und Kindschaft Gottes, wie die Auserwählten, Ursache, weil sie in der Gnadenzeit, (dessen Reichsgränze nur bis an das Ende der jetzigen Welt gehet,) der Ordnung des Heils und der Seligwerdung widerstanden, und nicht geglaubet haben an den Sohn Gottes, so werden sie auch nimmer das Leben sehen; sondern der Zorn Gottes wird über ihnen bleiben, in sofern, als sie nicht selig werden.

## S. 28.

Zum Schluß dieses ersten Articulo will noch mit wenigem berühren diejenige Schriftstellen, welche den Anschein haben, als dürften sie einer unmittelbaren Erlösung von der Höllenpein contradiciren, und daher zeigen, wie nichts weniger, denn die geringsten Contradicta darinnen zu finden seyn, sondern vielmehr durch die erworbene Gerechtigkeit Christi die endliche Zöllenpein confirmiret werde.

## IV.

Wird diese Meynung pro & contra ventiliret, und per Disputationem untersucht.

## PRO.

1) Die heilige Schrift bezeuget ausdrücklich, und geradezu die Unendlichkeit der Hölle, und setzt NB. die Ewigkeit der Ewigkeiten in der Hölle denen Ewigkeiten der Ewigkeiten im ewigen Leben entgegen. Siehe Dan. 12, 2. Offenb. Joh. 22, 5. Matth. 25, 41. 46. Wie nun das Wort Ewig an einem Orte genommen wird, so muß es auch an dem andern Orte verstanden werden, weil die Dauer einer Zeit in gleicher Relation steht, sonsten würde man wider alle Principia der Logic, so ihren Grund in der gesunden Vernunft hat, handeln, und die heilige Schrift würde zweydeutig seyn.

2) Die Redensart: von Ewigkeit zu Ewigkeit zeigt in der heiligen Schrift allemal eine Zeit ohne Aufhören an. Gal. 1, 5. Philipp. 4, 20. 1 Tim. 1, 17. 2 Tim. 4, 18. Ebr. 13, 21. 1 Petr. 4, 11. E. 5, 11. Offenb. Joh. 1, 6. 18. E. 4, 9. 10. E. 5, 13. 14. E. 7, 12. E. 10, 6. E. 11, 15. E. 15, 7.

Man kann nicht beweisen, daß in diesen Stellen die Redensart von Ewigkeit zu Ewigkeit

Zeit sollte lange Zeiten, eine lange Dauer, welche einmahl ihr abgemessenes Ende haben, anzeigen. So ist es auch billig, daß man die Redensart Offenb. Joh. 14, 11: Der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, so, und nicht anders, verstehe. Offenb. Joh. 20, 10.

CONTRA.

1. & 2.) Daß die Höllepein nicht unendlich, sondern endlich, nach den Zeugnissen der heiligen Schrift, sey; solches zeigen die Worte, von Ewigkeit zu Ewigkeit, mit ihrem Absatz, woraus klärllich abzunehmen, daß Ewig bestimmte gewisse Zeiten, und bey verschiedenen Schriftstellen nur eine Zeit und keine Unendlichkeit bedeute, davon dann auch im Alten Testament die Exempel am Tage liegen. An dem Orte aber, wo es eine Unendlichkeit anzeigt, daselbst ist nicht sowol aus dem Worte Ewig, als aus dem Objecto, von welchem die Rede, und soferne es die Unendlichkeit leiden kann, und in dem Grunde der Würcklichkeit selbige bey sich führet, unendlich zu nehmen, und das mit diesem Argument, weil die heilige Schrift oftermahlen gleichlautend redet, als da es heisset: Gal. 1, 5. Philipp. 4, 20. 1 Tim. 1, 17. 2 Tim. 4, 18. Ebr. 13, 21. 1 Petr. 4, 11. E. 5, 11. Off. Joh. 1, 6. 18. E. 4, 9. 10. E. 5, 13. 14. E. 7, 12. E. 10, 6. E. 11, 15. E. 15, 7. in denen mehresten Dictis:

D 3

GOTT

GOTT sey Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Daß nun alhier diese Redensart, von Ewigkeit zu Ewigkeit, ihrer Deutung nach, die Unanfänglich, und Unendlichkeit zum Grunde hat, ist hieraus abzunehmen, weil die Rede von einem solchen Wesen, so derselben Eigenschaften in und bey sich hat, und besizet, daher die Ewigkeit ohne Zeit alhier verstanden wird. Diß ist richtig. Daß aber, da diese Redensart nach Offenb. Joh. 14, 11. Cap. 20, 10: Der Rauch ihrer Quaalen wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, mit obiger gleicher Weise solte auch mit derselben in gleichem Verstande genommen werden können, ist ohnmöglich. Denn erstlich ist notorisch, daß die Höllepein anfänglich, und nicht unanfänglich, daher das Wort von Ewigkeit alhier schnurstracks einen Terminum a quo anzeigt; dahingegen aber, und wann die präposito von bey obgedachtem Satz, und die Rede von der Ehre und Preis Gottes ist, ob es gleich eben dasselbige Wort, dennoch nicht also genommen, sondern unanfänglich ohne Widerrede verstanden werden muß. Und der Terminus ad quem muß absolute aus dem Verdienste und der erworbenen Gerechtigkeit Christi erfolgen, wosferne wir den theuren End Gottes beym Jesaia im 45. Cap. v. 23. und daß Christus auch den andern Tod, 1 Cor. 15. über-

wun

wunden, und alle seine Feinde unterthan zu seinen Füßen, nicht in Zweifel ziehen wollen.

Und, ob auch gleich die Ewigkeit der Ewigkeiten in der Sollen denen Ewigkeiten derer Ewigkeiten im ewigen Leben entgegen gesetzt seyn, Dan. 12. 2. Matth. 25, 46. so mag doch obberogter massen dadurch nicht wider die Principia der Logic gehandelt, und die heilige Schrift zweydeutig gemacht werden. Gesezt, es wäre also, daß wider die Principia der Logic gehandelt würde; so wird doch keiner der heiligen Schrift entgegen läugnen können, daß nicht alle Prophezeungen und Weissagungen, und die in denselben determinirte Zeiten und Ewigkeiten (so auf die Creatur, als den Menschen und verworffenen Engel, deuten,) sowol im Alten als Neuen Testament auf unsern Erlöser Christum Jesum, und dessen Deconomisches Reich abzielen, und zwar von der Gnadenwahl an, als vor den Zeiten der Welt, bis daß er Gott und dem Vater das Reich überantworten, und sodann selbst unterthan seyn wird dem Vater, auf daß Gott alles in allem sey. 1 Cor. 15. Wo nun alle in der Schrift determinirte Ewigkeiten auf Christum und sein Deconomisches Reich, und bis er in demselben alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße geleet und aufgehoben, gehen; so muß folgen, daß solche endlich seyn. Nun ist Christi Deconomisches Reich endlich; Ergo so

D 4

auch

auch die determinirte Ewigkeiten. Ist nun dieses richtig, so fragt sich: Wann solche Reichs-Übergabe geschehe?

Hier wird unmöglich eine richtigere Antwort erfolgen können, als daß es geschehen werde nach den tausend Jahren, Offenb. Joh. 20. als der Zeit des Deconomischen Reichs Christi, und wann er mit Vollendung solcher Zeit seine Feinde zum Schemel seiner Füße geleet, und der letzte Feind, als der Tod, wird aufgehoben seyn.

Ist wiederum dieses richtig, so ist die Frage: Was dieses vor tausend Jahre? Ob es weltliche, oder mystische Jahre, so in der Ewigkeit seyn, und wann solche eintreten werden? Daß es mystische Jahre seyn, ist leicht zu errathen, und zwar darum, weil sie in der neuen oder mystischen Welt seyn werden. So ergiebet sich auch die Antwort klar und deutlich aus dem Worte Gottes, daß sie ihren Anfang nach der Welt Ende und dem JüngstenGerichte nehmen, und eigentlich die erschaffene Ewigkeiten ausmachen, und selbige, mit Verfließung solcher tausend Jahre, endlich seyn werden. vide 1 Cor. 15. und Offenb. Joh. 20, 4. Und nun nehme man das Wort Ewig, wann es der ewigen Freude mit der Höllepein entgegen gesetzt ist, und in gleicher relation stehet, auch in dem Verstande, als endlich; so wird sich ohne Schwürigkeit zeigen, daß diese und dergleichen Redensart auf die erschaffene Ewig-

Ewigkeiten und deren Ende deuten, und daß darauf Christus Gott und dem Vater das Reich überantworten, und alsdenn selbst unterthan seyn werde dem Vater, auf daß Gott sey NB. alles in allem. Woraus sich wiederum ergibt, daß alle Termini aufhören, und Gott, der da ist ohne Termine, gleich wie er vor denen erschaffenen Zeiten, auch nach denenselben alles in allem seyn werde.

Ferner so fundamental die probabile Exception einer Logicalischen Regul: *oppositorum eadem est ratio*, ist, so gewiß und noch richtiger ziele die Meynung Jesu Christi in dieser Schriftstelle auf die Ewigkeiten seines Deconomischen Reichs. Ja es mag diese Strafe mit Recht auch eine unendliche Pein, ihrer Natur und Art nach, genannt, und insonderheit aus den Worten, da es heisset im *superlativo*, in den Ewigkeiten der Ewigkeiten, verstanden werden. Ob aber per *consequentiam* selbige in Ansehung des Verdienstes Christi ihrer Dauer nach nun noch sollte also beschaffen seyn, ist eine andere Frage, welches uns die heilige Schrift negative beantwortet; und hingegen, wann die Rede von Gott und der ewigen Freude besonders im Psalm 145. v. 13. Eph. 3, 21. Epist. Judä v. 25. ist, die Unendlichkeit durch das Wort *αἰωνος* gewisser giebet. Doch mag solchergestalt hieraus nicht folgen, daß die ewige Freude ein Ende nehmen, und daß das Verdienst Christi sodann nur

endlich seyn müste: Contrair, die Freude wird so viel grösser in der Vielheit, und das Verdienst Christi so viel grösser in der Vollkommenheit seyn, wann es ein Hirt und eine Heerde seyn wird.

Die heilige Schrift redet von der stillen Ewigkeit, oder Unendlichkeit, gar wenig, und zwar aus der Ursache, weil sie weit über unsern Begriff, und daß uns GOTT darum hiemit nicht beschweren wollen. Dieses ist zu gleich hieraus abzunehmen, wann Christus saget: Glaubet ihr nicht, wann ich euch von irdischen Dingen sage, wie vielweniger würdet ihr gläuben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagte? Und wo nun GOTT ohne Anfang und Ende ist, so folgt, daß er ohne Zeiten seyn muß: denn Zeiten ein Anfang und Ende haben müssen. Nun ist GOTT ohne Anfang und Ende; Ergo auch ohne und auffer Zeiten, oder determinirten Ewigkeiten, und als in einer Unendlich, oder indeterminirten Ewigkeit. Und sind die determinirte Ewigkeiten aus keiner andern Ursache in der unendlichen oder stillen Ewigkeit eingeführet, als, daß die verworffene sündliche und unreine Creatur darinn gereiniget werde, auf daß selbige, weil sie zu einer Unendlichkeit erschaffen, in derselben, als der allerhöchsten Vollkommenheit, so keine Unreinlichkeit leiden kann, ewig seyn und bleiben möge. Daß wann die Unreinlichkeit geblieben, und nicht durch

durch Christum gereiniget, und alles neu gemachet wäre, so hätten auch die erschaffene Ewigkeiten unendlich währen müssen, folglich würde Gott nicht alles in allem, und die Unreinlichkeit mit, seyn können; welches schnurstracks wider Gottes Eigenschaft, der allergrößesten Reinlichkeit, läuffet.

PRO.

3) Wir treffen in der heiligen Schrift solche Wahrheiten an, woraus die Unendlichkeit der Höllen Schlußweise kann erkannt werden.

a) Zum Exempel: Christi Verdienst ist unendlich gültig zur Befriedigung der göttlichen Gerechtigkeit. Dieser Satz kan nicht geläugnet werden. Daraus ersehen wir, daß zwischen dem Verdienst und der Straffe eine Proportion seyn müsse, das ist, die Bezahlung des Bürgen darf sich nicht höher belauffen, als die Schuld gehet: Denn das würde streiten wider die Liebe und Gerechtigkeit Gottes. Ist dieses richtig, daß zwischen dem Verdienste und Straffe eine Proportion seyn müsse, so folget, daß auch der Sünder Straffe unendlich seyn müsse; weil Christi Verdienst unendlich ist.

b) Zum Exempel: Auffer Christi Verdienst ist keine Erlösung aus der Höllen zu gewärtigen, vielmehr kann man daraus die Unendlichkeit der Höllenpein noch deutlicher erkennen.

Auf

Ausser Christi Verdienst ist vor GOTT keine Befreyung, das Verdienst Christi aber wird denen Verdammten gar nicht mehr angeboten, würde auch, wann es geschähe, nicht einmahl angenommen werden. Und was die Teufel betrifft, so ist Christus vor dieselben gar nicht gestorben, hat auch derselben Natur nicht angenommen, und in solcher Natur an ihrer Statt nicht gebüffet. Ebr. 2, 16.

7) Zum Exempel: Die Unendlichkeit der Höllepein folget aus Joh. 3. v. 36: Wer an den Sohn GOTTES nicht gläuber, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOTTES bleibet über ihm. Das Leben nicht sehen, ist so viel, als in der Verdammniß ewig bleiben.

Wer siehet nicht die Unendlichkeit der Verdammniß? Solches erläutert auch der HERR JESUS mit dem Gegensatz: sondern der Zorn GOTTES bleibet über ihm. So versichert auch die heilige Schrift, daß, wie der Mensch sterbe, so werde er auch ewig bleiben, Pred. Salomon. 11. 3. Luc. 12, 59: Du wirst von dannen nicht heraus kömen, bis du den letzten Schärf bezahlest. Der Heyland redet im Sprüchwort: bis du den letzten Schärf bezahlest. Sensus: Du wirst niemahls heraus kommen. So viel zeigt der Heyland gewiß an: Niemand soll aus der Hölle kommen, es sey dann die völlige Zahlung geschehen. Ist dieses richtig; so muß entweder eine eigene oder fremde Zahlung

lung geschehen. Die eigene ist ohnmöglich, die fremde fällt weg; weil oben erwiesen worden, daß die Verdammten von dem Verdienst Christi keine Erlösung zu erwarten. Können sie aber ohnmöglich zahlen; so müssen sie nothwendig beständig in der Höllen bleiben.

### CONTRA.

3) Die Wahrheiten, so in der heiligen Schrift anzutreffen, woraus die Unendlichkeit der Höllen Schlußweise kann erkannt werden, als:

a) Daß Christi Verdienst unendlich gültig zur Befriedigung der göttlichen Gerechtigkeit sey; solches bekräftiget vielmehr die Lehre von der endlichen Höllenpein, als die, welche dawider lehret, und eine Unendlichkeit der Höllenpein zu vertheidigen suchet. Denn so lehret erste, daß Christus alle seine Feinde, und mit solchen den ewigen, oder unendlichen Tod, vollkommen überwunden; die andere aber, daß er seine Feinde bey weiten nicht halb bezwungen, sondern selbige unendlich mit ihm herrschen werden, und also sein Verdienst nicht vollkömmlich gültig zur Befriedigung der göttlichen Gerechtigkeit sey. Was hat nun wol ein solch Verdienst vor eine Proportion mit einem völligen Siege über seine Feinde? Und woher wollen wir erweisen, daß die denen Verworfenen aufgelegte Höllenpein, nach dem Christus den unendlichen Tod gänzlich überwunden, und ihm das garaus gemacht, noch

noch jeko, da es mit ihm eine ganz andere Gestalt  
 gewonnen, mit dem Verdienste Christi, als  
 dem Grund der ewigen Freude, sollen balanci-  
 ren, und in gleicher Proportion ziehen? weil  
 wir wissen, daß durch Christi Verdienst dem  
 ewigen Tod der unendliche Stachel weages  
 nommen worden, als es heisset: Tod, wo  
 ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?  
 Gott aber sey Danck, der uns den Sieg  
 (durch wen anders, als durch Christum,) gegeben  
 hat. Hat nun Christus den Sieg erhalten, und sei-  
 ne Feinde Schau getragen; so muß er sie noth-  
 wendig völlig überwunden haben: Hat er sie  
 nun völlig überwunden, (welches nicht geläu-  
 gnet werden kann,) so finden wir in der heiligen  
 Schrift solche reine Wahrheiten, an welchen  
 wir ohne einige Unrichtigkeit die Endlichkeit  
 der Höllen Schlußweise erkennen können.  
 Als z. E. Wo das Verdienst Christi unend-  
 lich und vollkömmllich, und er alle seine Fein-  
 de gänglich überwunden, und zum Schemel  
 seiner Füße geleet; so folget, daß mithin die  
 unendliche Höllenstrafe aebüßet worden, und  
 der ewige Tod damit aufgehoben seyn muß.  
 Nun ist Christi Verdienst unendlich und ganz  
 vollkömmllich, so daß er den Sieg über seine  
 Feinde erlanget, und sie Schau getragen:  
 Ergo muß die vormahlige unendliche Höl-  
 lenpein und der ewige Tod nunmehr endlich  
 seyn. Und was wäre es anders, als daß er  
 sich die Verdammten, daferne solche seine  
 Feinde

Feinde unendlich bleiben sollen, bloß zur Aergerniß erschaffen, auf daß sie ihn in der Höllen immer und unendlich, jedoch formaliter, brav lästerten, und nimmermehr seine gehorsame Unterthanen würden? Es ist unmöglich mit der gesunden Vernunft zu begreifen, vielweniger wider Gottes theure Verheissungen zu glauben. Ehender ist aus solchen zu schliessen, daß auch sogar die verworfene Engel dem mableins erlöset werden.

β) Und ob zwar an die Ebräer 2. v. 16. es heisset: Denn Christus nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Saamen Abrahā nimmt er an sich; so hat es doch nicht die Nothwendigkeit zur Erlösung, und besonders zur Erwerbung der Brüder und Kindtschaft in Christo vor die Auserwählten erfordert, daß er die Natur der Engel an sich nähme, indem Gott nicht den Engeln unterthan die zukünftige Welt, davon der Apostel in diesem Capitel das mehreste redet, und im 17. v. Daher mußte er allerdinge seinen NB. Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volcks. v. 18. Denn darinnen Er gelitten hat, und NB. versucht ist, kann er helfen denen, die NB. versucht werden: welches alles die verdammten Engel und Menschen nicht angehet, sondern die Gläubigen. Es mag aber daraus doch

doch nicht richtig geschlossen werden, daß ihnen, als verworffenen und unversuchten Engeln, die Erlösung nicht sollte zu statten kommen, ob gleich Christus Iesus ihre Natur nicht so würcklich und wesentlich, als die menschliche, oder den Saamen Abraham, besonders ratione der Gläubigen, angenommen hat, sondern es ist vielmehr zu schliessen, daß auch die Engel im geringsten nicht von der Erlösung Christi auszuschliessen seyn, indem die Auserwählten ja durch das Verdienst Christi denen Engeln gleich seyn werden. Und dürften wir auch hiervon gleich keine Specialia in der heiligen Schrift antreffen, so ist es uns doch auch nicht einmahl so speciel zu wissen nöthig, weil es ja nicht sowol das menschliche Geschlecht, als vielmehr nur die verdamnte Engel angehet, und können wir zufrieden seyn mit dem, was uns 1 Cor. 15. davon offenbahret ist, woraus der richtige Schluß folget, daß es auch mit ihrer Pein ein Ende haben wird. Z. E.

### per Syllogismum.

Wo die Gläubigen oder Kinder Gottes durch das Verdienst Iesu Christi denen Engeln gleich werden, und Christus nicht anders helfen kann, als, indem er gelitten; so muß folgen, daß er die engelische Natur an sich genommen habe. Nun werden die Gläubigen den Engeln gleich seyn: Ergo, so hat Christus auch in der engelischen Natur gelitten, und

und durch sein Verdienst denen gefallenen Engeln die Erlösung zumege gebracht, auf daß sie denen guten Engeln, wo nicht vollkommenlich, jedoch in gewisser Maasse, gleich werden, sintemahlen die guten Engel es nicht bedürfen, und die gläubigen Kinder Gottes über dem Gott gleich seyn werden.

Daß sie aber solten selig werden, und zu dem Erbtheil der zukünftigen Welt, welches eigentlich der Kinder Gottes ist, gelangen, solches streitet wider das Wort Gottes, und besonders wider das 2te Capitel an die Ebr. in Betracht, selbige so wenig, als die verdammten Menschen, versuchet seyn, noch letztere zum Theil in der Versuchung ausgehalten haben; sondern zur Zeit der Ansechtung abgefallen, und bey ihrem natürlichen Leben ohne Ansechtung und Widerspruch vom geistlichen Leben frey gessen, und dessen böse Werke getrieben.

7) Auch mag aus dem angeführten Dicto, Joh. 3, 36. keine unendliche Höllenpein erfolgen. Denn so werden die Verdammten das Leben in Christo nicht sehen, oder theilhaftig, ob sie gleich erlöset werden; sondern der Zorn Gottes wird über ihnen (in soferne) bleiben, als sie nicht zur Seligkeit gelangen. Die Bezahlung ist durch Christum vollkommenlich für sie geschehen, und ist die Redensart von dem letzten Heller,  
E
auf

auf die Dauer der Sünden eines jeglichen Verdammten, zu appliciren.

### PRO.

4) Die Seele behält, nach der Trennung von dem Leibe, ihre Würckung. Es liegen in der verdammten Seelen sündliche Habitus, nicht allein ein Vermögen, sondern auch eine würcksame Fertigkeit zum Bösen. Sie sind von GOTT getrennet, folglich haben sie nicht Liebe, sondern Haß gegen GOTT. Mit einem Worte: die Verdammten sündigen in der Höllen immer fort. Sündigen sie aber fort; so sehen wir nicht ab, woher die heiligen Regungen der ersten Busse, oder Veränderungen ihres Herzens, entstehen sollten, wenn GOTT ablasset an ihnen zu arbeiten, nachdem der Termin der Gnade mit dem Anfang der Ewigkeit, nach Maasgebung der göttlichen Allwissenheit, Allweisheit und Gerechtigkeit, aufhöret.

### CONTRA.

4) Daß die verdammte Seele, nach der Trennung von dem Leibe, ihre böse Würckung in soferne behält, als sie in der Höllen zu sündigen Begierde hat, auch wol solche Verdammten einen Haß gegen GOTT haben mögen, kann wol seyn; doch folget hieraus noch nicht, daß sie nicht sollten dermal eins erlöset werden, in Betracht, da Christus zu uns auf Erden kam, wie wir seine Feinde waren,

waren, und ihn nicht liebten, gleichwol uns von Sünde, Tod, Teuffel und Hölle erlösete, und noch dazu die Seligkeit uns in Gott erwarb: Warum solte denen Verdammten nicht auffer dem Gnadenreich der Seligen, welches Grenze nur bis an der Welt Ende gehet, die erworbene Gnade der Erlösung in den Ewigkeiten angedeyen können? Da doch denen Auserwählten solche, und noch mehrere Gnade, vor Erfüllung des Wercks der Erlösung und Seligwerdung, und zwar vor Legung der Welt Grund, zugetheilet worden: So möglich nun dieses war, so möglich ist auch jenes.

Und ob wol möglich, daß ein gottloser Mensch in der ganzen Zeit seines Lebens böse ist, und bleiben mögen; so hat ihm doch Gott das Ziel gesetzt durch den Tod, und nachdem er solches erreicht, muß er absolut in der Zeitlichkeit davon ablassen. Warum solte denn auch solches in den Ewigkeiten, und deren Terminen, nicht geschehen können? Denn so wird der Auserwählte durch das Verdienst Christi von der Höllepein, und nach seinem Abschied von der Sünde in der Zeitlichkeit befreyet, und durch den Glauben selig: Der Verworfenne aber schleppet die Sünde mit sich in die erschaffenen Ewigkeiten, weil er der Ordnung des Heyls, so überdem die Seligkeit mit und bey sich führet, widerstanden, und gleichwol kein ander Mittel, in der Zeitlichkeit der Sünde los zu werden, und der Höllepein

E 2

zu

zu entgehen, ist; so siehet man doch nicht ab, wie nicht möglich sollte seyn, daß, gleich wie die Auserwählten nicht aus eigenem, sondern bloß allein durch das Verdienst Christi, von der Höllepein sind gänzlich frey gemacht worden, auch die Verworfenen, nach einer langen ausgestandenen Marter, vor die Verachtung der Seligkeit, demaleins und so, wie sie ihr Sünden-Habitus, nach Art seiner Dauer, verlässet, solten von der Höllepein befreyet werden können? Ich sage ja, weil das Wort Gottes solches lehret.

Denn so wird das Gute unendlich belohnet, weil es aus Gott, und dessen ewige Eigenschaft ist; das Böse aber endlich bestraffet, weil es nicht aus Gott, und soferne aufhörlich ist, als die Sünde nicht mehr würcklich begangen wird, und so wenig per infinitatem progressivam getrieben, als weniger per infinitatem comprehensivam seyn kann, weil sie nicht ihre ewige Wurzel in Gott hat, auch ohne dem wegen der durch die beleidigte Majestät Gottes auf sich gezogenen unendlichen Bestrafung, Christus der Gerechtigkeit Gottes vollkommen satisfait geworden ist. Denn, wenn die Verdammten noch in der Hölle realiter sündigten, so würde ja Sünde durch Sünde gehäuffet, folglich a proportionem der Stachel des Todes dadurch geschärfset, und nur Straffe gemehret, mithin kein Ende zu erwarten seyn, in Betracht die infinitas progress-

gressiva continuata an sich so unaufhörlich und unendlich ist, wie die infinitas comprehensiva, ob sie schon in natura einander nicht gleich seyn. Und alhier muß nach der methode des Herrn Gerhards nicht die Sünde, ihrer Dauer nach, mit der Straffe vereinigt werden, sonst wäre ja die Sünde so unendlich, wie die Strafgerechtigkeit Gottes, und also durch solche Vereinigung eine infinitas comprehensiva. Ein anders ist die Sünde, und ein anders die Strafgerechtigkeit Gottes, welche göttliche Eigenschaft die Sünde durch die beleidigte Majestät Gottes, und dahero entstandenen Verunreinigung des Gewissens auf sich geladen, dafür aber unser allerliebster Heyland genug gethan.

Da aber die Verdammten nur den Habitus, oder die Begierde zu sündigen, und ihre in der Zeitlichkeit getriebene Werke aus dieser Welt in die Hölle mitnehmen, und die Creatur, wodurch sie die Sünde würcklich begehen können, nicht haben, sondern daran Mangel leiden; Als, da dem Säuffer und Schwelger das Element des Wassers, den Hurern und Ehebrechern, und so ferner, das Object fehlen wird; so muß folgen, daß sie nicht würcklich sündigen können, ob sie gleich gerne wolten, und muß die Begierde zur Sünde, und daß sie in Ermangelung des Objecti dazu nicht gelangen können, eigentlich der Stachel des Todes, oder die Höllenpein mit seyn. Und

inAnsehung dieses Habitus kann das prædicat desselben gar füglich in præsentî tempore stehen auch dasselbe am richtigsten aus einigen Apocalypthischen Sprüchen verstanden werden, als da es im 21. Cap. v. 27. heisset: Und wird nicht hinein gehen irgend ein Gemeines, und das da (prædicatum) Gräuel thut und Lügen. Und E. 22, 15: Denn draussen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Zuzer, und die Todtschläger, und die Abgöttischen, und alle, die lieb haben und thun die Lügen: Denn, ob sie gleich nicht realiter sündigen; so geschiehet es doch formaliter, durch die Begierde nach der Creatur, um solche ferner zu mißbrauchen, dagegen ihnen deren Mangel, und je mehr die Begierde darnach ist, zur Pein wird: Und das heisset recht, der Stachel des Todes ist die Sünde.

Denn so ist ihnen der Gebrauch des Guten und Besten in diesem Leben zur Sünde und größten Sünde geworden, in der Hölle aber fehlet es ihnen an denen allen, und thun ihnen contraire Dienste. Also wird es ihnen fehlen an der Ruhe ihres Gewissens, welches einem nagenden Wurm verglichen wird, der sie toll, rasend, und unsinnig machen wird: An der Luft, dadurch sie in immerwährender Todesangst, als einer, der erwürgt wird, und so aus Mangel des Lichts, und aller Creaturen, in die äufferste Finsterniß und agone gesetzt werden. Wie denn besonders die  
Gnade

Gnade und Liebe Gottes, als das Leben, ihnen verkehrt, und zu einer Ungnade und Haß, ja zum Tode gereichen und am härtesten und längsten drücken wird, insonderheit die Sünder in den Heiligen Geist; weil sie schuldig geworden an dem Gnadenbunde Gottes, und dadurch ein anderweitiges Crimen læsæ Majestatis, so der Natur nach, eine unendliche Straffe verdienet, begangen.

Es ist wol auffer Streit, daß, so unaussprechlich grosse Freude und Herrlichkeit die Gnaden-Bundes-Genossene, und zwar die zum höchsten Grad und allergrößten Glückseligkeit Erwählte haben und geniessen werden: So unaussprechlich grosse Pein und Leiden und höchste Unglückseligkeit werden hingegen diejenigen, welche Anfangs in solchen Bund getreten, und hernachmahls freventlicher Weise sich davon losgerissen, schmecken und empfinden, und bis zum Ende aller erschaffenen Ewigkeiten leiden und aushalten müssen. Ja es würde auch diese Pein alle unendlich erschaffene Creaturen in der unendlichen Ewigkeit getroffen haben, wenn Jesus Christus nicht wäre ins Mittel getreten, und solcher unendlichen Gerechtigkeit und Straffe mit seinem unendlichen Lösegelde hätte genung, und den Abtrag gethan, und dadurch die verdorbene Creaturen zum Theil schon in diesem Leben, durch Mittel der Wiedergeburch, gereiniget, und in solchen Stand gesetzt, und zu einer solchen Materie

gebracht, daß ihnen Gottes Eigenschaften convenable, ja gar durch dieses Mittel zu seinem Ebenbilde gemachet hätte, und den andern und grösssten Theil dadurch wieder im vorigen Stande zu der dazu bestimmten Zeit gesetzt; und nachdem ihnen endlich der Sünden-Habitus vergangen, auch diese elende Creaturen von der unendlichen Strafe der beleidigten göttlichen Majestät durch sein Gottes Blut wieder befreuet, und auch solchergestalt denen Eigenschaften Gottes wieder convenable machen würde.

Von der Aufhebung dieses sündlichen Habitus eine kurze Idée zu machen, so will folgendes zum Exempel stellen. Es ist ein Trunkenbold, ein Säufer und Fresser, dessen summum bonum das Sauffen und Fressen ist, so daß es auch ihm zur andern Natur, und er dadurch feist geworden. Wann nun derselbe Hungers und Durstes sterben solte, wird ihm solcher Tod sehr schmerzlich seyn: Er hat aber gleichwol, weil er feist ist, zuzusehen, und kann eine ziemliche Zeit von Ribben zehren. Nachdem er nun aber nicht mehr zuzusehen hat, stirbet er dahin mit grosser Begierde nach der Creatur, welche ihn sättigen, und laben könnte. Solche Begierde, als sein summum bonum, so er aus der Welt mit in die Hölle nimmt, peiniget und quälet ihn in den Ewigkeiten so lange, als der mitgenommene Habitus es halten kann, und zuzusehen hat, worauf ihm  
der

der andere Tod durch seinen Stachel, welcher die Sünde ist, an dem ihm gefesteten Ziel Gottes, vermittelt der in ihm geschehenen Selbst-Verzehrung, den letzten Stoß giebet, womit er dann, wie er hier in dieser Welt durch den ersten Tod das reelle Sünden-Handwerck legen, so auch durch den andern Tod von seinem mitgenommenen Habitu ablassen muß, und solchergestalt durch Christi Verdienst nicht nur von der Sünde, sondern auch dem Tod, Teuffel und Hölle erlöset wird. Auch mag die in sich selbst verzehrende Sünde und Sünden-Habitus mit einem solchen Maleficanten, der sich selbst von Glied zu Glied verzehren muß, verglichen werden.

Wann wir nun alles dieses in seiner Richtigkeit betrachten, so werden wir finden, daß die Verdammten nicht realiter sündigen können. Denn, wann etwas abgehandelt, oder eine Handlung gepflogen werden soll, so ist bekannt, daß zweye zum Kauf gehören. Nun haben die Verdammten (1) Gott und Jesum Christum in dem Höllenpfehl nicht als einen gnädigen und liebevollen Gott, sondern er ist ihnen mit seinen guten Eigenschaften gerade verkehrt, und peinigen sie dieselben in höchstem Grad: O welch ein unbegreifliches entsektliches Feuer und ewiger Tod! O welche Quaal und Pein über Pein! Möchte man allhier einwenden, und sagen, daß die Verdammten bey solcher Pein wol nicht Gott loben, sondern

E 5

viels

vielmehr ihn lästern würden; so sage ich: Was kann solches Gott beleidigen, da sie ihn nicht, als ihren Gott, haben, sondern er verkehrt bey ihnen ist. Wir wollen ein Gleichniß geben: Man würffe einen tollen Hund mit einem Stein, derselbe aber, um seine Wuth auszuüben, bisse in den Stein, und zergete sich mit demselben herum; was würde es dem Schaden, der ihn schmisse? Ist es nicht des Hundes eigener Schade, indem er sich die Zähne stumpffet und verbeisset? Ach du grosser Gott! wie schwer ist schon die Noth und Pein, wann man sich nur auf einem Augenblicke in diesem zeitlichen Leben von deiner Gnade verlassen siehet! Ich sage von Menschen schon zuviel, und meyne nur, wann du dich nur gleichsam schlafend in deinem Kinde bezeigest, welches ja bey weiten noch nicht deine Eigenschaften verkehret, als welche Noth und Tod Christus am Creuze schmecken müssen, da er jämmerlich ausruffete: Mein Gott! Mein Gott! warum hast du mich verlassen? Wie vielmehr wird nicht die Pein seyn, wann sogar deine unergründliche heilige Eigenschaften den Verdammten unheilig und verkehrt seyn? Wunder, daß es möglich bleibend ist!

Zweytens haben sie die Auserwählten nicht bey sich, sondern sind von ihnen mit zur Verdammniß verurtheilet, und dienen solche ihnen mit ihrer Seligkeit, wo nicht mehr, doch zum Verdruß und Herzeleid.

Drit-

Drittens fehlet es ihnen an den Elementen und vergangenen Creaturen, daß sie sich also an denselben nicht realiter versündigen können; sondern es dienet ihnen deren Mangel vielmehr zur Quaal, und so, wie selbige sie vormahls ernähret, nunmehr verzehren, folglich ist nichts übrig, woran und womit sie realiter sündigen, und Sünde treiben können.

Und wann denn endlich die Verdammten alle ihre Sünden, kraft des Verdienstes Christi, durch den andern Tod los geworden seyn, so wird darauf dieser ewige Tod, als der letzte Feind Christi, auch aufgehoben, folglich alle Feinde Christi nach dem Eingang aller erschaffenen Ervialkeiten und am Ende seines Deconomischen Reichs, zum Schemel seiner Füße geleget werden, worauf sodann alle diese vormahlige ungetreue, ungehorsam und verdammt gewesene Unterthanen durch Jesum Christum zwar gerecht sollen dargestellt werden, aber nicht selig, auch das Leben in Gott nicht sehen; jedoch aber als gehorsame und getreue Unterthanen seyn, und mit den Auserwählten ihre Knie beugen und bekennen werden: im Herrn haben wir Gerechtigkeit und Stärcke, und also GOTT loben und preisen, als eine Heerde, in alle unendliche Ervialkeit.

Alhier möchte man den Einwurf machen, und sagen: Die Strafgerechtigkeit ist, der

der Natur nach, unendlich. Aus der Sünde und deren verkehrtem Wesen kömmt die Strafe, und ist der Stachel des Todes. Nun aber hörete die Sünde auf, wäre also die Frage: Wie nunmehr die unendliche Strafe beschaffen seyn, und welchergestalt der ewige Tod aufgehoben würde? Hierauf dienet in Antwort, daß, obwol die Sünde, und deren Habitus ein Ende nehmen, so würde doch, wegen der beleidigten Majestät Gottes, noch übrig bleiben gleichsam das todte Nas der Sünden in der Creatur, die sie auch wol immerdar würde unrein gehalten haben, daß also nach, wie vor, auf die Creatur die Eigenschaften Gottes verkehrt bis in alle Ewigkeit geblieben wären, wann nicht der theureste Erlöser JESU Christus durch sein unendlich Verdienst, nachdem die Verdammten den Sünden-Habitus in sich mit größter Pein verzehret, dieselben von dieser Unendlichkeit durch sein bitteres Leiden und Sterben des ewigen Todes, und als er denselben auch vor die Verdammten empfunden, und auch solchen zu gute wieder lebendig gemacht worden wäre am Geiste, und so auch, damit diesem, als seinem letzten Feind, das Garaus gemachet, und überwunden, und dazu befreyet, und ihnen die Eigenschaften Gottes convenable und alles neu gemachet hätte. Und wozu dienet anders fürnemlich die heilige Tauffe, und das von JESU Christo vergossene Blut, als

als daß es denen Wiedergebohrnen alhier in der Zeitlichkeit mittelbahr das Gewissen von den todten Wercken reiniget, Ebr. 9. v. 12. 13. 14. die Unwiedergebohrnen aber besonders als ein unendlich Lösegeld von der unendlichen Straffe kräftigst befreyet, und ihnen die Eigenschaften Gottes convenable macht? Und, nachdem Christus Jesus das Werck der Erlösung durch sein Sterben vollbracht, noch bis am dritten Tage im Grabe todt liegen, folglich zur grösssten Erniedrigung, und bis an die Verwesung kommen müssen, ist dieses nicht darum geschehen, daß er damit der göttlichen Dreyeinigkeit noch vor die unendliche Straffe gerecht würde, und die Creatur von denen nach Endenehmung der Sünden, noch in ihr bleibenden todten Wercken oder Sünden, Laß erlösete, und damit auch solchen Gräuel und Unflath hinweg nähme? Ich sehe nicht ab, was richtiger hiedurch verstanden werden könnte. Denn so ist diese Unreinlichkeit ein Nachlaß der Erbsünde, besonders des Criminis læsæ Majestatis, welche dem Gläubigen, wann er gleich von der würcklichen Sünde verschonet ist, dennoch in diesem Leben drucket, und damit er behaftet bleibt, bis ans Ende seines Lebens, und so wenig davon gänzlich rein wird, als er ohne würckliche Sünde seyn kann; Darüber Paulus klagete: Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? und darauf von Gott

GOTT zur Antwort erhielt: Laß dir an meiner Gnade genügen! item: Wann ich thue, was ich nicht will, so thue ich es nicht, sondern die Sünde, die in mir ist, das ist die Erbsünde, und in und mit derselben diese Unreinlichkeit. Wie nun die Gläubigen, vermittelst des zeitlichen Todes und Verwesung, solchen Gräuels los werden; so werden die Ungläubigen hingegen, vermittelst des ewigen Höllen-Todes, von dem Sünden-Habitu befreuet, von dieser Unreinlichkeit und alten Unflath aber, kraft des Verdienstes Christi, erlöst, gereiniget und neu gemacht.

Ferner ist dieser Ueberbleibsel im Gewissen, eine Drück- und Quälung desselben, und hält es unrein. So aber, als mit der Reinigung des Gewissens bey einem Wiedergeborenen der Anfang gemacht wird, und die erste Würckung in der Wiedergeburt ist; so ist es hingegen die erste und letzte Würckung Christi Verdienstes an den Verdammten, zumahlen er, nach Off. Joh. 21, 5. alles neu machet, und, damit dieselbe zum Dienste des lebendigen Gottes geschickt werden, reiniget das Gewissen von den todten Wercken. Daß dieses so, und nicht anders zu verstehen, ist hieraus abzunehmen, daß das Gewissen nicht würcklich sündigen, dawider aber wol gesündigt, und also durch die Sünde beschweret, unrein, und wann die Sünde vollbracht, in Druck und Pein gesetzt werden kann. Und ist



ist die Auslegung des Herrn Doctor Pfaffens des 9. Cap. v. 14. an die Ebräer, da es heisset: Wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohn allem Wandel durch den heiligen Geist GOtt geopfert hat, unser Gewissen reinigen <sup>4</sup> von den todten Wercken, <sup>5</sup> zu dienen dem lebendigen GOtt?

( 4 Durch Tilgung der Schulds Herrschaft und Strafe der Sünden, durch die Rechtfertigung und Heiligung. Jene hat es uns erworben, diese wircket es in uns durch seine gleichfalls uns erworbene Kraft.

5 Die Sünden heissen todte Wercke; weil sie aus dem geistlichen Tode herfließen, und den ewigen Tod bringen, auch die Gewissen der Menschen verwunden und verletzen. )

richtig.

Kurz: Es ist dieses die unendliche Unreinigkeit, so durch die Sünde der beleidigten Majestät GOttes die Creatur auf sich gezogen, und dadurch sich verunreiniget hat, so, daß ihr GOtt nicht hätte gerecht, sondern in alle Ewigkeit verkehrt bleiben müssen.

Solchergestalt nun kommen der verdammten Creatur zu statten die beyden unmittelbaren gratiæ divinæ, nemlich die Rechtfertigung und die Reinigung oder Erneuerung, welche, als das ihnen zugleich mit erworbene

worbene theure Verdienst Christi Jesu, dem  
 mahleinst an ihnen werden kräftig seyn, so  
 daß sie dadurch von allen ihren Sünden und  
 dero Strafen erlöset, werden in Jesu Ge-  
 rechtigkeit haben, zu dienen dem lebendigen  
 Gott. An die beyden mittelbahren gratias  
 divinas, Regenerationem und unionem my-  
 sticam aber haben sie kein Theil, weil selbige  
 Mittel zur Würckung des Glaubens und der  
 dadurch erfolgenden Seligkeit und Kindschaft  
 Gottes seyn. Dahero sie auch, wie oft ge-  
 dacht, nicht selig werden, folglich ohne Glauben  
 bleiben. Und, obgleich das Wort Gottes  
 anzeigt, daß ohne Glauben ohnmög-  
 lich Gott zu gefallen; so ist doch alhier zu  
 observiren, daß der Geist Gottes unter die-  
 sem Glauben besonders den zuversichtlichen  
 Glauben, und wie die rechten und ächten  
 Gnaden-Bunds-Genossen in dieser Welt be-  
 schaffen seyn müssen, soferne sie dem grossen  
 Gott gefallen mögen, verstehet: Wie nun der-  
 selbe Glaube alhier in der gegenwärtigen  
 Welt seinen Anfang hat; also nimt er auch  
 sein Ende mit derselben Ende: denn daß er  
 in die determinirten Ewigkeiten wieder eingep-  
 pflanzt werden solte, ist um destoweniger  
 zu glauben, als das offenbahrete Wort Gottes  
 davon nicht die geringste Erwähnung thut.  
 Dem ohngeachtet aber, ob die Verdammten  
 schon den lebendigen Glauben nicht haben,  
 können sie gleichwol, als nunmehrige reine,  
 jedoch

jedoch nur blossе Creaturen, Gott mit ihrem Dienste gefallen, und werden auch zu ihm kommen, (aber nicht in ihm leben,) und nach ihrer Art angenehm seyn.

Von der unaufhörlichen würclichen Sünde aber hätte die unendliche Creatur nimmer befreyet werden können, soferne sie noch von dem Baum des Lebens nach dem Sündenfall gegessen hätte; sondern wäre dadurch zu einem sündlichen Leben unaufhörlich gelanget, ja unsterblich worden, und würde so wenig, vermittelst des zeitlichen als ewigen Todes, der würclichen Sünde, noch derselben Habitus und Nachlaß los geworden seyn; vielmehr hätte sie sofort die ewige und unaufhörliche Pein empfinden müssen: weil sie ihr sodann das ewige Leben unkräftig und ganz hülflos gemacht hätte. Da es aber bey dem Baum der Erkantniß Gutes und Böses geblieben; so hat sie damit bloß, und sine mixtura den leiblichen, geistlichen und ewigen Tod auf sich geladen, welchen jedoch Christus durch Erleidung desselben, mit Bestand der Gerechtigkeit Gottes, ein Ende machen, und sie auch von dem Nachlaß der Unreinlichkeit reinigen und befreyen können. Und zeigen in gewisser, doch nur geringen Maasse, die grosse Wichtigkeit desselben, die Sünder im Heiligen Geist, (welche zwar nach ihrem Sündenfall die Früchte des Lebensbaums, nemlich Christi Leib und Blut, geniessen, jedoch sich

F

nicht

nicht an dem vormahligen, jeko unmöglich zu haltenden Werckebund, sondern nachdem derselbe von Christo Jesu gehalten, und ihm ein Genüge geleistet worden, an dem auf dessen Verdienst aufgerichteten Gnadenbund vergriffen,) was es für ein unbegreiflicher Zustand um die Creatur geworden seyn würde, ja diese Creatur, der Mensch, wäre weit unglückseliger geworden, als die gefallenen Engel, nemlich der Teuffel und seine Gesellen. Kurz: Es wäre unmöglich gewesen, eine dieser Creaturen bey den guten Engeln zu logiren, wosern sie nicht alle durch dieselben inficiret und unglückselig hätten gemacht werden sollen, und Gott von allen guten Creaturen sich bloß gestellet sehen wollen.

1 B. Mos. 3, 22. 23. 24. heisset es: Und Gott der Herr sprach: Siehe, Adam ist worden als unser einer, (nemlich er ist von uns, als dem ewigen Gott, erschaffen zur Unendlichkeit, und hat solchergestalt seine Wurzel in uns, daß er also ewig, und unaussprechlich ist,) und weiß, was gut und böse ist, (welches er erlanget durch die Frucht des Baums der Erkenntniß Gutes und Böses, und zwar das Wissen des Guten daß, noch was bey ihm geblieben, wodurch das höchste Gut von ihm wieder gefunden, und dadurch der ganzen Creatur geholffen werden könne. Des Bösen Wissen ist bekannt, daß er böse, und daher sterblich geworden.) Nun aber, daß er

er nicht ausstrecke seine Hand, und breche auch von dem Baum des Lebens, und esse, und lebe ewiglich.

23. Da ließ ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, daß er das Feld bauete, davon er genommen ist.

24. Und trieb Adam aus, und lagerte vor den Garten Eden den Cherubim mit einem blossen hauenden Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.

Hieraus ist nun die allerhöchste Unglückseligkeit sattsam zu schliessen, wozu das menschliche Geschlecht durch das Essen der nunmehr demselben höchstschädlichen Frucht des Lebensbaums, gelanget wäre, und daß Gott bey solcher unendlichen Unreinlichkeit und Bosheit der Creatur nimmer und in Ewigkeit hätte wiederum alles in allen werden können. Dieses bezeuget mit, der es im Geiste erstaunlich gesehen.

Wer erkennet sich nun nicht schuldig für die Präcaution dieser sonst ohnfehlbarh gefolgten höchsten Unglückseligkeit, insonderheit Gott zu danken?

§ 30.

Möchte man aber von dieser Lehre unbesonnen urtheilen, was sie nütze, weil sie nicht den Weg zur Seligkeit bey sich; sondern vielmehr abwärts, und die Gottlosen zur Sicherheit führe und Anlaß gebe? So frage  
 Ich:

§ 2

ich: Ob nicht wahr, daß Gott mehr Gefallen am Gehorsam, als Opffer, nach dem Exempel des König Sauls, habe? Und ob es nicht seliger, daß man bey dem reinen Worte Gottes bleibe, und nicht daran künstle, nach Off. Joh. 22, 18. 19? Ist nun dieses Zweiffels frey richtig, so können wir gewiß seyn, daß es Gott angenehmer ist, wann wir nach seinem heiligen Worte lehren eine noch dermaleinst vor die Verdammten zu erwartende Erlösung von der Höllepein; als wann wir deren Unendlichkeit wider sein Wort behaupten wollen. Denn Liebe erwirbet ehender Gegen-Liebe, als beständiges Dräuen von einer unbegreiflich unendlichen Peinigung, und der dadurch einzu jagenden knechtischen Furcht. Ich halte, mit dieser Lehre wird der Gläubige so mehr gestärcket im Glauben und in der Liebe zu Gott; der Ungläubige und Verstockte aber wird so mehr verstocket, und ziehet auf sich mehrere Verantwortung; dahingegen Lehrer dadurch der Verantwortung ledig gehen.

Einem Verstockten und im verkehrten Sinn dahin gegebenem ist Gott verkehret, und siehet es um seine Bekehrung bey so bewandten Umständen gar weitläufig aus, daß auch die Lehre von der unendlichen Höllepein ihn so weniger zurecht bringen kann und mag, als das lebendigmachende Wort Gottes und die heiligen Sacramenta. Es ist also

also die Lehre von einer unendlichen Zöllens-  
 pein, wann wir es anders und besser wissen,  
 meines Erachtens, so sträflich vor Gott, als  
 des Sauls Ungehorsam und Fürwitz, nach dem  
 1 B. Sam. im 15. und lasse ich es einem jeko-  
 nischen getreuen Lehrer zur reistlichen Ueber-  
 legung und richtigen Beurthei-  
 lung anheim.

Der II. Articul.

Von der mittelbahren  
 Erlösung,

und der durch Jesum Christum  
 erworbenen Seligkeit und Kind-  
 schaft Gottes.

Und zwar:

Von der Wiedergeburch und  
 Glauben derer Actuum Gra-  
 tiarum Divinarum.

S. 31.

**E**s ist sicher und gewiß, daß, nachdem  
 der Werckebund mit Adams Sün-  
 denfall ein Ende, nunmehr durch gu-  
 te Wercke ohne Glauben ein blosser natürli-  
 cher

cher Mensch nicht selig werden kann; so ohn-  
möglich es ihm ist, das Gesetz vollkommenlich  
zu halten, und nach demselben GOTT und  
den Nächsten zu lieben.

S. 32.

Hingegen ist auch wahrhaftig, daß durch  
JESUM Christum der Gnadenbund aufgerich-  
tet worden, kraft dessen wir in Stand gesetzt  
seyn, zur Wiedergeburch, und dem in A-  
dam verlohrenen Ebenbilde GOTTES, zu gelan-  
gen, wann wir nicht dem Heiligen Geiste wi-  
derstreben, als welcher die Wiedergeburch oh-  
ne unser Zuthun in uns beschaffet, und den le-  
bendigen Glauben zeuget. Und dieser soae-  
nante Glaube ist folglich ein Leben und Geist  
aus GOTT, vermittelt dessen wir durch die  
Einwohnung des Heiligen Geistes fähig seyn,  
allen listigen Anläuffen der Erb- und daraus  
aufsteigenden würcklichen Sünden, dem Teu-  
fel und der bösen Welt zu widerstehen, und in  
Zueignung des theuersten Verdienstes Christi  
in die von ihm uns erworbene ewige Freude und  
Herrlichkeit einzugehen, und in und bey Chri-  
sto zu wohnen ewig und unendlich.

S. 33.

Dazu denn gelangen können alle Men-  
schen, weil sie alle beruffen sind; und zwar  
die Nahm-Christen durch Anhörung des Wor-  
tes GOTTES, und darauf bey ihnen erfolgende  
Buße, welche schon eine Würckung des Hei-  
ligen Geistes und die erste Stufe zur Selig-  
keit

Zeit ist, worauf sodann und mitten in derselben die Wiedergeburch und der lebendige Glaube in dem Menschen entsteht.

S. 34.

Insonderheit aber durch die heilige Tauffe. Denn, gleich wie der im alten Testament aufgerichtete Beschneidungs-Bund ein Vorbild, mithin die Beschneidung Christi, und das dabey von ihm vergossene Blut, ein Angeld zu unser Erlösung war; so ist nun auch die heilige Tauffe ein Angeld zur Erhöhung und Seligwerdung in Jesu Christo, vermittelt derselben und des in derselben zum Grunde liegenden von Paulo sogenannten Glaubens, der durch die Liebe thätig ist, wie der Kindschaft Gottes theilhaftig werden.

S. 35.

Welcher Glaube so, wie er, seiner Benennung nach, aus dreyen Worten bestehet, also auch drey Würckungen und Bedeutungen bey sich führet:

- 1) Gebiehet er, respectu der thätigen, oder würckenden Liebe, in der Tauffe den lebendigen Glauben;
- 2) Respectu des würckenden Glaubens, zeuget er die Frucht, oder den Glauben, so da ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweiffelt an dem, so man nicht siehet.

§ 4

3) Fol.

3) Folget, daß ein Leben seyn muß, von dem solches Leben und Frucht gebohren und gezeuæet wird.

Nach der ersten Würckung leget dann der Heilige Geist den Saamen, als die Frucht des lebendigen Glaubens, nemlich des durch die Liebe thätigen Glaubens, soferne solcher eine Frucht des lebendigen Glaubens ist, in die subtilen Gewissen derer noch unwiedergeborenen Kinder, dadurch dann bey heranwachsenden Jahren und des Natur-Lichts, mittelst Erkänntniß der göttlichen Liebe, das Herz zur Gegen-Liebe angezündet, und durch Pflægung und Begeißung dieses Saamens, das ist, durch den Gebrauch des gedeylichen Wortts Gottes, als des Sitzes des Heiligen Geistes, und des Leibes und Blutes Christi, diese Frucht aufgehet, und ein Baum wird, der da Früchte träget, nach dem Maas und Reichthum, so ihm Gott zutheilet. Das heisset sodann der lebendige Glaube, oder der vom Geist gebohrene Geist mit seinen geistlichen Früchten.

Dieser wiedergeborene Geist wird aus keiner andern Ursache ein Glaube genannt, immassen er nicht besser, als an seiner Frucht, an dem nach der zweyten Würckung mittelst der Liebe gebohrenen Glauben, kann erkannt werden. Und so, wie nun dieser durch die Liebe thätige Glaube, respectu der würckenden Liebe, derer mit der Wiedergeburt beschäftigten

tigten ist; so ist auch derselbe, respectu des  
würckenden lebendigen Glaubens, mittelst der  
Liebe, derer in der Wiedergeburt stehenden  
Menschen. Und zwar der Glaube, so da ist  
eine Frucht des lebendigen Glaubens, welcher  
mit der Liebe, als der grösssten Geistesfrucht,  
auf das genaueste verknüpffet, oder eine gewis-  
se Zuversicht ist des, das man hoffet. ic. ist  
ein Kennzeichen, daß der lebendige Glaube in  
mir wohne: darum ich glaube, weil ich weiß,  
daß ich glaube. Dieser Glaube und Hoff-  
nung, welcher freylich kleiner ist, denn die Lie-  
be, zumahlen er von dem lebendigen Glaubt-  
ben und der Liebe seinen Ursprung hat, wird  
dermahleins aufhören, da wir keine Kennzei-  
chen mehr bedürffen. Als diesem allen folgt  
drittens, daß das Fundament und die  
Vollkommenheit dieses Glaubens, der da  
ist thätig durch die Liebe in Gott, und  
nicht nur grösser, denn die Liebe, sondern ein  
würcklich Leben seyn muß; indem er durch die  
Liebe, so alhier gegen den Glauben, als ein  
Instrument anzusehen, etwas wircket, oder,  
Gleichnißweise der Glaube das Leben, und die  
Liebe der Leib ist. Da nun der Leib vor sich  
nichts wircken und thun kann, soferne  
das Leben nicht in ihm wohnet; so mag  
auch die Liebe ohne Glauben nicht lebens-  
dig und rein, sondern unrein und todt seyn.  
Und ob ich gleich den Leib brennen liesse, so  
wäre solche Liebe, ohne Glauben, doch nichts  
nütze.

nüge. Siehe das Gleichniß vom Pharisäer, welcher den Zehenden den Armen gegeben, und Matth. am 25. Das ist eine Liebe, so nicht aus dem Glauben kömmt, und also für eine wahre reine Liebe nicht bestehen kann. Daferne aber die Liebe aus dem lebendigen Glauben kömmt, und durch denselben thätig wird, zeuget sie den Glauben, oder die gewisse Hoffnung, daß ich den lebendigen Glauben in mir habe. Und dieses ist, was Paulus will verstanden haben, da er an die Galat. 5, 6. schreibet: In Christo Jesu gilt weder Beschneidung, noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist; indem er diesen Glauben der Beschneidung entgegen setzet, und bezeuget, wie er nur in Christo gilt, und vor gültig angenommen wird, dahingegen weder die Beschneidung noch Vorhaut etwas gilt, sondern als ungültig für das Leben in Christo verworffen wird. Dieser lebendige Glaube wird nie aufhören, sondern, als ein Leben aus GOTT, unendlich bleiben.

S. 36.

So aber der Grund felsigt, oder nahe am Wege, oder unter den Dornen sich befindet, worauf dieser Saame fällt; so wird nimmer ein fruchtbarer Baum daraus werden; sondern der Saame, weil er nicht Wurzel schlagen kann, auch vertreten, mithin, wenn er unter die Dornen fällt, wird er ersticken, zu

reden



reden nach dem Gleichniß Christi. Und sind diejenigen Menschen, welche der geistlichen Geburth widerstreben, die, so das Wort Gottes, als den Saamen, empfangen, ihn aber ersticken, vertreten, und von den höllischen Raubvögeln unter dem Himmel auffressen lassen, und wie ferner dieses Gleichniß von Christo Jesu erklärt wird. Luc. am 8.

S. 37.

Jedoch können diese Art Menschen nicht unter die Lasterer des Heiligen Geistes gerechnet werden, weil sie noch nicht den wahren lebendigen Glauben mit seinen Früchten erreicht, und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmecket haben. Ob aber selbige nicht als Knechte, die des Herrn Willen gewusst, doppelte Greiche leiden, und von den Heyden beschämnet werden dürften, daran ist wol kein Zweifel.

S. 38.

Die Sünder im Heiligen Geist, und mehr denn übernatürliche Sünder, sind die, welche an dem Gnadenbund der Wiedergeburt sich versündigen, die im Willen aufgenommene geistliche Frucht, aus Hochmuth und Ehrgeiz, gewaltsamer Weise verschütten, und dadurch tödten, und zu einer anderweitigen Wiedergeburt unmöglich gelangen können, als unmöglich das Gewissen hinwieder auf vorige Art zu erlangen ist, folglich die Buße, als der Anfang zur Wiedergeburt, nicht statt finden

finden kann, dahero auch für sie weder in dieser noch jener Welt Hülffe ist. Nicht ungleich dürfte hierauf deuten das Gebot Gottes im Alten Testament, daß das Kind, so am ersten die Mutter brach, dem Herrn mußte geheiligt werden.

## S. 39.

Die ohne Tauffe und ohne Wiedergeburt dahin sterbende Kinder, an den Gott zuvor gesehen, daß sie nicht gläubig werden würden, möchten gleichfalls wol nicht zum Grad der Seligkeit gelangen; anders er ihnen solche Gnade hätte angedeyen lassen. Doch lassen wir dahin gestellet seyn, ob ihre Pein nicht leidlicher, und die Erlösung schneller erfolgen dürfte, und wollen wir hievon urtheilen nach der christlichen Liebe, so keinen verdammet. Und wer wolte wohl zweiffeln, ob könnte Gott nicht, an demjenigen er zuvor gesehen, daß er gläubig werden würde, die Wiedergeburt im Mutterleibe, (wie dem Täufer Johanni wiederfahren,) wirken, zumahlen seine Gnade uneingeschräncket, und er immerdar, sowol in der zartesten Jugend, als spätesten Alter, ja in der letzten Todesstunde, in dieser Welt selig machen kann?

## S. 40.

Nach dem auf diesen Satz folgenden Schluß der Vertheidiger einer unendlichen Höllepein, aber müßten auch die kleinen Kinder, so vor der Tauffe versterben, unendlich

sich in der Höllequal liegen, ob sie gleich keine würckliche Sünde begangen, und hätten nicht einmahl der Erlösung sich zu getrösten; welches sehr grausam aussiehet, und einem Orthodoxen endlich das absolute Decretum aufdringet. Hiebey erinnere mich eines Menschen, welcher ein Zöllner und Sünders-Gesell, wie selbiger eine schwere und wichtige Disputation hauptsächlich über diesen Articul geistlicher Weise halten muste; und, obgleich demselben unmittelbare Kraft gegeben ward, seinem opponenten zu widerlegen; so muste er doch leiden, daß ihn sein Gegner trieb, bey nahe dieser Meynung beyzusplichten, und zu changiren. Bey so gestalten Sachen, und, da ein Lutheraner sich hart in die Enge getrieben, und fast überwunden sahe, erfolgte die Resolution: Zur Zeit ist noch die Lutherische Lehre die richtigste, gleichwol aber noch unvollkommen, und undeutlich &c.

Die auf diesem Sieg ihm offenbahrte Freude und Herrlichkeit behält er vor sich um deß mehr, weil sie nur ihn betrifft. Dieser ist, der geharret hat von No. 1729. bis 1743.

S. 41.

Die Heyden &c. aber, welche zwar keine buchstäbliche Erkänntniß Gottes haben, können doch aus dem Lichte der Natur erkennen, daß ein Gott sey, und, wenn sie sich dieser Erkänntniß, als einer Anleitung, die offenbahrte göttliche Wahrheit anzunehmen, bedienen,

nen, können sie solchergestalt zur heilsamen Erläntniß Gottes und zur Wiedergeburt gelangen; wie die Exempel des Cananäischen Weibes, Matth. 15. und des Hauptmanns Knechtes, Cap. 18. u. a. m. bezeugen.

S. 42.

Die Gradus gratiæ divinx, als regeneratio, justificatio, unio mystica, & renovatio inchoata, sind in dem Glauben, als einem Leben aus Gott, und dessen Eigenschaften mit begriffen; jedoch nimmt der Glaubegradatim, und also mit ihm die gratiæ divinx, besonders die Erleuchtung, zu; zumahlen der eine einen kindlichen, der andere einen jünglichen, und der dritte einen männlichen Glauben hat, gleichwol ist durch dessen Kraft, ob er auch nur kindlich, selig zu werden; und ist der starcke Glaube nur derjenigen, welche auserwählte Rüstzeuge Gottes seyn, und einen besondern Gradum im Himmel haben, welches eine übermäßige Gnade Gottes, und was ausserordentliches ist. Und können diejenigen mit Recht Postulati genannt werden, angesehen Gott Macht hat zu thun mit dem Seinigen, was er will.

S. 43.

Ob nun auch wol diese Starckgläubigen alle Gratiæ divinas im äussersten Grad besitzen, so müssen sie jedennoch manchen braven Kampf mit dem natürlichen Leben halten, und dabey grosse Noth (ihrer Meynung nach) ausste-

ausstehen; besonders, wann der Heilige Geist sich gleichsam schlaffend in ihnen stellet. Als dann scheint es, als wolte das natürliche Leben bey ihnen Ueberhand nehmen, und die Oberherrschaft gewinnen, und läge sodann der Glaube in agone; Dieses aber ist Gottes Liebes-Spiel mit seinen liebsten Kindern, und ist sodann derselbe im Glauben am stärcksten, da er meynet, daß er am schwächsten sey. Denn bald darauf erscheint er ihm so gar freundlich und hülfreich, daß er sagen kann in seinem Herzen: *Herr, wie hast du die Leute so lieb, und was ist es, daß du dich einer so elenden, ja bösen Creatur erbarmest, und so lieb gewinnest, die dich für deine unergündliche Freundlichkeit und Liebe, mit Sünden anfeindet!* 2c. Und dieses können nicht einmahl die, so es erfahren, mit der Zungen ausdrücken, zu geschweigen, daß ein Unerfahrener davon solte einigen rechten Begriff haben. Selig sind die geistlich Armen!

S. 44.

Gleichwol aber können auch diese Gläubigen in grosse Sünden fallen; wie Moses einen Mord beging, da er den Egyptier erschlug; Elias der Thisbith, als er sich fürchtete vor einem ohnmächtigen Weibe, der Jesabel; David, als er einen Ehebruch und Mord beging; Petrus, da er Christum verläugnete, und dergleichen mehr. Es ist auch gewiß, daß die Sünde sie und Gott von einander

ander scheidet; sie behalten aber doch einige Kraft nach der Wiedergeburt, (weil diese Sünden nicht mit allem Vorsatz und Frevel begangen werden, sondern eine Schwachheit bey sich führen,) ihre Sünden zu erkennen und zu bereuen, wodurch sie dann das Reich Gottes wieder gewinnen: und muß ihnen solches Tentamen, als denen, die Gott lieben, nachmahls zum besten dienen: Röm. 8, 28. Und wie Augustinus solches in seinem Soliloquio weiter erklärt, daß nicht sowol die Sünde, sondern sogar der Teuffel ihnen zum besten dienen muß; imgleichen der Engelländer Capel, daß solchergestalt der Himmel gleichsam aus der Höllen geholet wird, und eine Sünde die andere vertreibt; des gleichen der Engelländer Fox von sich saget, daß seine Gnaden Gaben ihm den größten Schaden, und hingegen seine Sünden ihm den größten Nutzen gebracht hätten: welches paradoxon ein in Ansehung geprüfter Mensch am besten verstehen kann; auch mag hiemit wol verstanden werden der dem Apostel Paulus im Fleisch gegebene Pfahl.

S. 45.

Ein anderes aber ist die Sünde im Heiligen Geiste. Denn, wie der Heilige Geist die Wiedergeburt beschaffet; so ist auch die grössste Sünde die Sünde im Heiligen Geiste, welche eigentlich ein Wiedergebörner begehen kann, Ebr. 10, 26. und an einem andern

Orte;

Orte: welche geschmecket haben die Kräfte der zukünftigen Welt; und ist selbige übernatürlich freventlich und mit allem Vorsatz und ohne die geringste Schwachheit, wider besser Wissen und Gewissen, ja ganz eigen und allein des Låsterers; und hat nicht ihren eigentlichen Ursprung aus dem Apfelbiß des Adams, wie alle andere Sünden. Sie nimmt ihren Anfang aus dem geistlichen Hochmuth, welcher nach dieser Sünde das größte Laster: Wie hingegen die Demuth und geistliche Armuth die größte Tugend ist. Sie verwirft das seligmachende Wort Gottes und heiligen Sacramenta, als den Sitz des Heiligen Geistes, creuziget Christum, und tritt sein Blut mit Füßen, lästert solchergestalt den Heiligen Geist, und entziehet dadurch dem wiedergebörnen Geiste die Nahrung, daß er von solchem bösen Menschen abweichen muß, und sänget darauf an, nach Art der Pharisäer, durch seine Wercke den Himmel mit dem grösssten Recht verdienen zu wollen, verachtet die Kinder Gottes neben sich, und gelanget endlich dahin, daß er sein grössstes Vergnügen in der Sünde suchet, und gerne wolte, daß alle Menschen es mit ihm also gleich machten; dahingegen natürliche Menschen noch zuweilen eine Gewissensrührung haben.

Ich habe gesagt, wie diese Sünde nicht durch den Apfelbiß Adams eingeführet, und solches mit Recht; angesehen Adam, da er die

Ⓞ

erbende

erbende Sünde beging, in dem Werckbund stand, und noch der Gnadenbund nicht aufgerichtet war; also auch keine Sünde wider den Gnadenbund, wodurch derjenige, so schon darinn stehet, heraus geworffen werden kann, involviren konnte; es wäre dann, daß, nach dem der Gnadenbund aufgerichtet war, er von dem Baum des Lebens gegessen hätte, womit er diese Sünde einführen können, welches Gott aber gnädiglich verhütet, weil so dann kein Mensch selig werden mögen, dafern die Gerechtigkeit Gottes hätte bestehen sollen; und solches nicht darum, als wäre die Frucht böse, sondern, weil der Mensch böse, und nicht mehr der Materie, die er zuvor war, folglich hätte sie ihn mehr und mehr verdorben und verhärtet, wie den Verkehrten Gott verkehrt ist. Gleich wie die Sonne das Wachs erweicht, und einen Roth verhärtet; letztern denn besser ist, so er noch weich bleiben soll, daß er davon bleibet.

Und da solchergestalt Adam wol an dem Werckbund, nicht aber wider den Gnadenbund gesündigt, und sündigen können; so hat auch diese Sünde nicht von ihm eingeführet werden mögen; sondern ist des Lasterers eigen, so mit andern Sünden keine eigentliche Verwandtschaft hat.

S. 46.

Auf diese gräuliche Sünde folget dann auch die gräulichste Strafe, wie Christus saget

faaget bey dem Matthäo im 12. Cap. v. 31. 32: Alle Sünden und Lästerung wird den Menschen vergeben; aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet wider den Heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt.

S. 47.

Hieraus kann man nun weiter klärlich schliessen, daß die natürlich gebliebene verworfene Menschen zu Zeiten der zukünftigen Welt noch eine Vergebung der Sünden, und Erlösung von der Strafe, zu hoffen; hingegen die Lasterer des Heiligen Geistes noch in dem ewigen Tode bleiben sollen, auch ehe keine Erlösung zu hoffen haben, bis die erschaffene Ewigkeiten in die stille und unerschaffene Ewigkeit werden eingehen, und so ist auch kein Mittel zur abermahligen Wiedergeburch vor ihnen übrig, zumahlen der Mensch nicht mehr, denn einmahl, wieder geboren werden kann.

S. 48.

Das heilige Abendmahl ist mithin dieses lebendigen Glaubens, als eines Geistes, geistliche Speise und Tranck, und ist der Leib und Blut Christi nicht klumpig und dicke, sondern so, wie es würcklich geistlicher Art

G 2

Art ist, auch anzusehen, folglich vom irdischen Leibe nicht mag verzehret werden, wol aber den Glauben und göttliches Leben in uns stärken, und Kraft geben. Insonderheit eine Erquickung für die Gnadenhungrige, nemlich die geistlich Armen. Und, so wie die Frucht des Lebensbaums, Jesu Christi Leib und Blut, dem Gläubigen nach dem Gnadenbunde gedeyet, und in ihm würcket und schaffet, daß er ewig in Gott lebet; so hätte auch die Frucht des Lebensbaums im Paradies den Menschen nach dem Werckebund in einem beständigen glückseligen Freudenleben erhalten: Nachdem er aber abgefallen, und gottlos geworden, hätte diese Frucht ihm contraire Dienste gethan, und ihn zum ewigen, und unaufhörlichen unglückseligen Pein-Leben gehalten, auf daß er nimmer sterben können, sondern in alle Ewigkeit im würcklichen Sünden-Leben verblieben wäre, wie davon die Rudera die unwürdigen Communicanten, und Sünder im Heiligen Geiste, zeugen. Jedoch ist er endlich, und in Kraft des nunmehrigen Gnadenbundes, von solchem Pein-Leben bestreyet worden.

S. 49.

Die Kennzeichen des lebendigen Glaubens oder Geistes, sind wol richtig die Früchte desselben, als: Liebe, Freude, Friede, Gedult, Glauben, Sanftmuth, Demuth, Keuschheit, &c. wie selbige von Paulo Gal.

5, 22.

5, 22. registriret seyn. Da aber solche Glaubensfrüchte sich nicht alle bey jedem Gläubigen auf eine kenntliche Weise, sondern nach dem Gradu des Glaubens, befinden, auch nicht jederzeit bey einem Starckgläubigen in gleichem Grade stehen: (Denn, wenn solches wäre, so hätte Paulus nicht sagen dürffen: Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? und so mehr,) So sind doch diese beyde Kennzeichen allgemein, daß in einem Gläubigen, ob er auch nur den kleinsten Gradum besizet, sich ein beständiges Seufzen zu Gott, und denn ein Streit mit dem Unglauben befindet; welches letztere er jederzeit, durch Hülffe Gottes, wann er es sich am wenigsten vermuthen, überwindet, und der Glaube den Sieg und die Oberherrschaft davon trägt, woran er erkennen kann, daß zwey besondere Leben in ihm wohnen. Doch muß er nicht sicher dabey werden; sondern beständig um Hülffe bey diesem Streit Gott anrufen, auf daß nicht der Unglaube die Oberherrschaft gewinne. Ersteres aber, das Seufzen zu Gott, ist gleichsam ein Odem holen, und Nahrung des Glaubens, und kann ohne dem sich nicht lebendig bezeigen, wo der Glaube nicht seine Pflege von oben her hat, als von dem, davon er genommen ist; gleich wie das natürliche Leben von denen vier Elementen seine Nahrung, und ohne derselben, besonders der Luft, nicht einen Augenblick bestehen mag.

Und ist gewiß, daß, bey dem sich diese beyde Kennzeichen nicht finden, derselbe noch kein wahrer Gläubiger, sondern nur bloß ein natürlicher Mensch sey.

S. 50.

Und ein solcher gläubiger Mensch kann ein, nach dem Glauben zwar aus Gnaden, jedoch nicht ganz und gar absolut, und ohne Bedingung, erwähltes Kind Gottes heißen, bey welchem sich nicht nur das eine Stück, die Wahl, sondern auch der Glaube und guten Wercke, befinden, welches drey Schätze seyn, so zusammen gehören, und eines aus dem andern fließet. Zum Exempel: Ich wolte einen Baum ziehen, und davon Früchte gewinnen, den Saamen aber nicht in die Erde legen, auf daß ein Baum daraus werden, und Früchte tragen könne, würde solches wol möglich seyn? Dahingegen, wenn ich den Saamen, mit welchem der Glaube zu vergleichen, in die Erde (als die Gnadenwahl) lege; so wird ein Baum daraus, welcher Früchte nach seiner guten Art trägt.

S. 51.

Und ist die Gnadenwahl soferne absolute, als der Mensch zu seiner Wiedergeburt nichts beitragen kann, sondern von Gott allein lediglich beschaffet wird; gleich wie ohne Zuthung eines Mannes Christus von der Marien empfangen und geboren ward, unmittelbarer Weise. In welchem Ver-

Verstande auch Paulus an die Röhm. im 9. Cap. schreibt, und daselbst die Verheißung, oder den Vorsatz Gottes, als erstlich die zum höchsten Grad der Seligkeit absolut und ohne Beding gegen die mittelbahre allgemeyn Erwählte gleichsam, balanciret, wann er gesedencket, wie Gott gesaget: Jacob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset. Ist so viel gesaget, als weniger geliebet: Und mag niemand sagen, ob sey Esau verworffen, wol aber, daß aus dem Stamm Esau trefliche Männer Gottes entsprossen. Zweytens balanciret er die Verworffenen gegen die nur mittelbahre Auserwählten, wann er spricht, wie die Schrift saget zu Pharao: Eben darum habe ich dich erwecket, daß ich an dir meine Macht erzeige, auf daß mein Name verkündigt werde in allen Landen. So erbarmet sich nun Gott welches er will, und verstocket, welchen er will; womit gezeigt wird, wie viel und gar sehr weit geringer die Verworffenen gegen die Auserwählten seyn. Und, weil Gott zuvor gesehen, daß bey ihnen keine Hülffe, so giebet er sie endlich hin in den verstockten und verkehrten Sinn, und erzeiget seine Macht an ihnen zum Preis und Lobe Gottes und Verherrlichung seines Namens. Und müssen selbige dienen zur Stärckung des Glaubens! in den Auserwählten.

Worinn das Plus und Minus nebst der Ratio bestehen, ist leicht abzuschliessen, indem die zum höhern Grad der Seligkeit unmittelbare Erwählte Könige und Priester, dahingegen die allgemeine Erwählten nur gleichsam gegen selbige als Dienere und Läden seyn: Und dieser so weit geringere Orden heisset alhier hassen.

Die Ratio ist: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig. Oder, wie im Evangelio Matth. 20. Cap. Christus saget: Hast du nicht deinen Gnadenlohn empfangen? Habe ich nicht Macht zu thun mit dem Meinen, was ich will? Und ferner im 23. v. dieses Capitels: Das Sigen zu meiner Rechten und Lincken, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater; woraus dann diese Wichtigkeit zur Genüge zu erkennen ist.

Das Plus aber, was die Auserwählten gegen die Verworffene tragen, ist im zeitlichen Leben, daß sie durch dieser Verstorckung, oder, da sie von Gott bis zum Verderben auß Gericht gehalten werden, aus ihrem Schaden flug, und im Glauben gestärcket, und der Nahme Gottes verkündigt werde in allen Landen, und sie seine Macht rühmen und preisen am Gerichtstage mit Christo, jenen das Urtheil fällen, und die Seligkeit ererben werden; dagegen die Verdammte die ewige Höllenpein leiden müssen.

Die



Die Ratio ist: Weil die Verdammten Christi Verdienst verachtet, der Wiedergeburch widerstebet, und also nicht gläubig geworden, ja zum Theil dem Glauben abgestorben seyn: Auf daß GOTT kund thue den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefässen der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit.

Jedoch leuchtet auch die Hofnung von dem Dienste Gottes derer Verworffenen aus folgendem Gleichniß hervor, da Paulus gedencket: So erbarmet GOTT sich nun, welches er will, (nemlich des, der seinen Willen in dem Willen Gottes ergeben,) und verstocket, welchen er will: (als der ihm hier widerstanden.) So sagest du zu mir: Was schuldiget er denn uns? Wer kann seinem Willen widerstehen? Ist so viel gesagt, als wolte der Verworffene einwenden: Da es Gott zuvor nach seiner Allwissenheit bekannt gewesen, daß sie nicht gläubig und selig werden würden; warum er sie dann erschaffen, und nicht vielmehr weggelassen? Hier heisset es nun: Ja, lieber Mensch, wer bist du dann, daß du mit Gott rechten willst? Was hast du für ein Recht für dir? Hat nicht Gott dich sowol mit einem Gewissen und freyen Willen, gleich dem Auserwählten, erschaffen, den Heiligen Geist, als den Bräutigam, zur Vermählung und Zeugung des Glaubens, an dich so öfters gesandt,

sandt, wovon du sattfam überzueget bist? Und ob zwar du alhier nichts beytragen kannst, sondern es lediglich ein Werck des grossen Gottes ist, warum aber hast du ihm in seiner Wirkung und Liebe allezeit widerstanden? Ist nicht die Schuld deine? Wer bist du nun, daß du mit Gott rechten wilt? Ferner: Spricht auch ein Werck zu seinem Meister: Warum machest du mich also? Hat nicht ein Töpffer Macht, aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andere zu Unehren? NB. Gleich wie nun das Faß zu Ehren nützlich und dienstlich; so ist auch das Faß zu Unehren zum Nutz und Dienste zu gebrauchen, ob gleich man sich es nicht zur Ehre, jedoch zur Unehre bedienen kann. Mittelbahr aber ist die Wahl, als Gott dabey gesehen auf die Wiedergeburch des Glaubens, indem selbige nicht ohne Zulassung und Einwilligung des Menschen geschehen kann. Denn, wo etwas, nach fleischlicher Art zu reden, concipiret werden soll, da muß der eine sich in des andern Willen ergeben, und nicht widerstreben; Als, da der Engel Marien verkündigte, wie Christus solte von ihr gebohren werden, ergab sie sich dem Willen Gottes, und sagte: Mir geschehe, wie du gesager hast: worauf Christus, wie bekannt, in ihr sofort empfangen worden. Und war in Ansehung dessen die Geburch Christi mit-

tel

telbahr. Solchergestalt nun ist die Wahl auf dem Glauben gegründet, und nicht der Glaube auf die Wahl. Aus letzterem würden viele Unordnungen erwachsen, welche Gottes Ehre und Gerechtigkeit, Liebe und Erbarmung beleidigen können.

§. 52.

Und so sind auch die im Irrthum verfallen, welche eine Prädestiné in temporalibus statuiren, in Betracht der Mensch seinen freyen Willen hat. Ist nun derselbe mit dem Willen Gottes einig, so treibet und würcket derselbe göttliche und gute Dinge: Harmoniret aber des Menschen Wille nicht mit Gottes Willen; so kommen böse und untaugliche Werke zum Vorschein, woran Gott nicht den geringsten Gefallen hat. Und wie kann ich solches eine Prädestination und etwas absolutes heissen, so mittel- und nicht unmittelbahr geschiehet? Ein anders ist es aber, wann Gott besondere Wunder thut, ohne daß der Mensch etwas dazu contribuiert, solches kann mit Recht absolut heissen, und kommen sothane Wunder, sie seyn Wohlthaten, oder Strafen, aus seinem geheimen Rathschluß, so wir nicht vollkommenlich verstehen, noch begreifen können: Es muß aber alles den Seinigen zum Besten dienen. Und so absolut dieses in temporalibus, so absolut wäre auch die ausnehmende Wahl in æternitatibus.

§. 53.

S. 53.

Wir finden ja in dem Worte Gottes so viel deutliche Schriftstellen, welche das, was hiervon uns etwas dunckel zu seyn vor-  
 kommet, sattsam erläutern und erklären. Wie  
 es denn unter andern in der 2ten Ep. an die  
 Thessal. im 2ten Cap. und 13. v. heisset: Wir  
 aber sollen Gott dancken allezeit um  
 euch, geliebte Brüder von dem Herrn,  
 daß euch Gott erwählet hat vom An-  
 fang zur Seligkeit, in der Heiligung des  
 Geistes, und im Glauben der Wahrheit.  
 Und man siehet ja auch nicht ab, was sodann  
 sonderlich das Leiden und die Erhöhung Chri-  
 sti, auch der Glaube, nütze, wann Gott hätte  
 absolute in der Wahl verfahren wolten. Denn  
 so hätte er auch ja absolute, ohne das Ver-  
 dienst Christi, selig machen und erwählen kön-  
 nen, wann es anders ohne Beleidigung seiner  
 Gerechtigkeit geschehen mögen.

S. 54.

Eine andere Bewandniß aber hat es um  
 die Erlösung; Denn solche kann und mag  
 absolute erfolgen, wenn einer für den andern  
 den Abtrag thut, und ihn ranzioniret. Und  
 weil die erworbene Seligkeit mittelbahr, so  
 folget, daß auch die Wahl mittelbahr seyn  
 müsse.

S. 55.

## S. 55.

Und sind die Parabeln und allegorische Redensarten in der heiligen Schrift nicht gar zu weit auszudehnen; sondern es ist ihnen Maas und Richtschnur zu setzen, so weit sich selbige können und mögen gegen das göttliche Wesen vergleichen lassen. Denn, so wenig ein leiblicher Mensch einen Geist sehen, und nach seinen geistlichen Eigenschaften erkennen kann; so wenig mag er auch seine Rede recht verstehen; sondern es muß alles, wie Paulus saget, geistlich gerichtet seyn, und zum Fundament hiebey die göttliche Eigenschaften genommen werden. Was diese überschreitet, ist wegzulassen, auf daß man nicht dadurch in die grössste Disordres und Confusion gerathe.

## S. 56.

Und, wie nun die hochgelobte heilige Dreyfaltigkeit aus dreyen Personen bestehet; so auch ein Wiedergebohrner aus dreyen Particularien; nemlich aus Geist, Seele und Leib. Und sind Geist und Seele keine Synonyma, sondern zwey besondere Theile. Das eine das geistliche, das andere das natürliche Leben, welches letztere auch ein Unwiedergebohrner hat; und ist doch nur ein Mensch, folglich ein Ebenbild Gottes. Man besehe hievon Joh. 3, 6. Philipp. 1, 27. 1 Thess.

5, 23. 1 Joh. 5, 8. Ebr. 4, 12. und andere Pa-  
 rallelen mehr; als den Lobgesang Maria.  
 Und wird es um so mehr klar werden, wann  
 Leib und Seele zugleich geistlich in die ewi-  
 ge Seligkeit eingehen.

Selig und heilig sind, die Theil  
 haben an der ersten Auf-  
 erstehung!




---

Kurze



Kurze Erläuterung  
und RECAPITULATION  
der vorhergehenden Capitem und  
Paraphorum,  
das Werk der Erlösung  
und Seligmachung  
betreffend.

S. 57.

- 1) Christus ist allenthalben versu-  
chet, gleich wie wir, doch ohne  
Sünden. Ebr. 4, 15. Darum, daß er den  
Gläubigen in der Versuchung, wann er von  
dem Versucher, und dem natürlichen Leben,  
und der bösen Welt angefochten wird, se-  
cundiren, ihn immer mannhafter, gewap-  
neter, und durch solche exercitia im Glau-  
ben stärker machen, und den Sieg ver-  
schaffen, dabey ein Mitleiden mit seiner  
Schwachheit haben mögte und könnte.
- 2) Jesus Christus hat den zeitlichen Tod  
erlitten, und sich seinem gerechten zornigen  
Vater zur Versöhnung für unsere Sünde  
am Creuze aufgeopfert, auf daß er uns  
allen die leibliche Auferstehung wiederum  
zuwege brächte; und es also damit dem  
zeitlichen Tode ein Ende gemacht, und in-  
sondere

sonderheit das reelle Sünden-Handwerk damit gebüffet. Und, ob wir gleich durch solchen Tod das Continuum niederlegen müssen, so nehmen jedoch die Verdammten den Habitum mit zum ewigen Tode.

- 3) Hat der liebste Erlöser Jesus Christus auch den geistlichen und ewigen Tod geschmecket im Garten Gethsemane, da er Blut geschwizet, und seine Seele betrübt war bis in den Tod; im höchsten Grad aber am Creuze, da er erbärmlich rief: Mein Gott! Mein Gott! warum hast du mich verlassen? Indem er sich von Gott mit seinen liebevollen Strahlen und lebendigen Eigenschaften verlassen sehen, und selbige gerade verkehrt empfinden musste, welches die schwereste Höllenpein ist. Und damit hat er zugleich gebüffet für die Auserwählten gänzlich den geistlichen und ewigen Tod, daß dieselben diese schwere Strafe nicht kosten dürfen; die verdammte Creatur hingegen solchen Tod erleiden solle: weil sie der Wiedergeburt widerstrebet, und so lange darinn bleiben muß, bis sie den aus der Welt mitgenommenen Habitum, nach seiner Dauer, in sich selbst verzehret. Und darauf ist Christus sogleich lebendig gemacht nach dem Geist, wie er seinem himmlischen Vater seinen Geist in seine Hände befahl, und dadurch die Eigenschaften Gottes wiederum recht und in ihrer lebendigen

digma

dig machenden süßen Kraft empfunden, und hat darauf von dem andern oder ewigen Tod in soferne den Verdammten das Ende geprediget, als er, Iesus, vom geistlichen und ewigen Tode auferstanden war, und in welchem Tod sich nur noch bey der Höllenfabrt Christi die gottlosen Geister und Todten befunden, von dem geistlichen und ewigen Tod zugleich aber die Sentenz erhalten werden am Jüngsten Gericht. Und das darum, weil sie selbigen Tod noch damahlen nicht empfunden, folglich von dessen Bestreyung ihnen nicht füglich konnte geprediget werden: Und das um so mehr; weil Christus sich selbst dazumahl noch im leiblichen Tode befand, auch solche Auferstehung zum grösssten Theil denen Auferwählten nuzete; dagegen der Verdammten Nutzen davon in den weiten Ewigkeiten allererst erfolgen wird. Und so hat

- 4) Iesus Christus bis am dritten Tage im Grabe leiblich todt liegen, oder vom Tod sich gefangen halten lassen müssen, um zu büßen das unendliche Todten Sünden Raß, womit die Creatur inficiret, oder das Gewissen verunreiniget worden ist, durch die beleidigte heilige Dreyfaltigkeit, oder Crimen læsæ Majestatis, sowol vor solches Crimen wider den Wercke, als Gnaden Bund. Und damit ist das Werck der Erlösung vollbracht, und ist Christus hievor seinem

h

nem

nem Vater sine conditione gerecht worden, und hat solche Gerechtigkeit auf die ganze von der Sünde besleckte Creatur gebracht, und sie von solchem alten Gräuel und Stanck gereiniget und neu gemacht. Oder folgendergestalt nach dem von Jesu Christo abgeholfenen und überwundenen dreyfachen Tode, nemlich dem leiblichen, geistlichen und ewigen Tode.

1) So ist der leibliche Tod allen, wegen der Erb- und würcklichen Sünde, gemein worden. Der Gläubige, welcher vermittlest des Verdienstes Christi und der Wiedergeburt bey dem natürlichen Leben wiederum geistlich lebendig wird, stirbet solchen Sünden durch diesen Tod gänzlich ab, und gehet sofort darauf geistlicher, und am Jüngsten Tage, da er durch die Kraft des Verdienstes Christi wieder leiblich lebendig wird, zugleich leiblicher Weise zum ewigen Freuden Leben in Gott.

2) Der natürlich gebliebene, und Eydrüchig gewordene am Gnadenbund, oder der Sünder im Heiligen Geist, stirbet zwar durch den leiblichen Tod dem reellen Sünden Handwercke ab, reiset aber mit dem Sünden Habitu sogleich geistlicher, und am Jüngsten Gerichtstage zwar durch Christi Verdienst leiblich wieder lebendig werdend, jedoch aber zugleich



gleich leiblicher Weise zum ewigen und  
vormahls unendlichem Tode, wird nim-  
mer und in alle Ewigkeit wiederum geist-  
lich lebendig: Weil Gott in seinem sel-  
igmachendem Worte es nicht verheissen,  
daß er in den erschaffenen Ewigkeiten je  
zur Wiedergeburt und Glauben gelan-  
gen kann noch soll. Wird aber dennoch,  
nachdem er den Habitum peccandi nach  
seiner Dauer in sich selbst verzehret, ver-  
mittelt des Verdienstes und vergossenen  
Blutes Christi, von den todten Wer-  
cken des Gewissens und des nicht ster-  
benden Wurms, als der unendlichen  
Verkehrhaltung solcher Creatur, bey  
Aufhebung dieses unendlichen Todes,  
gereinigt und neu gemacht, beuget nebst  
allen Gläubigen seine Knie vor Gott,  
schwöret mit seiner Zungen, und saget:  
Im HErrn habe ich Gerechtigkeit  
und Stärcke, ohne daß er zu Gott  
kommen und sich sein rühmen kann. Das  
ist: daß er kein wahres Kind Gottes,  
und also nimmer das Leben in Gott se-  
hen wird: Denn im HErrn wer-  
den gerecht aller Saamen Israhel,  
und sich sein rühmen.

Und so, wie der Tod dreyfach ist; so ist auch  
die Sünde, als der Stachel des Todes,  
dreyfacher Art, nemlich 1) die Erb- und  
daraus entspringende würcckliche Sün-

de in dieser Welt. 2) Der Sünden-Habitus in den Ewigkeiten. 3) Das durch alle diese Sünden verunreinigte Gewissen, oder nicht sterbende Wurm, welcher als der letzte Feind aufgehoben wird, auch alle zur gefetzten Zeit mit ihm durch das Verdienst Christi gleichsam in ein Nichts verwandelt werden: doch so, daß, ob die Verdammten den Stachel des geistlichen Todes vollkömmllich erleiden und aushalten müssen, dem ohnerachtet nicht geistlich lebendig werden; sondern unendlich ohne geistlich Leben bleiben, ob auch schon sie von dem aus demselben besonders hervorstammenden ewigen Tode gereinigt und neu gemacht, jedennoch nur erschaffene Dinge seyn und bleiben werden.

Nachdem nun

- 5) der liebste Heyland Jesus Christus am dritten Tage wieder auferstanden, gen Himmel gefahren, und sich zur Rechten Gottes gefezet, und erhöhet ist, so hat er damit den Auserwählten das Leben in Gott, die Kindschaft Gottes oder die Seligkeit, vermittelt der Wiedergeburch, zurwege gebracht, vide Ephes. am 1. Cap. v. 20. 21. 22. 23. Gleich wie nun aus der leiblichen Auferstehung vom Tode, und damit vollkommener Lebendigwerdung, und Auffahrt Christi gen Himmel, die grössste Glückseligkeit für die Auserwählten erwachsen;

sen; so ist auch für die Verdammten oder Verworfenen dadurch die Auferstehung vom unendlichen Tod zuwege gebracht, und sie sind folglich davon befreyet und los gemacht, mithin derselbe aufgehoben worden. Und in diesem Erhöhungsstande wird der liebste Erlöser und Seligmacher mit seinen Auserwählten seyn, bleiben, und stehen, wenn er wird kommen zum Gerichte, und bis er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße geleet, das ist, in allen erschaffenen Ewigkeiten: Und, nachdem er selbige alle nach einander in dem über ihnen erlangten Siege niedergeleet, und ihnen das Garaus gemachet, und den letzten Feind, den unendlichen Tod, aufgehoben haben wird; so wird die in diesem ärgsten Feind gelegene Creatur, und zwar noch der Rest derselben, davon befreyet, und gänzlich durch solche Aufhebung erlöset werden. Und als er sich hiemit gehorsame Unterthanen, aus der ganzen Creatur bestehend, geschaffet und zu einer Heerde gemachet, so wird er bey dem darauf erfolgenden Eingang aller erschaffenen Ewigkeiten Gott und dem Vater das Reich überantworten, und selbst unterthan dem Vater seyn, auf daß

Summa Summarum: Gott sey und ist alles in allem.

## Schluß.

- 1) Das Debet ist die unendliche Sündenschuld und daraus erwachsende Strafgesamtheit Gottes.
- 2) Das Credit ist die unendliche Bezahlung und Gerechtmachung Christi Jesu, folglich weder Bestand noch Vorschuß.

S. 59.

Aus diesem allen können wir nach unser unzulänglichen Vernunft weiter nichts schließen, als daß in der unendlichen Ewigkeit die allerhöchste Vollkommenheit seyn wird, so daß Christus, als wahrer Gott, in dieser gedachten höchsten Vollkommenheit herrschen und keine Unreinlichkeit der Creatur mehr darinnen seyn werde. Und mag solches nimmer geglaubet, und auf dem Grund der selbst redenden Wahrheit gebauet seyn. Und, ob gleich die unvollkommene Vernunft die Wirkungen Gottes, und die ganze Beschaffenheit der Auserwählten und der nunmehr vom ewigen Tod Erlöseten, so wenig im Deconomischen Reiche Christi, als in der höchsten Vollkommenheit, ergründen kann; so ist doch gewiß, das sie in der alleraccuratesten Ordnung werden gesetzt seyn, alle ihre Freude und Vergnügen zum theil in Gott, und zum theil an dem Reichthum seiner Güter haben,  
und



und alle Gott loben und preisen werden. Und ist das Gleichniß Christi von einer Heerde, nicht zu striete zu nehmen, noch zu weit auszudehnen, sondern so anzunehmen, daß die Eigenschaften Gottes, und er, als ein Gott der Ordnung, damit accordire. Am besten aber thut man, daß alhier die Vernunft abstrahiret, denn es in die göttliche, heilige und reine Unendlichkeit läuffet.

---

**S**un ich preise dich, Vater, und Herr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret! Ja Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen für dir; und bitte dich um das bittere Leiden Jesu Christi, du wollest uns erleuchtete Augen geben, daß wir dein Wort und theure Verheißung recht verstehen, richtig lehren und

H 4

lernen,

lernen, und darnach unser Leben  
 anschicken, auf daß dadurch das  
 theureste Verdienst Christi IESu  
 nach seiner Vollkommenheit recht  
 erkannt, und sein Reich erweitert,  
 deine Ehre befördert, alle Jalousie  
 und Schisma, so in der Christli-  
 chen Gemeine sich befindet, aufhö-  
 ren, und einer den andern nicht  
 mehr hassen und verdammen, son-  
 dern zuvor den Balcken aus sei-  
 nem Auge, und hiernächst den  
 Splitter aus seines Bruders Au-  
 ge ziehen, und durch eine Einig-  
 keit in der Christlichen Lehre, nach  
 deinem Wohlgefallen, dein Name  
 gepriesen, und dadurch des Sa-  
 tans Reich mehr und mehr gestö-  
 ret, und wir ewig selig werden  
 mögen. Amen.

Ferner dancke ich dir, gnädiger  
 GOTT und Vater, daß du mich  
 durch IESum Christum, unsern  
 aller-

allerliebsten Heyland und Seligmacher, erwählet, ehe der Welt Grund geleget war.

Ich dancke dir, daß du mich aus meiner Mutter Leibe gezogen, und die seligmachende Wiedergeburch erlangen lassen.

Ich dancke dir, daß du mich behütet hast vor denen auf mich wütend- und umbringend- gestürmeten Elementen und bösen Creaturen.

Ich dancke dir, daß du mich in der zartesten Jugend No. 1699, da ich allererst ins zwente Jahr getreten, aus der grossen Feuers- Gefahr, als mich meine Eltern vor grosser Consternation mochten darinnen vergessen haben, durch meines Vaters Bruder heraus reissen lassen.

Ich dancke dir, o hülfreicher Vater! daß du mich No. 1709. aus der Blutbegierigen Hand eines

nes Mörders befreyet und los gemacht.

Ich dancke dir, daß du mich unter andern No. 1719. aus der grossen Wassersnoth gleichsam unmittelhahrer Weise heraus gerissen, und Kraft gegeben, meinen Gefährten, welcher mit mir in gleicher Gefahr war, heraus zu ziehen, und mich in der dabey wiederum gesetzten Gefahr erhalten hast.

Insonderheit dancke ich dir, herzhallerliebster GOTT und hülfreicher Vater, daß du dich meiner bey der in No. 1729. ausgestandenen heftigen geist- und leiblichen Versuchung, da ich mich gleichsam von dir, o GOTT! als entblößet und verlassen sahe, und daher an der Seelen verwundet, am Leibe krank, am ehrlichen Nahmen verlezet, und an Gütern über Vermögen

mögen beraubet, und wo nicht mehr, doch gewiß dem Hiob gleich gemacht war, so gnädig hast angenommen, und in dem Seelenkrieg mir jederzeit das Schwerdt deines heiligen und siegreichen Wortes ins Herze gegeben, um damit den Anläuffen des bösen Geistes zu widerstehen, und endlich den Sieg, zur unaussprechlichen Freude, erlangen lassen, daß du mir darauf gezeiget, wie mein Nahme im Himmel angeschrieben, und mich dabey einen Vorschmack der Seligkeit genießsen lassen.

Ich dancke dir, daß du mir No. 1739. aus der lange angehaltenen unbekanntten Leibes-Kranckheit heraus geholffen.

Ferner dancke ich dir, hülfreicher Gott, daß du in den grassirenden gefährlichen Seuchen des Fleck-

Fleck = Fiebers und der Rothen Ruhr, als in welchen Kranckheiten du mir meinen leiblichen Vater, da er die Gnade hatte, drey Tage vor seinem Sterben sich mit dir, seinem Seligmacher, (nach seiner Aussage,) in allergrössester Freudigkeit zu umarmen, und die Versicherung von dir zu empfangen, daß du ihn zu deinem lieben Kinde auf- und angenommen, und meinen Pflege-Vater von mir gerissen, mich aber so gnädiglich beschütet und bewahret hast.

Nicht weniger habe ich dir, meinem Erretter, zu dancken, daß du mich hinweg gerissen, da mir ein unordentlich abgestämmeter Eichbaum bey seinem Fall nach dem Leben trachtete, auch mich ohnfehlbar würde getroffen haben, wann du ihn nicht in der Länge nach mir abgefürzet, und  
mehr



mehr denn drey Fuß rückwärts über  
seinen Stamm geworffen hättest.

Ingleichen, daß ich nicht erschossen bin worden, mich abermahlen aus einer Mörder-Grube gezogen, daß ich nicht darinn bin erwürget worden, und was du mir sonst für unzählige viele Gnade und Hülffe wiederfahren lassen.

Fürnemlich aber dancke ich dir, rühme und preise deine Güte, daß du mich gewürdiget, von deinem allein seligmachenden allerheiligsten Worte etwas zu reden, und die darinn stehende hohen Geheimnisse durch deine Kraft hiemit einigermaßen zu entdecken. Gib mir, so es dir gefällig, ferner Vermögen dazu, und stehe mir bey in allen dawider aufbringenden Anfechtungen, und laß alles das, was alhier geredet ist, nicht zu meinem, sondern, o Gott! einzig

zig und allein zu deinem Ruhm,  
Ehre und Preis gedeyen, und  
ausschlagen. Laß mich mit  
dir vest verknüpfet, auch so mehe  
dir verbunden werden, hie zeitlich  
und dort ewig dir zu dancken, und  
zu loben, damit die werthe Chri-  
stenheit daran erkenne, daß du un-  
ser liebster Vater, uns, und mich  
väterlich und herzlich liebest,  
und noch an uns gedencdest, und  
uns in den schweresten verhande-  
nen und immer mehr und mehr  
zunehmenden Versuchungen bey-  
stehen, und daraus erretten und  
befreyen wollest, und so, wie wir  
alhier in deinem Gnaden-Reich  
Glieder deines allerheiligsten Lei-  
bes geworden, und gekämpffet,  
wir auch die uns von dir erwor-  
bene Sieges-Crone in jenem Freu-  
den-Reiche davon tragen sol-  
len.

Nun

Nun dazu hilf uns allen,  
liebster Heyland JESU Chri-  
ste, um deines allertheuresten Ver-  
dienstes und Namens willen.  
Amen!

Weynabe hätte ich den rechten Schluß  
dieses Tractatgens, aus Eilfertigkeit, vergessen,  
wann nicht Gott durch ein mir zugesüßtes  
Leidwesen mich daran erinnert, und die dritte  
Bitte seines Gebets mir zur wahrhaften Con-  
dolence dienen lassen. Wannhero ich mit  
diesem Gebete dieses kurze Werck schliesse,  
und spreche:

Vater Unser, der du bist  
im Himmel!

Das heisset, nicht Gott und Richter,  
der du bist im Himmel; sondern un-  
ser Zeuger, dessen nächstes Ebenbild  
und Gleichen wir seyn, so daß auch  
nichts von Ihm je gemacht, welches  
Ihm ähnlicher, als der gläubige Mensch  
ist;

ist; Darum, Vater der Wiedergeborenen und im Glauben beharrenden Menschen,

**der du bist im Himmel:**

Nicht allein im Reiche der Glorie und Herrlichkeit, sondern auch im Reiche oder Himmel deiner Christlichen Gemeinde auf Erden.

**Geheiliget werde dein Name!**

Welcher zwar an sich heilig ist, und bleibt, immer und ewiglich, aber von uns, als den Gläubigen, durch reine Lehre und Leben heilig gehalten werden soll, auf daß er nicht durch die Sünde im Heiligen Geist entheiliget, und uns verkehrt mit seinen heiligen Strahlen gemachet werden möge, wofür Gott alle Gläubigen in Gnaden bewahren wolle!

**Dein**



## Dein Reich komme!

Das ist, deinen Heiligen Geist lasse wohnen in unserm wiedergeborenen Geist, auf daß wir stark werden im Glauben, und in uns empfinden Friede und Freude im Heiligen Geist.

## Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!

Dein Wille, welcher ein heiliger, gerecht und seliger Wille ist, combinire und verknüpffe sich mit unserm auffer dir unseligen Willen, auf daß wir aus dem Grunde unsers Herzens sagen können: Nicht unser, sondern dein, ja Gott und Vater, dein selig und heiliger Wille geschehe, und werde von uns vollbracht, wie er von den Engeln im Himmel vollbracht wird; und um des mehr, weil du uns zu deinen Kindern und Ebenbilde hast lassen gebohren werden, und nicht zu Knechten mit einem gezwungenen

I

genen



genen Willen erschaffen; welchergestalt wir nicht deine Kinder, sondern Knechte, und an deinem Erbe keinen Theil, wie die Verdammten, haben, ja ein Monstrum und gleich einer Bestie seyn würden.

**Unser täglich Brod gib uns heute!**

Unser täglich Brod, das ist, unseres Leibes und Seelen Erhaltung, und was wir dazu vonnöthen haben in dieser Welt, nebst der Ehre und Stand, gib uns heute. Das heisset, nicht überflüssig, sondern nothdürftig, damit wir nicht zusatt werden, und sagen: Wer ist der Herr? und solchergestalt uns an deinem Nahmen vergreifen.

**Und vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldenern!**

Ja, lieber Vater, du bist bereit, uns unsere zehen tausend Pfund Schulden zu



zu erlassen, wann wir unserm Nächsten  
Dagegen nur die hundert Groschen/ so  
er uns schuldig, remittiren wollen, wel-  
ches gegen ersterm gar keine proportion  
hat, ach so gib, daß wir bereit seyn,  
solches willig und gerne zu thun; weil  
wir anders bey dir keine Erlassung un-  
serer Schuld/ kraft deiner göttlichen  
Gerechtigkeit, erlangen können: Und  
laß uns erwegen, wie wir auch nicht voll-  
kommen seyn, und wer weiß, nicht noch  
größer an einem andern unsers Mittels  
uns gar hart versündigt haben; Laß  
uns zuvor den Balken aus unsern  
Augen wegschaffen/ und darnächst be-  
dacht seyn, wie wir den Splitter aus  
unserß Bruders Auge ziehen mögen.  
Und wie wolte man mit Wahrheit sa-  
gen können, daß man GOTT liebe, den  
man nicht siehet, da man seinen Bru-  
der hasset, und nicht liebet, den man  
siehet? und weit leichter/ wie erstes  
ist, auch nicht geschehen kann, bevor  
man mit der brüderlichen Liebe den  
Anfang gemacht.

J 2

Und

## Und nicht einführe uns in Versuchung!

Das ist, daß wir nicht vom Teuffel, der bösen Welt, ja von unserm eigenen Fleisch und Blut, dem natürlichen Leben und Temperament, oder Schooßsünde, und angebohrnen Affecten in Irthum verführet werden, und, wañ wir ja damit angefochten würden, daß das geistliche Leben solches böse natürliche Leben überwinden, den Sieg und die Oberherrschaft davon tragen, und dadurch mann- und sieghaft werde. Die Abgötterey, Ehebruch, und Hurerey durchaus fliehen; alle andere Sünden aber durch standhaftiges widerstehen, und nicht weichen, überwinden, und den Sieg davon tragen mögen, so, daß wir sagen können: Im HERRN haben wir Gerechtigkeit und Stärcke: und uns sein rühmen, daß, gleich wie Christus versucht ist, und darinnen er gelitten hat, und ver-  
suchet

suchet ist, helfen kann denen, die  
versuchet werden.

**Sondern erlöse uns vom  
Uebel!**

In Summa, von allem Uebel, so uns  
an Leib, Seel, und Geiste gefährlich  
und schädlich ist.

**Denn dein ist das Reich, die  
Kraft, und die Herrlichkeit  
in alle Ewigkeit.**

**Amen.**

Und, wie mein fünfjähriges Kind unter  
schönen Vermahnung und gegebener  
Lehre an einen jeden seiner Geschwi-  
stere, ins besondere unterm Seufzen und  
Verlangen nach Gott, mit folgendem  
Apocalyptischen Ende-Spruch, welchen  
sie nicht gelernet, den Anwesenden ins-  
gemein zugeruffen, und damit ihr Le-  
ben

ben beschlossen; So will ich auch da-  
mit den Schluß machen: Machtet  
auf! Machtet auf! Ja, ich kom-  
me bald. Amen. Ja, komm,  
HERR JESU!

Die Gnade unserß HERRN  
JESU Christi sey mit  
euch allen.  
Amen.



uch do  
lachet  
kom-  
dum,  
Ern  
it

Handlung

DIFFERENTIALIEN

folgender

der Differentialrechnung  
Lehrbuch

Handlung  
Differentialrechnung  
Lehrbuch  
von  
L. F. M.  
1818

# Anhang.

---

## DIFFERENTIEN

folgender

## drey Christlichen Lehren.

---

---

**L**utheranus zeigt zwar richtig an, daß der durch die Liebe thätige Glaube (Gal. 5, 6. und Cap. 6, 15.) der würckliche Lebens-Baum sey, würde aber eine Contradiction begehen, wann er 1 Cor 13, L. 2. 8. zugestehet, daß der Glaube geringer sey, denn die Liebe, und im Schauen aufhöre, sein Ende nehme,  
):( und

und gleichsam absterbe: Und das  
 daher; weil er keine Distinction  
 unter dem lebendigen, und zu-  
 versichtlichen Glauben ma-  
 chet; da doch ausdrücklich Rom.  
 am 1, 17. stehet: aus Glauben  
 in Glauben. Ferner Ebr. II, 1.  
 Paulus den Glauben mit seinem  
 Unterscheid deutlich erkläret, da es  
 heisset: *Ἔστι δὲ πίσις, ἐλπίζουμένων ὑπέσταναι,*  
*πραγμάτων ἐλεγχῶν ἢ βλεπομένων;* wel-  
 ches so viel gesaget ist: **Es ist**  
**aber der Glaube 1) ein selb-**  
**ständiges Wesen derer Din-**  
**ge, die man hoffet, nemlich des**  
**ewigen Lebens, und dessen Güter;**  
**oder eine Substanz aus Gott.**  
**2) Ein Beweis-Grund, oder**  
**Ueberzeugung, oder Zuver-**  
**sicht**

1. 11

2. 21



sicht (als die Frucht vorgedachter  
Substanz, welcher mittelst der rei-  
nen Liebe entstehet, dadurch man  
argumentiret, daß man diese Sub-  
stanz mit ihren Gütern bey sich  
habe) derer (scilicet Dinge,)  
welche man nicht siehet.

Woraus dann erfolget, daß der  
ewige und unendlich lebende Glau-  
be zu einem sterbenden Glauben ge-  
machtet wird, und solchergestalt nur  
eine bloße imagination seyn müsse:  
Und wann man diese Thesin be-  
haupten will, muß man der heili-  
gen Schrift, und besonders dem  
2. Capitel Jacobi, Gewalt anthun.  
Wann ich aber den Glauben, nach  
gedachter Erklärung, unterscheide,  
so ist der Sinn und Verstand des  
vorangeführten Spruches I Cor.  
13. folgender:

):( 2

v.I.

⦿  
v.1. Wenn ich mit Men-  
schen und mit Engel-  
Zungen redete, und hätte  
der Liebe nicht, so wäre  
ich ein tönend Erz, oder  
eine klingende Schelle.

v.2. Und wenn ich weissagen  
könnte, und hätte alle Ge-  
heimnisse und alle Erkent-  
niß, und hätte allen  
Glauben, also, daß ich  
Berge versetzte, und hätte  
der Liebe nicht, so wäre  
ich nichts.

Das ist: wann ich gleich hätte,  
und sich in mir befänden alle Früch-  
te, Kräfte und Wunder des leben-  
digen oder Substanz-Glaubens,  
ohne die Liebe, daraus ich ohne al-  
len



len Zweifel argumentiren könnte,  
und vest glaubete, daß der leben-  
dige Glaube in mir wohne, ja auch  
hiedurch die grössste Wunder thä-  
te, und daher allen Glauben  
schöpfete, so wäre ich doch nichts:  
massen der wahre lebendige Glau-  
be nicht ohne Liebe, als seine grös-  
ste und unendliche Frucht, seyn  
kann: Darum, wann sich auch  
alle Glaubens-Wunder im Men-  
schen erregen, und er findet nicht,  
daß die Liebe prædominiret, und  
gleichsam den zuversichtlichen  
Glauben ausgiebet, so mag er  
nicht glauben, daß er bey sich ha-  
be den durch die Liebe thätigen  
Glauben. Denn dieser ist das Le-  
ben und der Leib aus Christo; je-  
ne aber sind nur nebst dem zuver-  
sichtlichen Glauben einige Glieder  
dieses Leibes. Ja es sind diese Ga-  
la 2: 22 (si quis): (3) 2: 22 (si quis)



ben zum Theil auch solche, welche  
auch die Natur, als ein Wunder,  
dem lebendigen Glauben gemein  
träget, und aus derselben existiren,  
auch zum Theil durch die Kunst  
an den Menschen getrieben wer-  
den können.

Wann nun diese Gattung  
Menschen an jenem grossen Ge-  
richts-Tage werden auftreten, und  
sich rühmen ihrer grossen Thaten,  
und sagen: HERR, haben wir  
nicht in deinem Nahmen ge-  
weissaget, und viele Thaten  
gethan? so wird doch die Sen-  
tenz vor ihnen also lauten: Ich  
habe euch noch nie erkannt, wei-  
chet von mir, ihr Uebelthäter!

Möchte man aber sagen, was  
solche Erläuterung nütze, es wäre  
gleich-

ist  
ist

ist  
ist



gleichwol der Substanz - Glaube  
das Fundament, worauf die Ge-  
ligkeit ruhete, und bedürfte man  
des argumentirlichen Glaubens  
nicht zu lehren, und müste den-  
noch das facit von dem Verdien-  
ste Jesu Christi heraus kommen;  
so sage ich nein, es ist unmöglich,  
weil man nicht im Stande ist, vor-  
angeführte und andere Dicta  
mehr in der heiligen Schrift auf-  
zulösen, sondern bleiben nach, wie  
vor, Problemata und Dubia.  
Gleich als wenn man ein Gebäu-  
de aufführen, und es nach der  
Symmetrie, aber nicht zugleich  
zur Oeconomie bequemlich und  
geschickt machen wollte, da es doch  
ein Oeconomisches Haus seyn  
sollte: Was hätte man vor Nutzen  
davon? Oder man wollte eine  
Figur nach dem Cubo ausmessen,  
):( 4 suchete

suchte den Radicem, und fünde,  
 daß er in der Tieffe  $3\frac{1}{2}$  Fuß, auch  
 in der Breite  $3\frac{1}{2}$  Fuß, und in der  
 Länge 4. Fuß ausmachete, und  
 ich würffte den Bruch der Tieffe  
 und Breite zusammen, und pro-  
 cedirte folgendergestalt, in Mey-  
 nung, wann die beyden halbe  
 Fuß zusammen gesezet, und eine  
 ganze Zahl daraus gemachet  
 würde, daß es eben recht wäre;  
 und sagte: 3 mahl 4 ist 12. und  
 4 mahl 12 ist facit 48. und sol-  
 ches wäre dann der Cubische In-  
 halt dieser Figur. Ob nun wol  
 dieses sehr plausible aussiehet,  
 so ist dennoch das facit falsch, und  
 der wahre Inhalt dieser Figur,  
 wie einem Arithmetico bekannt,  
 49 Cubic-Fuß. So wenig nun  
 eine Rechnung den geringsten  
 errorem, soferne sie richtig seyn  
 soll,

200



soll, leiden kann, eben so, und noch  
viel weniger mag die Rechnung  
von Christi Verdienst, und die  
heilige Schrift den geringsten  
abusum leiden.

Calvinus aber gründet seine  
Lehre auf die Gnadenwahl, und  
will, daß ehe gewählet, bevor et-  
was zur Wahl dargestellet wor-  
den; Nimmt also zu seinem pri-  
mitivo so wenig den Lebens-  
Baum, nemlich den gewissen  
oder wiedergeborenen Geist, oder  
lebendigen Glauben, noch dessen  
Früchte, und fällt daher mit seiner  
Meynung auf eine Prædesti-  
nation und absolutes Decretum,  
woraus wol nichts anders, als  
):( 5 die

die Sicherheit und Desperation  
erfolgen kann.

Catholicus nimmt zum Fundament seiner Lehre, und führet auf zum Baum des Lebens, zwar die grössste und unendliche Frucht dieses Baums, nemlich die Liebe und daraus herfliessende Wercke, vergisset aber den Stamm zu observiren, welcher diese Frucht trägt, und will Früchte des Lebens zeigen, da er doch nicht einmal den Saamen zum Fruchttragenden Baum gestochen; verkleinert also durch seine todte Liebe und Wercke das Verdienst Jesu Christi.

Wel-

Welches so viel heisset, als ohne der Etymologie und Analysis construiren.

Jedoch ich will mit niemanden hierüber Streit haben, noch mich zum Richter erheben über die, deren Herz redlich vor Gott ist; sondern nur mit wenigen hiemit Licht und Finsterniß zeigen, und die lieben Lutheraner ermahnen, daß sie sich veste setzen, und sich wol verschanzen, die Thore bevestigen, und die Lücken ausbessern in den Mauern, und sich bewaffnen mit dem reinen, deutlichen und klaren Worte Gottes, Allianzen machen mit ihren Glaubens-Brüdern,



dern, und treten solchergestalt in  
eine Union; so werden sie  
GOTT gefallen, und durch seine  
Hülfe widerstehen können auch  
den mächtigsten Anläuffen des  
Bösewichts, und die Sieges-Kro-  
ne davon tragen. Welche GOTT  
allen denen, so sein Wort lieben,  
schenken wolle, um Christi JESU,  
des rechten Sieges-Fürsten  
willen. Amen.





haben, nur daß nun nun  
nun g'alt die Linden ist,  
auch auf die Luft, aber  
etwa in neuen Posten von  
Linden g'alt sind an anse,  
den 1. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

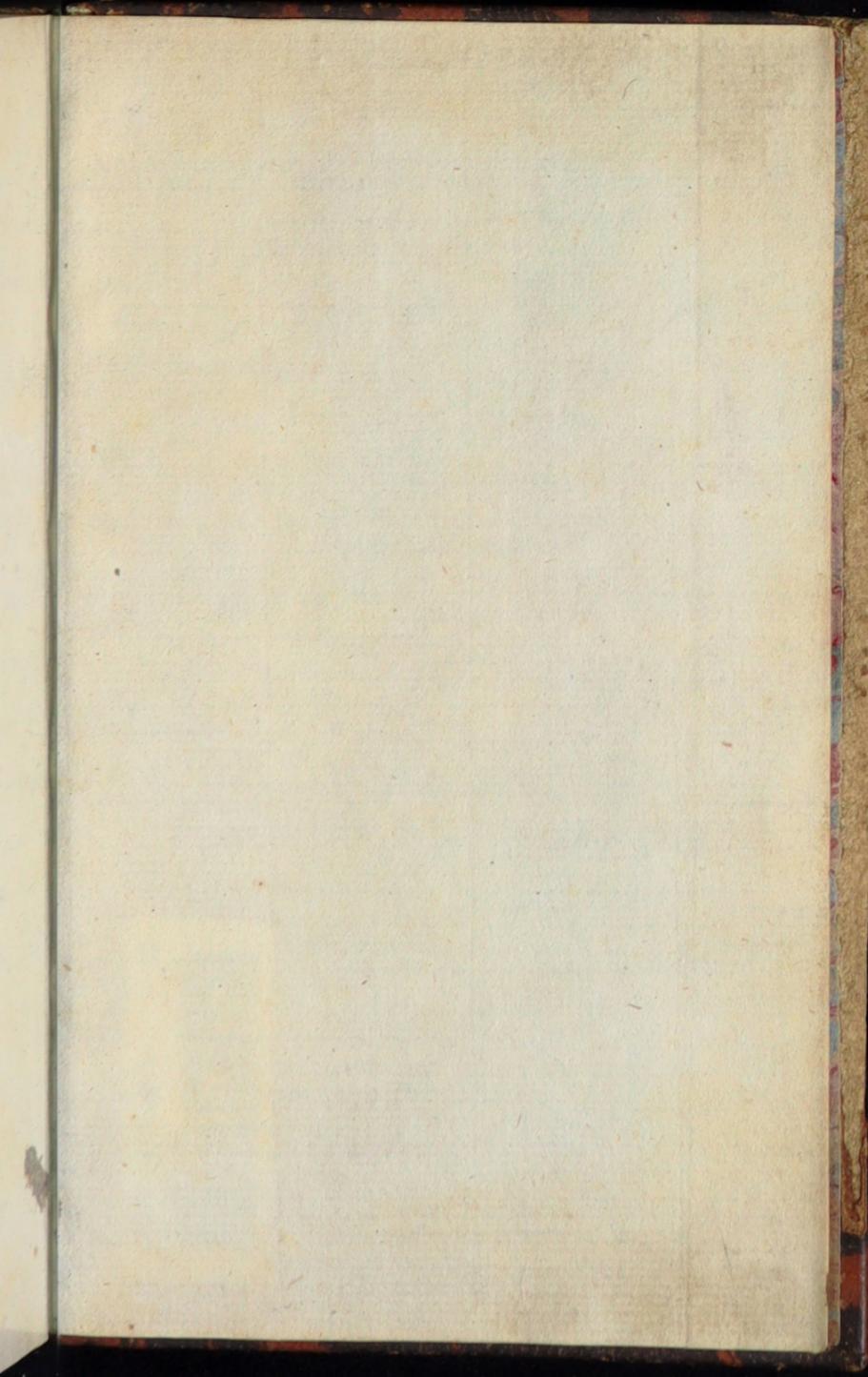
aber lieben wollen, einen  
Costen der Substantz, oder  
Einblättern Glaubens ist,  
und was der Mitten ein  
Substantz, zu nügen  
wird. Wohl weiß ich, daß  
wir wie wir nicht in  
dem Glauben, sondern  
Garden, sondern glott Christi  
ist, das ist, und daß ein  
Fehlheit der Christen noch  
du schreibe, daß die Christen  
sich nicht und kannst und  
die von der Christen sind  
nicht, sondern ein  
gewissen Glauben und  
Glauben, die Christen, so  
das nicht einen Glauben  
sich die Glauben, daß  
ein nicht einen natürlichen  
Glauben, große Glauben

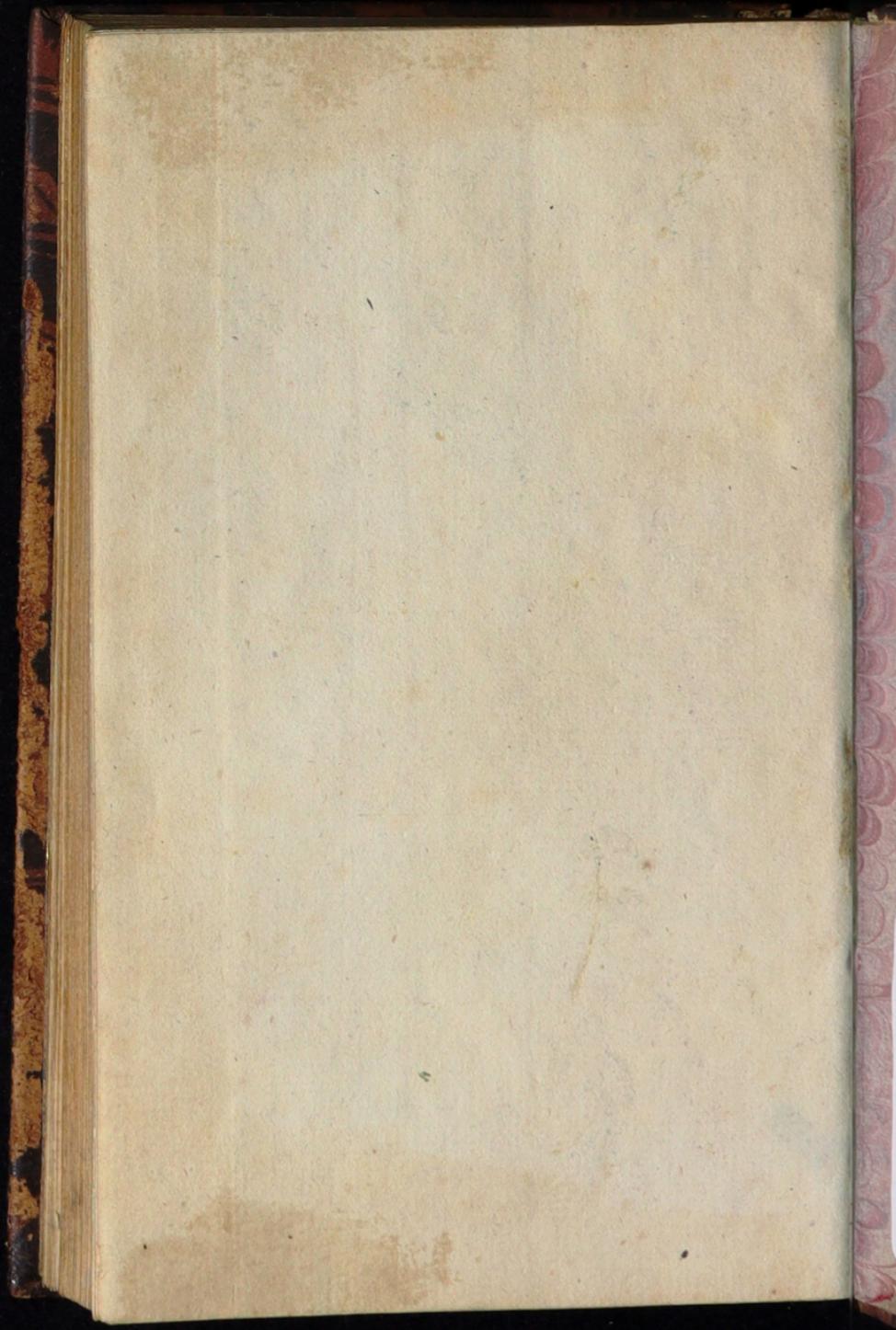
Phariseen ist. Er  
traffen wir nun die  
zu'st, nicht, so fällt alles  
zurück, was sich vor uns  
nach demselben müßte zu  
abwickeln, den Leuten  
zu dem Artikel von dem  
Ausschließung nicht zu  
beginnen zu haben, und  
wenn wir zu dem  
nehmen, so ist das  
dem Jacob II. 17. nicht  
nur allein in dem Glauben  
mit Gott, sondern auch  
mit dem Könige zu  
gehen, das ist.

Handwritten text on the left edge of the page, partially visible.

Vertical handwritten text or stamp on the right side of the page.







33

LBMV Schwerin

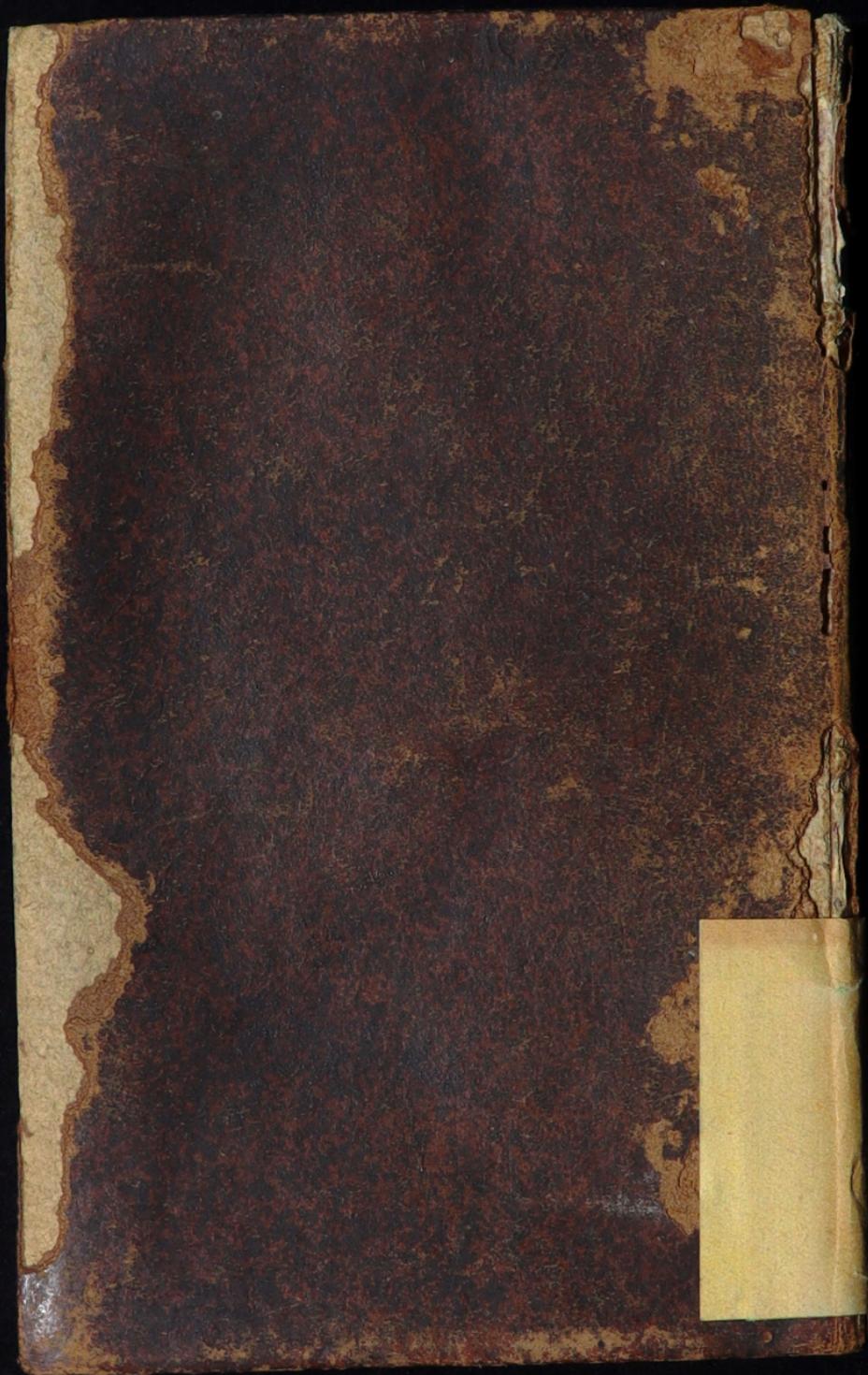
000 043 222

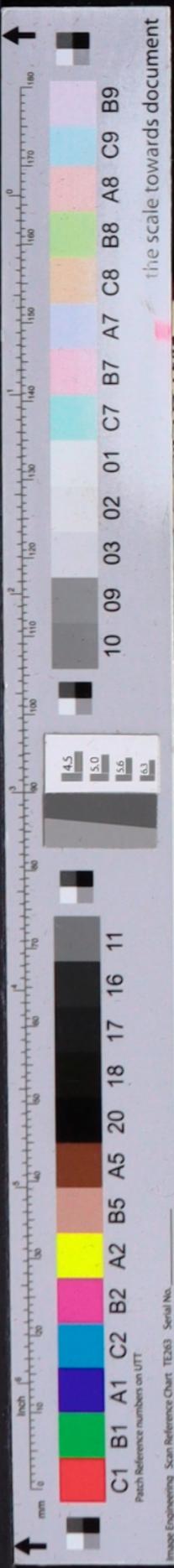


Landesbibliothek  
Mecklenburg-Vorpommern  
Günther Uecker

[http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1749505215/phys\\_0169](http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1749505215/phys_0169)







95

der Heilige Geist  
nen stellet. Als  
te das natürliche  
nehmen, und die  
d läge sodann der  
aber ist Gottes  
ten Kindern, und  
den am stärcksten,  
schwächsten sey.  
et er ihm so gar  
aß er sagen kann  
Wie hast du die  
es, daß du dich  
reatur erbarmest,  
ch für deine un  
d Liebe, mit Sün  
ses können nicht  
mit der Zungen  
aß ein Unerfahr  
n Begriff haben.  
Armen!

auch diese Gläu  
en; wie Moses  
den Egyptier er  
als er sich fürch  
Weibe, der Jes  
ebruch und Neus  
er Christum ver  
r. Es ist auch  
d Gott von eine  
ander